

UVO HÖLSCHER

DIE WIEDERGEWINNUNG VON

MEDINET HABU

IM WESTLICHEN THEBEN



VERLAG ERNST WASMUTH · TÜBINGEN

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Uvo Hölscher, o. Professor für Baugeschichte an der Technischen Hochschule Hannover, herausgegeben von der Koldewey-Gesellschaft e. V., Vereinigung für baugeschichtliche Forschung, mit Unterstützung der Hochschulgemeinschaft Hannover und des Oriental Institute der Universität Chicago.

Alle Rechte vorbehalten. Tübingen 1958

Satz und Druck durch H. Laupp jr, Einband durch Heinr. Koch, beide in Tübingen

Printed in Germany

INHALT

Vorwort	7
Einleitung	9
I. Die Tempelanlage Ramses' III.	16
Die Gesamtanlage	16
Der große Amuntempel	19
Der innere Tempelbezirk und seine Umwehrung	21
Die Magazine und Brunnenhöfe	22
Der ältere Palast Ramses' III.	24
Der jüngere Palast Ramses' III.	32
Die Erweiterung des festungsartigen Tempelbezirks	36
Die große Umfassungsmauer	37
Kanal und Kai	38
Das östliche Hohe Tor	39
Das westliche Hohe Tor	42
Baulichkeiten im äußeren Tempelbezirk	43
Die Kapellen des königlichen Hofstaats	45
II. Die Bauanlagen der 18. Dynastie	47
Der Kleine Tempel von Medinet Habu und seine Entwicklung in späterer Zeit	48
Der Tempel des Eye und des Haremhab	53
III. Medinet Habu nach dem Tode Ramses' III.	58
21. Dynastie	59
22.-24. Dynastie	60
25.-26. Dynastie	62
27.-30. Dynastie	65
Ptolemäische Zeit	65
Römische Zeit	66
Koptische Zeit	67
Tafelbilder	69

VORWORT

Das vorliegende Bändchen, welches die wichtigsten Ergebnisse der 1927 bis 1936 vorgenommenen Ausgrabungen der Tempelanlage Ramses' III. zu Medinet Habu im alten Theben sowie älterer und jüngerer Bauanlagen in derselben Gegend wiedergeben soll, ist eine zusammenfassende Kurzausgabe der ausführlichen Veröffentlichung, die in den Oriental Institute Publications der University of Chicago unter dem Titel

Hoelscher, U.
The Excavation of Medinet Habu
Vols. I-V. 1934-1954

erschienen ist. Es tritt an die Stelle eines früheren Zwischenberichts: Uvo Hölscher, Medinet Habu, der in der Serie Morgenland, Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Ostens, Verlag der I. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig 1933, als Heft 24 herausgegeben war, aber nach den vernichtenden Bombenangriffen auf Leipzig vergriffen ist. Änderungen und Ergänzungen sind als Folge der abschließenden Untersuchungen notwendig geworden.

Dem Oriental Institute der University of Chicago, in dessen Auftrage ich die Ausgrabung von Medinet Habu durchgeführt habe, danke ich für seine Einwilligung zum Neudruck dieses der Unterrichtung weiterer Kreise dienenden Bändchens.

Hannover, 1958

Uvo Hölscher

EINLEITUNG

Bekanntlich liegen die Könige der Blütezeit des Pharaonenreiches in dem einsamen Königstal, im Herzen des Wüstengebirges auf der Westseite von Theben, begraben. Ihre Gräber, obgleich versteckt in der schaurigen Felseneinsamkeit, sind doch der Habgier und dem Wissensdurst späterer Geschlechter nicht entgangen. Schon im Altertume waren die meisten ausgeraubt und standen offen zugänglich. Einige sind aber auch erst in neuerer Zeit aufgefunden worden. So kennt man jetzt von fast allen Königen des Neuen Reiches die Grabstätten, obgleich sie doch mit der größten Vorsicht angelegt waren, jede Spur ihres Daseins verwischt worden war, um den Frieden des Todes den Königen zu garantieren. Kein Mensch hatte die Stelle wissen oder finden sollen, kein Gebet sollte vor dem vermauerten und verschütteten Felseneingang erschallen, kein Opferduft das Tal durchziehen. Deswegen hatte man die Kultstelle, den Tempel, fern vom Grabe, außen vor dem Wüstengebirge am Rande des Fruchtlandes angelegt. Und doch bestand in der Idee ein Zusammenhang zwischen dem Tempel und dem Grabe.

So lagen hier die Königstempel des Neuen Reiches in langer Reihe auf der Grenze zwischen Wüste und Fruchmland, einer neben dem anderen. Im Norden beginnt die Reihe beim Hügel Dirá' abu'n-Naga, der in alter Zeit „gegenüber unserm Herrn“, d. h. gegenüber dem Amun von Karnak, hieß, und erstreckt sich 3 km weit nach Süden bis zu dem Ruinenhügel, der heutigen Tages Medinet Habu genannt wird. Dicht gedrängt liegen die Tempel da, jüngere zwischen die älteren eingebaut, eine bunte Reihe. Freilich haben nicht alle Tempel gleichzeitig in vollem Glanze geprangt. Rücksichtslos haben jüngere Pharaonen sich an den älteren Tempeln vergriffen in der Überzeugung, daß man nirgendwo so bequem Steine für ihren „für die Ewigkeit“ zu errichtenden Tempel brechen könne, als in den „Ewigkeitstempeln“ der Vorgänger.

Man hat wohl gemeint, daß die Reihenfolge der Tempel ganz wahllos sei. Dem ist aber nicht so. Die Reihe beginnt vielmehr, wie gesagt, dem Hauptheiligtume des Landes, dem Amuntempel von Karnak gegenüber bei dem Hügel Dirá' abu'n-Naga, auf dem schon Gräber der Könige der 17. Dynastie, der Hyksosbesieger und Befreier des Vaterlandes, lagen. Unmittelbar davor hat sich Amenophis I., mit dem die 18. Dynastie beginnt, seinen Tempel erbaut. Der Tempel seines Nachfolgers, Thutmosis' I., welcher als erster sich im Tale der Könige hat bestatten lassen, ist noch nicht aufgefunden; ebensowenig wie

der seiner Gemahlin Ahmes, durch die er auf den Thron von Ober- und Unterägypten gekommen war. Da sie beide keinen Sohn hinterlassen haben sondern nur eine Tochter, Hatschepsut (in deren Adern von Mutters Seite her also das Blut der alten Befreierdynastie rollte), so beginnt mit dieser die Reihe der Totentempel der Thutmosiden. Ihr großartiges Grabdenkmal, das in dem jetzt Dêr el-bahri genannten Felsenkessel südlich von Dirâ' abu'n-Naga erbaut ist, enthält auch eine besondere, aber kleinere Totenkult-Kapelle für ihren Vater Thutmosis I.

Der Stiefbruder der Hatschepsut, Thutmosis II., der auf das Königstum seines Vaters, Thutmosis' I., pochend, zeitweise die Herrschaft an sich riß, hat seinen Totentempel nicht neben dem der Hatschepsut, sondern fast 2 km südlich, dicht bei Medinet Habu errichtet, wo die spärlichen Baureste 1926 von der Expedition des französischen archäologischen Instituts in Kairo ausgegraben worden sind.

Erst der zweite, nicht ebenbürtige Stiefbruder der Hatschepsut, Thutmosis III., der dann ihr Gemahl wurde, und dessen Eroberungen Ägypten in erster Linie seine Weltherrschaft verdankt, hat seinen Totentempel südlich neben dem Ausgang zum Terrassentempel der Hatschepsut erbaut. Weiter nach Süden schließen sich dann dessen Nachfolger genau der Reihe nach an: Amenophis II., dann Thutmosis IV., dann Amenophis III., der Prachtige.

Amenophis IV., Echnaton, der „Große Frevler von Amarna“, hat natürlich nicht in Theben einen Totentempel hinterlassen, ebensowenig wie sein erster Schwiegersohn und Mitregent Semenckere. Erst sein zweiter Schwiegersohn Tutenchaton, der reumütig nach Theben zurückgekehrt war und sich hier Tutenchamun nannte, hat sich wohl wieder in Theben einen Tempel erbaut oder zu bauen begonnen. Man kennt ja einen Priester des Tutenchamun-Tempels in Theben; den Tempel selber freilich hat man bislang noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen.

Ganz im Süden, dicht neben Medinet Habu, hat endlich der letzte Herrscher aus der Amarnazeit, Eye, einen großen Tempel zu bauen begonnen, der aber unfertig geblieben und von seinem Nachfolger Haremhab usurpiert, erweitert und fertiggestellt worden ist. Dieser Tempel, der von uns im Jahre 1932 ausgegraben und untersucht worden ist, wird weiter unten besprochen werden. – Damit endigt die glänzende 18. Dynastie.

Die 19. Dynastie beginnt nun wiederum am Hügel Dirâ' abu'n-Naga: Die Tempel wurden vor die älteren vorgebaut oder zwischen dieselben hineingesetzt:

Der kurz regierende Ramses I. hat anscheinend keinen eigenen Tempel hinterlassen. Er hat nur eine Totenkapelle in dem bekannten Tempel seines

Sohnes Sethos' I. bei dem Dorfe Qurna, also unmittelbar vor Dirá' abu'n-Naga, erhalten. Ramses II. sodann baute seinen großen Tempel, das Ramesseum, weiter nach Süden zwischen die Tempel Amenophis' II. und Thutmosis' IV. hinein. Ebenso drängte sich sein Sohn Merenptah zwischen Thutmosis IV. und Amenophis III. hinein. Die folgenden unbedeutenden Herrscher haben nur unbedeutende Bauten hinterlassen, die, soweit wir sie kennen, unregelmäßig zwischen ältere Tempel hineingeklemmt sind, – bis endlich Ramses III., der große Herrscher der 20. Dynastie, seinen Tempel ganz an das Südende, an der Medinet Habu genannten Stelle, baute.

Damit ist die schöpferische Zeit des Neuen Reiches zu Ende. Ramses IV. hat zwar noch an zwei Stellen zu bauen begonnen, einmal schräg hinter dem Eye-Tempel, das andere Mal südlich neben dem Aufweg der Hatschepsut; anscheinend ist aber keiner dieser Versuche zu einem Abschluß gekommen. Von Tempeln der übrigen späten Ramessiden, unter denen Oberägypten mehr und mehr unter die Herrschaft der Hohen Priester des Amun kam, weiß man bislang so gut wie nichts.

Also von fast jedem der großen Herrscher des Neuen Reiches kennen wir jetzt ebensogut wie das Grab im Tal der Könige auch den zugehörigen Tempel am Rande des Fruchtlandes.

Wenn wir sagen, daß wir diese Tempel kennen, so heißt das für die meisten allerdings nur, daß wir die Stätten kennen, wo sie gelegen haben. Wir wissen wohl die Namen der königlichen Erbauer aus daselbst gefundenen Fundamentbeigaben oder aus einzelnen beschrifteten Quadern. Von den Bauten selber aber sind oftmals nur wenige Fundamentsteine oder gar nur Fundamentgräben erhalten. Und auch diese sind oft nicht mit der erforderlichen Sorgfalt oder Sachkenntnis aufgesucht, aufgegraben und aufgezeichnet, so daß man sich ein klares Bild der ehemaligen Tempelanlagen verschaffen könnte.

So kannte man bislang von den Bauwerken selber eigentlich nur den Terrasstempel der Hatschepsut und die Großschöpfungen der 19. und 20. Dynastie, nämlich den Sethostempel zu Qurna, das Ramesseum und den Tempel Ramses' III. zu Medinet Habu, von diesen aber, abgesehen vom Ramesseum, auch nur die mehr oder weniger unvollständig erhaltenen Ruinen der steinernen Kernbauten, d. h. der eigentlichen Tempel. Die zugehörigen Nebenanlagen waren bislang im Wesentlichen noch unerforscht geblieben.

Ja, und diese Tempel selber, die man zumeist wegen der offenbaren Zusammenhänge mit den Königsgräbern als „Totentempel“ bezeichnet, geben uns noch viele ungelöste Rätsel auf. Es sind nicht etwa Totentempel im engeren Sinne wie z. B. die Pyramidentempel des Alten Reichs, in denen für den Verstor-

benen Kulthandlungen stattfanden und Opfer dargebracht wurden, durch die sein Fortleben im Jenseits gesichert werden sollte. Solche Gedanken spielen vielleicht nur noch bei dem ältesten der erhaltenen Königstempel des Neuen Reiches, dem der Hatschepsut, eine Rolle, – aber auch da sind die Totenkapellen der Königin und ihres Vaters nur Anhängsel an den eigentlichen Tempel, der dem Amun und anderen Göttern geweiht war. Hatschepsut scheint noch nicht bei Lebzeiten als Gott verehrt worden zu sein. Später erst, zum Beispiel im Sethostempel, ist die Vergöttlichung des Königs auch schon zu Lebzeiten festzustellen. Drum hat man es nicht für nötig gehalten, erst dem Verstorbenen Opfer darzubringen, damit er im Jenseits fortlebe, sondern man hat vor wie nach dem Tode des Herrschers seinen „Göttlichen Bildern“ regelmäßig Opferspenden gebracht. Eine Totenkapelle ist hier nur für den Vater Sethos' I., für Ramses I., angelegt, nicht aber für Sethos selber.

Die sogenannten Totentempel sind vielmehr regelmäßig dem Amun geweiht, der darin in seinen verschiedenen Formen verehrt wurde, und anderen Gottheiten neben ihm. Bei den meisten Beispielen liegt im nördlichen Teile ein dem Re' Harachte geweihtes Sonnenheiligtum mit einem Altarhof, im südlichen Teile anfangs die Totenkapelle (in Dêr el-bahri), später das Heiligtum des Osiris, des Herrschers im Totenreich, mit dem der König vielleicht identifiziert wurde (Medinet Habu). Gelegentlich finden sich auf der Südseite auch die Kapellen verstorbener Vorfahren, so Ramses' I. im Sethostempel oder Ramses' II. in Medinet Habu. Auch im Ramesseum war anscheinend eine derartige Totenkapelle an derselben Stelle vorhanden, ohne daß man nachweisen kann, wem sie zugeeignet war.

Ob die Verehrung des Königs als Gott in den späteren Tempeln an besondere Räume gebunden war, wissen wir nicht, möchte ich aber bezweifeln. Die Opfer, die Ramses III. im Tempel von Medinet Habu gestiftet hat, sind bestimmt gewesen, „für seinen Vater Amun und die Göttlichen Bilder des Königs“. Daraus darf man wohl schließen, daß die zu verehrenden königlichen Bilder in den Haupträumen Aufstellung gefunden haben.

Es liegen da also eine Menge von Fragen noch ungelöst, die dem Ägyptologen und Religionshistoriker noch manches Kopfzerbrechen machen werden. Jedenfalls, das ersieht man ganz klar, sind diese Tempel nicht nur „Totentempel“ im einfachen Sinne des Wortes.

Wenn so schon die Erklärung der zum Teil noch wohlerhaltenen Tempelräume auf Schwierigkeiten stößt, so wußte man bislang über die Nebenanlagen der Tempel und ihre Bedeutung so gut wie gar nichts. Klar war nur das eine, daß man die Gesamtanlagen nicht verstehen konnte, wenn man die eigentlichen Tempel allein betrachtete und alle zugehörigen Bauten ignorierte, – ebenso wie

man ein mittelalterliches Kloster nicht verstehen kann, wenn man nur die Kirche, nicht aber die Klausur mit den Tagesräumen, Speise- und Schlafräumen der Mönche, die Abtei, die Wirtschaftsgebäude und Krankenhäuser, die Umfassungsmauern und die Tore in die Betrachtung einbezieht!

Da entschloß sich 1926 das Oriental Institute der Universität Chicago unter der Leitung von J. H. Breasted einen solchen Tempelbezirk, und zwar den Ramses' III. zu Medinet Habu, ausgraben und untersuchen zu lassen. Daß die Wahl gerade auf den spätesten in der oben aufgezeichneten Reihe fiel, hing damit zusammen, daß das Oriental Institute bereits seit 1924 die epigraphische Bearbeitung dieses Tempels durch H. H. Nelson und seine Mitarbeiter in Angriff genommen hatte und nun das dringende Bedürfnis empfand, nicht nur einwandfreie Pläne der vorhandenen Bauruinen zu bekommen, sondern auch ein möglichst vollständiges Bild der ursprünglichen Gesamtanlage zu gewinnen.

Nachdem im Winter 1926/27 einige vorbereitende zeichnerische Aufnahmen gemacht worden waren, wurde nach Erteilung der Grabungserlaubnis seitens der ägyptischen Altertumsverwaltung in den Jahren 1927 bis 1936, also in 10 Kampagnen, der ganze Bezirk ausgegraben und untersucht. Dem mit der Leitung der Arbeiten betrauten Verfasser dieses Büchleins standen dabei in den verschiedenen Jahren zur Seite die Herren Hans Steckeweh, De Loach, Harald Hanson, Gordon Loud, Jack Bolles, Siegfried Heise und Laurence Woolman, sowie als Ägyptologe Rudolf Anthes. Über den Verlauf und die Ergebnisse der einzelnen Kampagnen sind vorläufige Berichte in den Oriental Institute Communications Nr. 5, 7, 10, 15 und 18 erschienen. Die vollständige Publikation ist inzwischen herausgekommen unter dem Titel: Hoelscher, *The Excavation of Medinet Habu* (The University of Chicago Oriental Institute Publications) Vol. I-V, 1934 bis 1954; im folgenden als Hölscher Excavations I-V zitiert.

Der Name Medinet Habu, mit dem man den südlichen Ruinenhügel des westlichen Theben bezeichnet, bedeutet die „Stadt des Habu“. Wer aber dieser Habu gewesen ist, ist bislang noch eine offene Frage. Von Breasted ist die Vermutung geäußert worden, daß ursprünglich Amenhotep, der Sohn des Hapu, gemeint sei. Dieser Sohn des Hapu war bekanntlich ein Minister in der 18. Dynastie, hatte dicht bei Medinet Habu seinen Totentempel und genoß in der späteren Zeit als „Weiser“ besonders in dieser Gegend göttliche Verehrung, so z. B. im Tempel von Dêr el-Medine und im kleinen Thut-Tempel südlich von Medinet Habu. Soviel ich weiß, ist diese Vermutung aber bislang nicht zu beweisen. In spätrömischer Zeit fand sich in dieser Gegend ein „castellum Api“, das vielleicht mit „Medinet Habu“ identisch war.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Medinet Habu noch ein hoher Ruinenhügel mit verfallenen Lehmziegelhäusern aus mittelalterlicher Zeit, die zum Teil noch mehrere Stockwerke hoch auf und zwischen den steinernen Ruinen aufragten. In den folgenden Jahrzehnten ist dann das Innere des Tempels sowie ein gut Teil des Platzes vor demselben seitens der ägyptischen Altertumsverwaltung bis auf das alte ramessidische Niveau freigelegt worden. Mit Hunderten von Eseln und Kamelen sind die Schuttberge größtenteils abgetragen, zugleich aber auch fast alle Ziegelbauten, einerlei welcher Zeit, beseitigt und der Platz schön sauber hergerichtet worden. Zuletzt hat man auch noch gewisse Teile des Tempels baulich instand gesetzt. Nach Abschluß dieser Freilegungsarbeiten hat Georges Daressy einen kleinen Führer durch die Ruinen von Medinet Habu geschrieben¹. Eine erste bauliche Untersuchung über Medinet Habu hat dann der Verfasser dieses Berichtes im Jahre 1910 speziell über das Hohe Tor durchgeführt² und darin den Versuch gemacht, eine Vorstellung von dem Gesamtbilde des ramessidischen Tempelbezirkes zu geben, soweit das ohne Ausgrabungen möglich war. Dabei³ wurde insbesondere ausgeführt, daß seitlich an den großen Tempel ein königlicher Palast angebaut gewesen sei, dessen Mauern, weil aus Lehmziegeln errichtet, zum größten Teil zerstört wären, aber unter den hohen Schutthügeln daselbst noch nachweisbar sein müßten.

Wenige Jahre später veranlaßte daraufhin G. Maspero, der Generaldirektor der ägyptischen Altertumsverwaltung, Mr. Theodor Davies, eine Grabung im Gebiet von Medinet Habu zu veranstalten. Diese beschränkte sich auf Nachforschungen nach dem Palast, ist aber, abgesehen vom Funde einiger steinerner Architekturstücke, die in das Museum von Kairo und in das Metropolitan Museum von New York gekommen sind, ergebnislos geblieben. Daher glaubte die ägyptische Altertumsverwaltung keine weiteren wissenschaftlichen Ergebnisse aus Medinet Habu mehr erwarten zu können und stellte die ganze Area den Bewohnern der Umgegend zur Gewinnung von stickstoffhaltiger Dungerde (Sebach) zur Verfügung. Und diese haben gründliche Arbeit gemacht: Die pulverförmige Erde wurde ausgesiebt und fortgeschafft und nichts als grobe Steine und Lehmbrocken, gebrannte Ziegel und Topfscherben zurückgelassen. Großenteils bis in die tiefsten Fundamente der Lehmmauern hinein sind die Sebachgräber gedrungen. Nur gewisse Teile, wo die Erde ihnen zu sandig oder zu feucht war, haben sie glücklicherweise verschont.

¹ Daressy, G., Notice explicative des ruines de Médinet Habou, Le Caire, 1897.

² Hölscher, U., Das Hohe Tor von Medinet Habu, eine baugeschichtliche Untersuchung, 12. Wissensch. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Leipzig 1910.

³ a. a. O. S. 48 ff.

So bot, als die Ausgrabungen des Oriental Institutes 1927 begannen, die Area von Medinet Habu ein Bild trauriger Zerstörung: Das Gelände war zum größten Teile zwei bis fünf Meter hoch mit ausgesiebten Lehm- und Steinbrocken und Topfscherben bedeckt. Darüber nur an manchen Stellen noch Ruinen koptischer Häuser, zwischen deren Grundmauern die Sebachgräber in die Tiefe gegangen waren.

Es ist daher zu verstehen, daß in dem vorgefundenen Zustande moderner Zerstörung der Ruinenhügel nur geringe Aussicht auf Museumsfunde oder literarische Dokumente bot, wie solche früher von den Sebachgräbern hier erbeutet worden sind. Um so höher muß es dem Oriental Institute angerechnet werden, daß es trotz klarer Kenntnis dieser Sachlage die sehr umfangreiche und kostspielige Ausgrabung in Angriff genommen und bis zum Ende durchgeführt hat.

Das Hauptinteresse bei der Ausgrabung war natürlich auf die Gesamtanlage Ramses' III. gerichtet. Die darübergelegenen jüngeren Bauschichten, welche bei der früheren Freilegung größtenteils als wertlos beseitigt worden waren, gaben aber, soweit sie noch vorhanden waren, bei sorgfältiger Untersuchung ein außerordentlich interessantes Bild der späteren Kulturperioden. Wir unterschieden 10 Hauptschichten zwischen 1100 v. Chr. und 800 n. Chr., nämlich drei Schichten vom Tode Ramses' III. bis zur 24. Dynastie (1150 bis 712 v. Chr.), zwei Schichten der 25. bis 30. Dynastie (712 bis 332 v. Chr.), drei Schichten der ptolemäischen und römischen Zeit (332 v. Chr. bis 300 n. Chr.) und zwei koptische Schichten (300 bis 800 n. Chr.).

Aber auch unter dem ramessidischen Niveau kamen noch Bauschichten zum Vorschein, die der 18. Dynastie angehörten und hauptsächlich durch die Namen Hatschepsut, Thutmosis III., Amenophis III., Eye und Haremhab gekennzeichnet sind. Vor der 18. Dynastie ist die Stelle von Medinet Habu, soweit wir haben feststellen können, nicht als Ganzes besiedelt gewesen. Steinwerkzeuge und Tonscherben der jüngeren Steinzeit und folgender Perioden fanden wir zwar häufig im Kiesboden, sie sind aber erst mit dem zur Einplanierung des Geländes unter Ramses III. eingebrachten Kiese aus der Nachbarschaft eingeschleppt worden.

Die Beschreibung der Ausgrabungen und der Bauanlagen von Medinet Habu zerfällt demnach in drei Teile:

1. die vorramessidischen Bauanlagen,
2. die Anlagen unter Ramses III. und
3. die späteren Bauanlagen.

Wir wollen in diesem Bericht des leichteren Verständnisses wegen die Bauanlagen Ramses' III. voranstellen.

DIE TEMPELANLAGE RAMSES' III.

Vorbemerkung. Die Tempelanlage Ramses' III. ist, wie alle ägyptischen Tempel, nach dem Nil zu gerichtet. Da der Nil in seinem Hauptverlauf von Süden nach Norden fließt, so sind die auf der Westseite des Stromes errichteten Tempel mit ihrem Eingang theoretisch nach Osten gerichtet; die dem Wüstengebirge zugekehrte Rückseite schaute demnach nach Westen. Diese nominelle Orientierung weicht aber von Fall zu Fall, je nachdem wie sich der Nil schlängelt, mehr oder weniger von der wahren oder magnetischen Orientierung ab, in Medinet Habu um über 45° . Der Einfachheit halber wird hier, wie es in Ägypten üblich ist, immer von der nominellen Orientierung Gebrauch gemacht.

Die Gesamtanlage

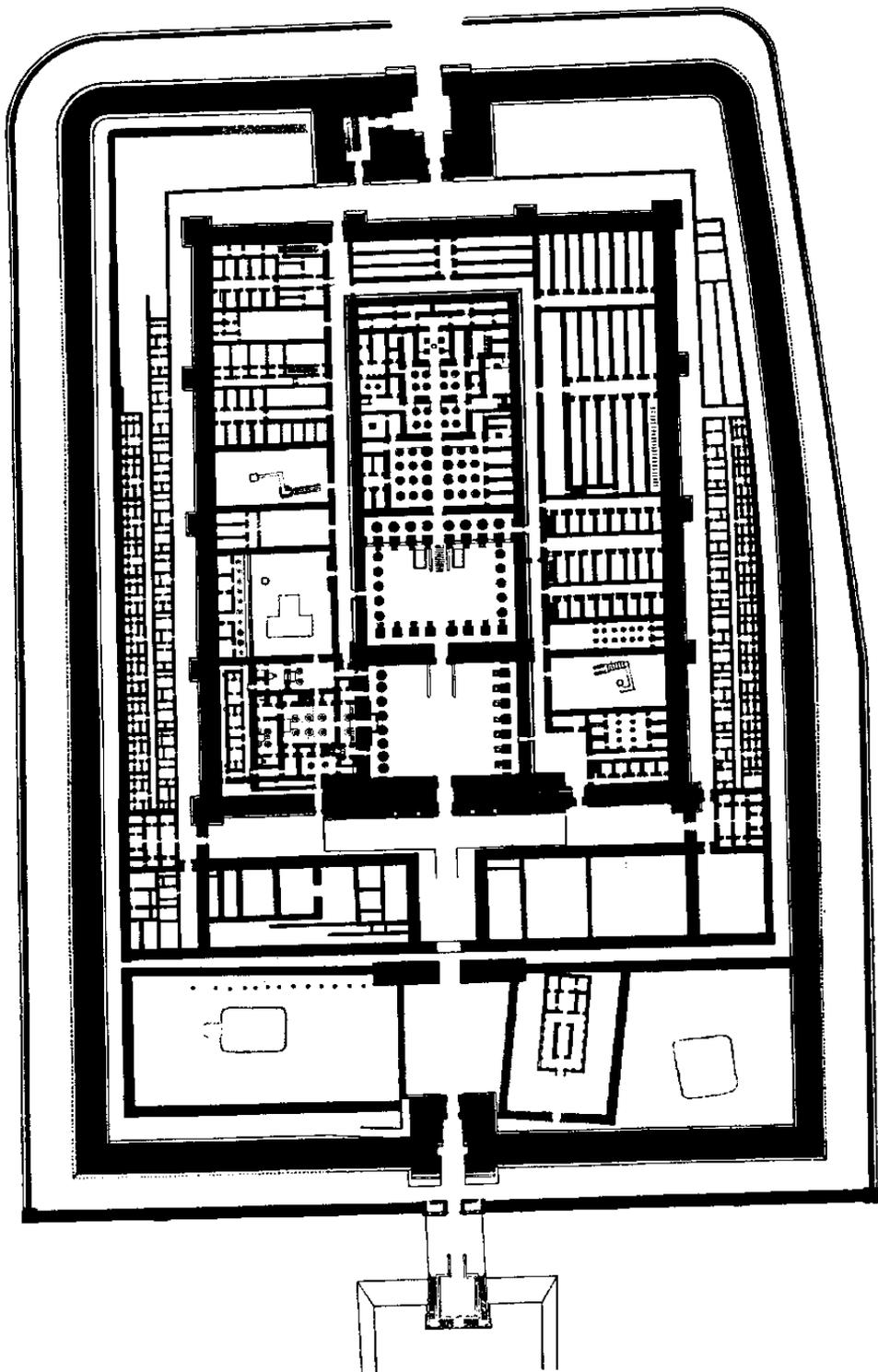
Der Tempelbezirk Ramses' III. (siehe Abb. 1) war ein rechtwinklig ummauerter Bezirk von etwa 200×320 m Grundfläche. Der ganz symmetrisch angelegte Mauerzug zeigt nur nach Nordwesten zu eine kleine Verdrückung, weil hier der ältere, von Ramses III. noch geschonte Tempel des Eye und des Haremhab anstieß, von dem weiter unten die Rede sein soll (s. S. 53.).

Das Zentrum dieser Area bildet der aus Sandsteinquadern errichtete und verhältnismäßig gut erhaltene große Amuntempel. Die übrigen Bauten waren aus ungebrannten Lehmziegeln errichtet und je nach ihrer Bedeutung mit mehr oder weniger Werksteingliedern ausgestattet. Zum Beispiel waren in der Regel Türgewände, Säulen und Architrave aus Stein. Auch die dem Eintretenden zugekehrten Schauseiten der Festungstore waren monumental in Quadern ausgeführt, die Mauerzüge im übrigen dagegen aus Lehmziegeln.

Inmitten des großen Tempelbezirks liegt ein kleinerer rechteckiger Bezirk, der von einer inneren, mit Turmvorlagen besetzten, 6 m starken Mauer eingefriedigt ist. In die vordere Flucht dieser Umfassungsmauer ist der große steinerne Tempelpylon eingefügt. Der besagte innere Bezirk umfaßt außer dem eigentlichen Tempel die Magazine und Speicher des Tempels, die Brunnenhöfe und, südlich an den ersten Tempelhof anstoßend, den königlichen Palast, – also die für den Tempel wichtigsten Nebenanlagen.

Auf diesen Inneren Bezirk beschränkte sich ursprünglich die Tempelanlage. Erst in den späteren Regierungsjahren Ramses' III. ist der Tempelbezirk erweitert und durch die Große Umfassungsmauer eingefriedigt wor-

Westen



Norden

Abb. 1 Grundplan des Tempelbezirks Ramses' III. zu Medinet Habu. 1:2000

den. In dem hinzugekommenen Äußeren Bezirk lagen die kleinen Wohnungen von Tempelangestellten und Polizeitruppen, ferner Verwaltungs- und Wirtschaftshöfe, Gärten und Teiche. Ja selbst ein kleiner, aus der 18. Dynastie stammender Tempel, welcher an seiner schrägen Lage im Grundriß rechts von der Mittelachse kenntlich ist, ist in diese Erweiterung mit einbezogen worden. Auf ihn werden wir später zu sprechen kommen (s. S. 48 ff.)

Die festungsartige Ausgestaltung der Großen Mauer von Medinet Habu und die in dem Äußeren Bezirk zusammengedrängten Bauanlagen sind besonders interessant, weil man sie bislang noch bei keinem anderen Totentempel gefunden hat. Man vergleiche z. B. das Ramesseum, dessen Grundplanung wir im Jahre 1930/31 näher untersucht haben⁴. Obgleich die Anlage größer und reicher als Medinet Habu ist, waren die Umfassungsmauern doch dünner und anscheinend nicht zur Verteidigung eingerichtet. In der Area befinden sich nur die Magazine und der königliche Palast, also diejenigen Anlagen, welche wir in Medinet Habu im Inneren Bezirk vereinigt gefunden haben. Dagegen fehlen Reihenhäuser, Wirtschaftshöfe, Gärten und Teiche – wenn sie nicht unter dem jetzigen Fruchtlände noch verdeckt liegen.

Die Vorderfront der Festung von Medinet Habu mit ihrer 18 m hohen Mauer und der niederen Vormauer davor, mit dem gewaltigen Hohen Tore und den Torwächterhäusern, mit dem davor endigenden Kanal und dem Kai, bildet eine architektonische Komposition von höchster Monumentalität (Tafel 1 a). Wie man sieht, ist die ganze Anlage einschließlich des zum Nil führenden Kanals streng axial entworfen. Auf der Wasserstraße, die ursprünglich wohl zum Transport der gewaltigen Bauquader gedient hatte, nahte sich alljährlich beim großen „Talfest“ von den Tempeln von Karnak und Luxor her die Prozession mit der Barke des Amunbildes, landete am Kai, empfangen von weihrauchopfernden Priestern und Sängerinnen, stieg die hohen Treppen hinauf und nahm ihren Einzug durch das östliche Hohe Tor. Vom Jubel der freudigen Menge begrüßt ward dann die Götterbarke zum Tempel getragen, so wie man es auf manchen Reliefbildern dargestellt sieht. Vor dem Pylon wird die Menge wohl zurückgeblieben sein; nur die Priesterschaft und der König sowie immer weniger werdende Festgäste werden Zutritt zu den inneren Tempelräumen gehabt haben. Ein Hof nach dem anderen, ein Säulensaal nach dem anderen ward durchschritten, bis man endlich in dem kleinen Allerheiligsten die Barke auf einem granitenen Postament niedersetzte.

⁴ Grundriß und Beschreibung in Hölscher, Excavation III, p. 71–81.

Der große Amuntempel

Eine alte Beschreibung desselben findet sich in dem Großen Papyrus Harris, welcher beim Lebensende Ramses' III. verfaßt ist und eine Aufzählung der von Ramses III. den Göttern gemachten Schenkungen enthält⁵.

Der offizielle Name des Tempels war „das Millionen-Jahre-Haus des Usermare-Meriamon (Ramses' III.) im Tempelgut des Amun auf der Westseite von Theben“.

Der Tempel bildet, wie gesagt, örtlich und der Bedeutung nach, den Kern der ganzen Anlage von Medinet Habu. Er allein von allen Gebäuden ist ausschließlich aus Steinquadern hergestellt. Als ein „Haus für Millionen von Jahre“ hat er tatsächlich einzig und allein die Jahrtausende weitgehend überdauert.

Den Eingang bildet der große Erste Pylon (Tafel 1 b): Mit seiner Breite von etwa 68 Metern ist er einer der mächtigsten, die überhaupt im Neuen Reiche gebaut worden sind. Bis auf die obersten Schichten ist er wohlerhalten und zeigt uns in einziger Weise, wie solche großen Mauerflächen gegen Ende des Neuen Reiches dekoriert worden sind. Der Mauergrund war nämlich weiß getüncht, worauf sich die vertieften und farbig ausgemalten Reliefs leuchtend abhoben. Von den Farben sind allerdings heutzutage nur ganz geringe Reste nachweisbar, aber immerhin genügend, um diese Architekturmalerei mit Sicherheit ergänzen zu können. Auffallend ist die großzügige Aufteilung der Flächen in horizontaler und vertikaler Beziehung, die Klarheit der Bildwirkung und die Harmonie der ungebrochenen Farbtöne. So farbig müssen wir uns auch die übrigen mit Reliefs bedeckten Außenwände des Tempels vorstellen (siehe Tafel 2 u. 4 b).

Vier hölzerne Flaggenmasten, Symbole des Sonnengottes, erhoben sich vor der Front. Die Anzahl der Masten richtete sich wohl nach der Rangstellung des Tempels. Es gab Tempel mit nur zwei Masten. Die meisten Tempel des Neuen Reiches, wie z. B. der Luxortempel und der des Chonsu zu Karnak, hatten vier. Acht hatten nur die ersten drei Pylone des Amuntempels von Karnak. Darüber hinaus finden sich zehn Masten nur bei dem Aton-Tempel von el-Amarna, der eben in jeder Beziehung die Heiligtümer der alten Götter übertreffen sollte. Auf verschiedenen Reliefs oder Bildern sehen wir solche Flaggenmasten mit ihren flatternden Wimpeln dargestellt, so daß man danach hier die Rekonstruktion zeichnen und malen konnte.

Der Erste Hof wird auf der Rückseite von dem etwas kleineren Zweiten Pylon abgeschlossen, auf dessen Wänden die Kriegstaten und Erfolge im 8. Regierungsjahre Ramses' III. geschildert sind. Links ist der Hof von einer Säulenhalle begrenzt, die die Vorhalle des südlich angebauten Palastes gebildet hat

⁵ Hölscher, *Excavations* III. p. 21.

(Abb. 3). Vor der gegenüber gelegenen Pfeilerhalle stehen mächtige Ramsesstatuen in phantastischem Herrscherschmuck. Abstoßend erscheinen sie uns wohl in ihrer übertriebenen Massigkeit. Man muß sich aber vor Augen halten, daß sie nicht als realistische Königsbilder, sondern nur symbolhaft wirken sollten. Zusammengehörig mit den dahinterstehenden Pfeilern und vergleichbar den gegenüberstehenden klobigen Säulen sind sie Ausdrucksmittel eines übersteigerten Geltungsbedürfnisses.

Der Erste Hof ist also nicht nur Vorhof des Tempels, sondern gehört auch zu dem seitlich sich anschließenden Palast. Die Wandreliefs beziehen sich daher vorwiegend auf die Verherrlichung des Königs und seiner Taten.

Anders der Zweite Hof, zu dem man durch das granitene Tor des Zweiten Pylons ansteigt. Er ist etwa von gleichen Abmessungen wie der Erste, aber auf allen 4 Seiten von Hallen umgeben; und zwar sind es links und rechts Säulenhallen, vorn und hinten dagegen Pfeilerstellungen, vor denen wiederum Königsstatuen standen, diesmal in Osirisform. Diese Bildwerke sind aber zum größten Teile abgeschlagen worden, als man in koptischer Zeit in diesen Hof eine große Kirche einbaute (s. S. 67). Beiderseits vor dem Eingang zu den eigentlichen Tempelräumen standen 2 riesige Sitzbilder des Königs, die aber jetzt bis auf die Postamente verschwunden sind. An den Wänden ist dargestellt, wie der König verschiedene große Götterfeste feiert; daneben auch Bilder aus dem Libyerkriege, im übrigen aber Anbetungsszenen des Königs vor den Göttern.

Es folgen nun die eigentlichen Tempelräume: Zuerst der große basilikale Säulensaal, dann ein 2. und 3. Säulensaal und endlich das Allerheiligste, das mit 4 Pfeilern ausgestattet ist und das granitene Postament enthielt, auf dem die Amunsbarke niedergesetzt wurde. Dahinter liegen noch schmale Kammern (zum Teil mit verstecktem Eingang), die wohl als Schatzkammern des Gottes zu gelten haben.

Die Mauern und Säulen dieser hinteren Räume sind auf etwa 1 bis 2 m Höhe abgetragen, so daß sich der Laie eine wirkliche Vorstellung von der ehemaligen Raumwirkung nur schwer, höchstens durch Vergleich mit dem Ramesseum, machen kann. Unsere Rekonstruktionen⁶ sind aber durch vorhandene Bauspuren im wesentlichen gesichert:

Je weiter man vom Pylon aus zum Allerheiligsten vordringt, um so kleiner werden die Räume; die Fußböden steigen von Raum zu Raum an, die Decken senken sich immer tiefer herab, bis endlich das Allerheiligste, klein, niedrig und dunkel, das Götterbild aufnimmt, das profanen Augen entzogen war. Auf dieses kleine Allerheiligste zielt also die ganze Tempelplanung, ja die gesamte Bauanlage hin!

⁶ Hölscher, Excavations I Pls. 20 f.

Beiderseits neben dem Amunsanktuar liegen die Kapellen bzw. Barkenräume der Mut und des Chonsu, die mit Amun zusammen die thebanische Götterdreieck bilden.

Auch beiderseits der Säulensäle liegen kleinere Kapellen: Vom zweiten Säulensaal aus kommt man linker Hand zu dem aus mehreren Gemächern bestehenden Heiligtum des Totengottes Osiris, mit dem der König im Tode wohl identifiziert worden ist. Die Osiriskapelle muß also wohl die eigentliche Stätte des königlichen Totenkultes gewesen sein. Sie war – als einziger Raum in unserem Tempel – nicht mit horizontaler, sondern flach gebogener Decke, richtiger gesagt mit einem Scheingewölbe versehen, was wohl an eine Grabeshöhle erinnern sollte⁷.

Gegenüber, auf der Nordseite, liegt das Heiligtum des Sonnengottes Re'-Harachte. Dieses besteht aus einem Hof, einer offenen Vorhalle und einem anschließenden Kapellenraum. Im Hof stand, wie man aus den Standspuren ersehen kann, der Altar des Sonnengottes⁸. Eine Treppe führt von hier auf das flache Dach hinauf, wo offenbar besondere Sonnenanbetung stattfand.

Am großen basilikalischen Säulensaal liegen gleichfalls Kapellen verschiedener Gottheiten, wie des Osiris, des Ptah, des Ptah-Sokar und des Montu, ferner des vergöttlichten Ramses II. und des Bildes des regierenden Ramses III. In manchen dieser Kapellen werden, wie aus der Breite der Türen zu schließen ist, Barken gestanden haben, welche die Statuen bei den Prozessionen aufnehmen sollten.

Endlich findet man linker Hand das Schatzhaus des Tempels, eine Gruppe von 5 Räumen, und rechts das Schlachthaus.

Der Innere Tempelbezirk und seine Umwebrung

Der Innere, von einer turmbesetzten Mauer umgebene Tempelbezirk ist ganz rechtwinklig angelegt, 135 × 168 m groß. In seine Ostmauer ist die Tempelfront, der große Erste Pylon, eingefügt.

Links und rechts von diesem liegt je ein kleines Portal. Das südliche bildet einen Nebeneingang des königlichen Palastes, das nördliche führt zu den Tempelmagazinen. Von jenem steht fest, daß es erst in der 2. Bauperiode Ramses' III., als man den Jüngeren Palast (s. S. 32ff.) baute, in die Umfassungsmauer eingebrochen ist; von diesem könnte man dasselbe vermuten, ohne daß das jedoch be-

⁷ Man vergleiche die Überwölbung der Totenkultkapellen der Hatschepsut und Thutmosis' I. in Dêr el-bahri.

⁸ Gleichartige Sonnenheiligtümer finden sich auch in den Totentempeln der Hatschepsut, Sethos' I. und des Merenphtah, ferner im Bezirk des Amuntempels von Karnak.

wiesen ist. Endlich findet man auf der Rückseite des Inneren Tempelbezirks eine kleine, außer der Achse angelegte Nebenpforte, die auf die um den Tempel herum freigelassene Gasse führt und den Zugang zu den verschiedenen Magazingebäuden bildet. Neben dieser rückwärtigen Pforte scheint die einzige Treppe gelegen zu haben, die den Aufstieg zur Mauer und den Türmen bildete.

Die Mauer, am Fuße 6 m stark, hatte nur nach außen einen schrägen Sockel, nach innen waren die Speicher angebaut. Sie war geputzt und mit Kalk geweißt. Ihr Querschnittprofil läßt sich besonders an der Südwand des Pylons deutlich erkennen (Tafel 5 und 6). Die Höhe hat etwa 15 m betragen.

Die Türme waren schlank und haben zweifellos die Mauer überragt, wie es zeitgenössische Abbildungen solcher turmbesetzten Tempelmauern uns zeigen⁹; danach haben wir die Zinnen und Wehrgänge rekonstruiert. Zu beachten ist aber, daß hier von gerundeten Mauerzinnen keine Reste gefunden worden sind. Alle Rundzinnen, die uns erhalten sind, bestehen aus Stein und scheinen von den steinernen Bauten, nämlich den Hohen Toren und der steinernen Vormauer zu stammen. Es wird danach angenommen, daß die Zinnen, welche die Lehmziegelmauer krönten, auch aus Lehmmaterial bestanden und infolgedessen zerfallen sind.

Die Türme stehen in Achs-Abständen von etwa 41 m, d. h. so weit entfernt, wie ein Pfeilschuß noch mit Sicherheit angebracht werden konnte. Nur auf der Westseite, wo die erwähnte Nebenpforte lag, sind die Abstände etwas ungleichmäßig.

Es ist hier das erste Mal, daß wir eine solche festungsartige Tempelumfassung in Ägypten vor uns haben. Aber einzigartig wird sie nicht gewesen sein, denn das berühmte Mosaik von Palestrina¹⁰, das wohl auf ein hellenistisches Vorbild zurückgeht, zeigt uns inmitten einer unterägyptischen Landschaft und zwischen anderen Bauwerken jener Zeit einen solchen mit Türmen versehenen Tempelbezirk, in dessen Front der Große Pylon mit Statuen davor eingebaut ist.

Die Magazine und Brunnenhöfe

Soweit der Innere Tempelbezirk nicht von dem Tempelgebäude selber eingenommen ist, ist er mit Speicheranlagen, Verwaltungsgebäuden, Werkstätten, Höfen und Brunnenanlagen erfüllt, an die sich in der Südostecke der königliche Palast anschließt.

Die Magazine sind leider bis auf die Grundmauern zerstört, so daß wir nur ihre Grundrisse ermitteln konnten. Ein Vergleich mit den besser erhaltenen

⁹ Hölscher, Excavations, III, Fig. 36.

¹⁰ Rostovtzeff, M., Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreiche, Zweiter Band, Tafel 42, 1.

Magazinanlagen im Ramesseum läßt aber auch für Medinet Habu eine im wesentlichen einwandfreie Rekonstruktion zu:

Die Magazine bestanden aus länglichen, ehemals tonnengewölbten Räumen von etwa 3 bis 4 m Weite, die nebeneinander gereiht und am Kopfende von einem Flur aus zugänglich waren. Die Länge und Höhe der Gewölbe war sehr verschieden je nach den Produkten, die darin gespeichert werden sollten. Leider hat sich die Zweckbestimmung der einzelnen Räume in unserem Falle nicht einwandfrei ermitteln lassen, weil angesichts der weitgehenden Zerstörung keine Überbleibsel der Produkte, keine Reste von Gefäßen oder Behältern und keine schriftlichen Notizen an Ort und Stelle gefunden worden sind. Man darf wohl annehmen, daß die großen Gewölbe im Nordwesten des Tempels für Getreide bestimmt gewesen sind. Wie man in dem Ramesseum¹¹ ersieht, waren solche Gewölbe etwa 4 bis 6 m hoch und oberwärts einheitlich horizontal abgedeckt. In den Scheiteln der Gewölbe fanden sich in Abständen von etwa 6,50 m Öffnungen, die außer zur Belichtung zum Einschütten des Getreides gedient haben müssen. Auf ägyptischen Bildern sieht man, wie das Getreide in Säcken auf das Dach hinaufgetragen und von da eingeschüttet ward, während der Schreiber daneben saß und die Anzahl der angelieferten Säcke notierte. Die erforderlichen Treppen findet man an jedem großen Speicherbau, gradeso im Ramesseum wie in Medinet Habu. Entleert wurden die Speicher von unten durch die entsprechenden Türen.

Einzelne Räume haben besondere Ausstattung erfahren; einige z. B. hatten eine Sockelbekleidung aus Steinplatten. Ein anderes Gewölbe hatte in der Mitte einen ganz langen, durchgehenden Steintisch, auf den wohl Holzkisten oder dergleichen gestellt wurden.

Zwischen den Magazinegebäuden finden sich schmale Höfe mit rückwärtigen Hallen oder Gemächern. Darin mögen wohl Arbeiten stattgefunden haben, die zur Konservierung oder Verwendung der gespeicherten Produkte dienten. Andere, breitere Höfe enthielten Brunnen: mehrfach geknickte Treppenläufe führten zu tiefen Schächten hinab, in denen das Wasser, je nach der Höhe des allgemeinen Grundwasserstandes, anstand und niemals versiegte.

Der eigentliche Eingang zu den Magazinen lag, wie gesagt, auf der Nordseite neben dem Großen Pylon. Man betrat einen kleinen, quadratischen Hof, von dem aus seitlich ein Verwaltungsgebäude mit einer dreischiffigen Säulenhalle und kleineren Seitengemächern zugänglich ist. Bei der Ausgrabung sahen wir, daß diese Säulen erst nachträglich eingebaut worden waren; ursprünglich waren statt des einen Säulensaales drei tonnengewölbte Querräume vorhanden,

¹¹ Hölscher, Excavations, III. p. 78 ff.

von denen der hinterste vielleicht in drei kleinere Räume aufgeteilt war. Es ist das ein Gebäudetyp, der sich noch zweimal in dem äußeren Tempelbezirk wiederholt. Wir haben keine ganz klare Vorstellung von dem ehemaligen Aufbau und der Bestimmung solcher Gebäude, bezeichnen sie nur vorläufig kurzerhand als Verwaltungsgebäude.

Dahinter folgt ein größerer Brunnenhof und dann eine lange, dreischiffige Säulenhalle mit einem kleinen Vorhof und drei kleinen rückwärtigen Gemächern. Es scheint so, als ob das die Schreibstube und das Archiv der Tempel-Intendantur gewesen sei. Die Schreibstube eines Veziers Ramses' II., welche uns in Abbildungen bekannt geworden ist¹², ähnelt nämlich diesem Raum in Medinet Habu in überraschender Weise. In den Vorhof dieser sogenannten Schreibstube ist neben der Eingangstür nachträglich ein Torwächterhäuschen und eine steinerne Bank (Mastaba) vielleicht für wartende Lieferanten oder Empfänger eingebaut worden.

Es folgen nun die Magazine selber: So stattlich sie hier in Medinet Habu auch sind, können sie doch den Vergleich mit den dreimal größeren des Ramesseums nicht aushalten. Das zeigt uns eben, um wieviel reicher der Tempel Ramses' II. dotiert war als der schon in die Zeit des politischen und wirtschaftlichen Niedergangs fallende Tempelbau Ramses' III.

Der Ältere Palast Ramses' III.

Im Zusammenhang mit den Magazinen ist der königliche Palast zu besprechen, der, wie wir schon oben erwähnten, südlich an den 1. Tempelhof angebaut war.

Bei der hier früher stattgefundenen Freilegung waren unverständigerweise die Ziegelmauern des Palastes bis auf Fußbodenniveau fein säuberlich abgetragen worden, so daß man bei Beginn unserer Ausgrabung fast nichts mehr von den Mauerzügen wahrnehmen konnte. Nur einige übrig gebliebene Werksteinstücke ragten zusammenhanglos empor: Türschwellen und Türpfosten, Säulenbasen und Säulenstümpfe, Wandpilaster und Wandplatten und dergleichen. Als wir nun zu den noch wohl erhaltenen Grundmauern vordrangen, mußten wir feststellen, daß hier zwei verschiedene Paläste übereinander gelegen haben. Der Fußboden des oberen, zu dem die in situ erhaltenen Steinteile gehörten, lag etwa 50 cm höher, als der des vorher zerstörten anderen. Die Grundmauern des jüngeren Palastes waren also durch die des älteren hindurchgelegt worden oder überdeckten sie.

¹² S. Borchardt, L., in *Ä. Z.* XLIV (1907), 59–61.

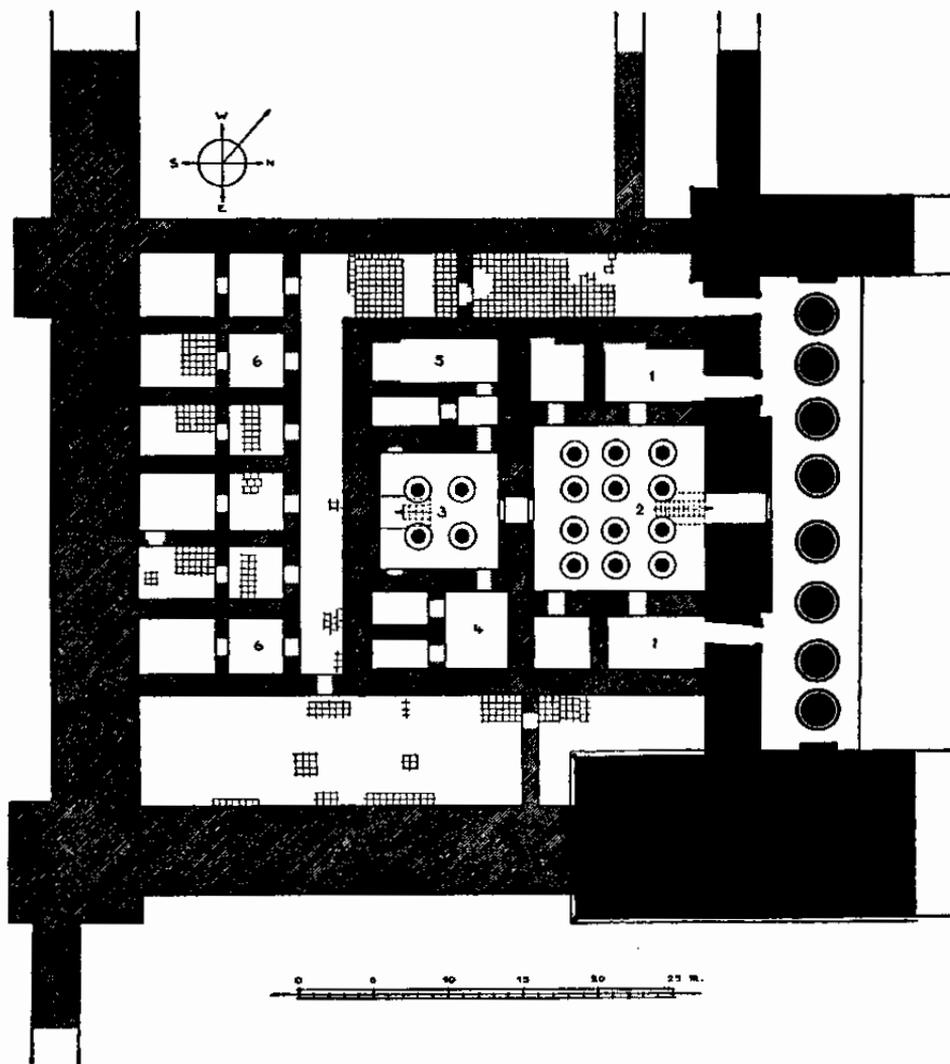


Abb. 2 Grundriß des Älteren Palastes Ramses' III. zu Medinet Habu. ca. 1 : 500

Aus den Verbindungstüren ergibt sich, daß der Ältere Palast (Abb. 2) in einheitlicher Planung mit dem Tempel errichtet wurde. Daß der Jüngere, auf Abb. 1 dargestellte, auch noch von Ramses III. erbaut worden ist, ließ sich durch Fundamentbeigaben und auf den Werksteinen erhaltene Inschriften, die den Namen Ramses' III. tragen, festlegen: Also ist der Ältere Palast, obgleich er, wie wir weiter unten sehen werden, bis auf die Malerei fix und fertig geworden war, noch zu Lebzeiten Ramses' III. wieder abgerissen und durch einen neuen er-

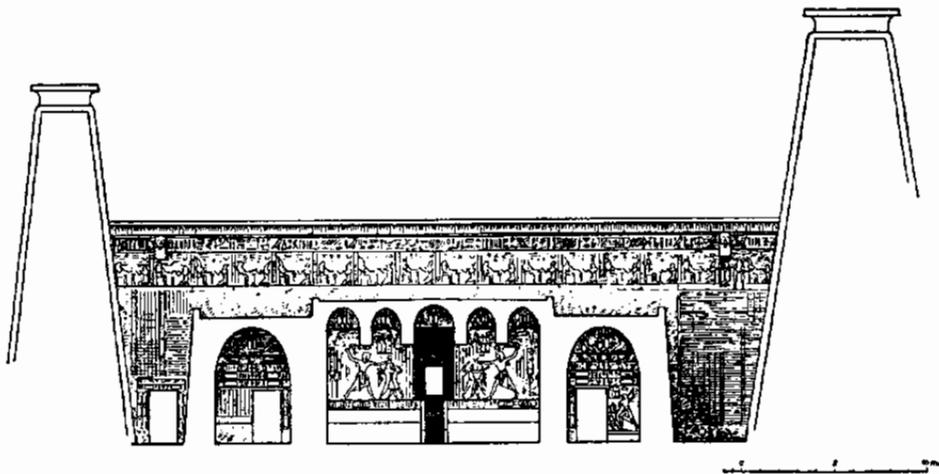


Abb. 4 Querschnitt des Älteren Palastes Ramses' III., nach den an der Tempelwand erkennbaren Spuren gezeichnet

welche zugleich Tempelmauer ist, angebaut waren und darauf ihre Spuren einwandfrei hinterlassen haben. So kann man bei scharfer Beobachtung den Querschnitt des Ersten Palastes an der Rückseite der Frontmauer angezeichnet sehen (Abb. 4). Ein zweiter glücklicher Umstand kam hinzu: Die Werksteine des abgebrochenen Älteren Palastes waren z. T. in die Fundamente des Jüngeren Palastes wieder eingebaut worden und konnten da von uns herausgezogen werden. Andere Stücke waren in einem unfern gelegenen Grabe wieder verwendet worden. So haben wir die Säulen, Wandpfeiler und Architrave, Türgewände und Teile des Thronunterbaues sowie die große Doppelnische, die die Rückwand des Thronsitzes bildete, wiedergewonnen (Abb. 5 und 6) – so daß wir schließlich den ganzen Älteren Palast ziemlich einwandfrei zeichnerisch wiederherstellen konnten (Tafel 3 a und 4 a).

Man sieht, daß alle Räume, auch der zwölfsäulige Saal, mit Tonnengewölben überdeckt waren. Es lagen über den Säulen steinerne Architrave und über diesen die halbkreisförmigen, aus Lehmziegeln gewölbten Tonnen. Wir haben hier zum erstenmal in der ägyptischen Baugeschichte einen tonnen-gewölbten Säulensaal nachgewiesen!

Interessant ist auch der mit gefesselten Gefangenen dekorierte Thronunterbau und die Doppelnische (Abb. 6) dahinter. Sie war wie eine geschlossene Doppeltür gestaltet, auf jedem Flügel mit der Darstellung des Königs, wie er aus der Tür hervortritt. Das Ganze von einer gerundeten Supraporte bekrönt und reichst verziert und bemalt (Tafel 3b).

Von der Wandbemalung auf Lehmputz ist, da die Ziegelmauern restlos verschwunden sind, natürlich nichts erhalten. Eine Vorstellung geben uns nur

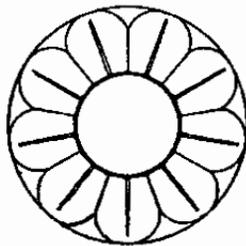
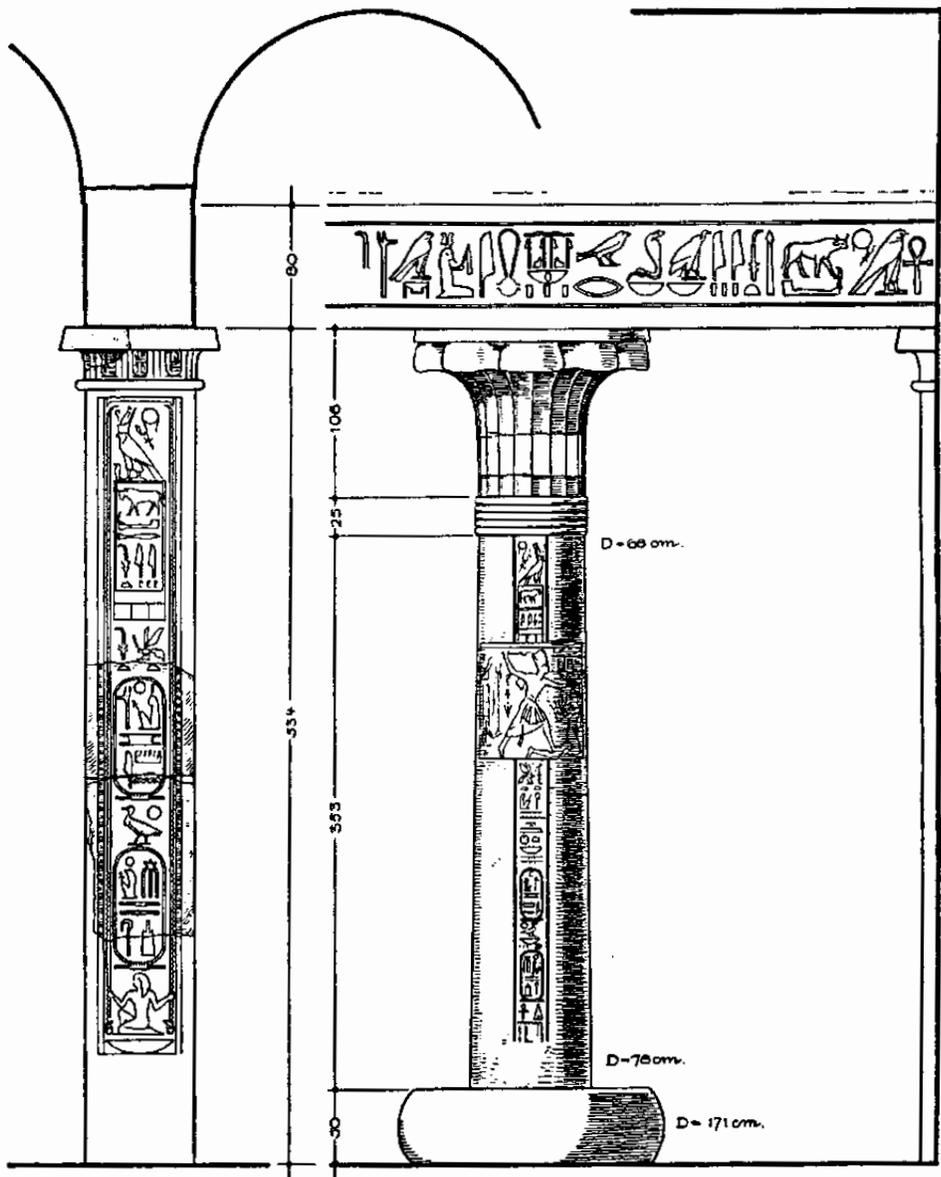


Abb. 5 Säule, Pilaster und Architrav aus dem Älteren Palaste Ramses' III.

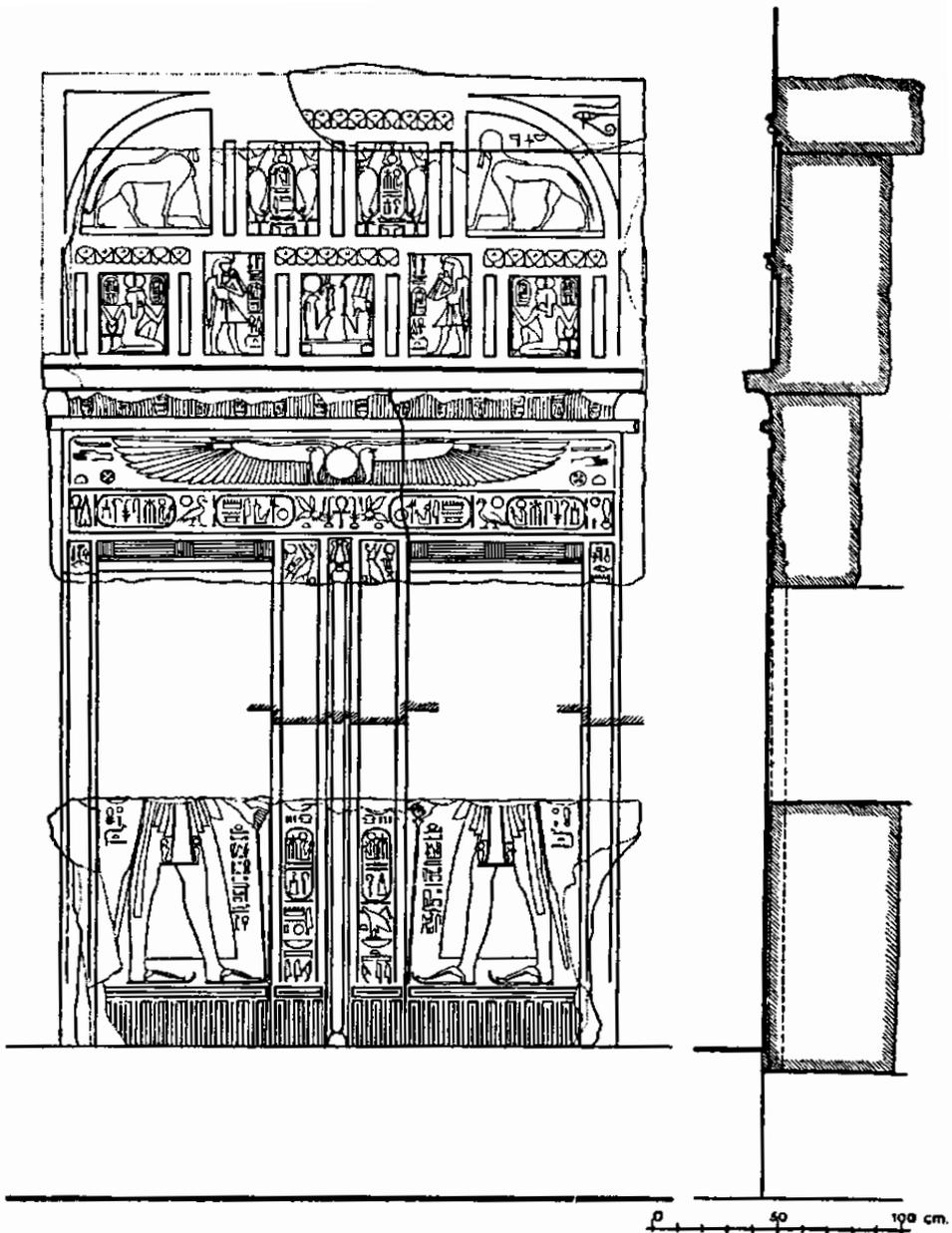


Abb. 6 Rückwand hinter dem Thronszitz im Älteren Palast, eine Doppeltür darstellend, aus der der König heraustritt (vgl. Tafel 3 b)

die Reliefbilder auf der erhaltenen Steinwand (Abb. 4). Es sind die üblichen Darstellungen des über seine Feinde triumphierenden Königs – ursprünglich auf weißem Grunde. Die Kunst der Bildgruppierung steht hier, ebenso

wie auf der Außenwand neben dem Erscheinungsfenster (Tafel 4 b), auf großer Höhe!

Um für unseren Älteren Palast Vergleichsmaterial zu bekommen, haben wir 1930/31 den Palast im Ramesseum ausgegraben¹⁶, dessen Vorhandensein sich durch die noch erhaltenen Säulenbasen an der entsprechenden Stelle anzeigte. Der Grundriß (Abb. 7) entspricht ziemlich genau unserem Älteren Palast von Medinet Habu, ist ihm nur in der Weite der Räume, der Anzahl der Säulen und in den Wandstärken noch überlegen. Andersartig aber sind die kleinen Gebäude, die hinter dem eigentlichen Palast liegen: Es sind 4 getrennte Wohnungen, jede wie ein ganz normales, ägyptisches Wohnhaus gestaltet. Sie bestehen nämlich aus Vorzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer und

¹⁶ S. Hölscher, Excavations, III, p. 77-79.

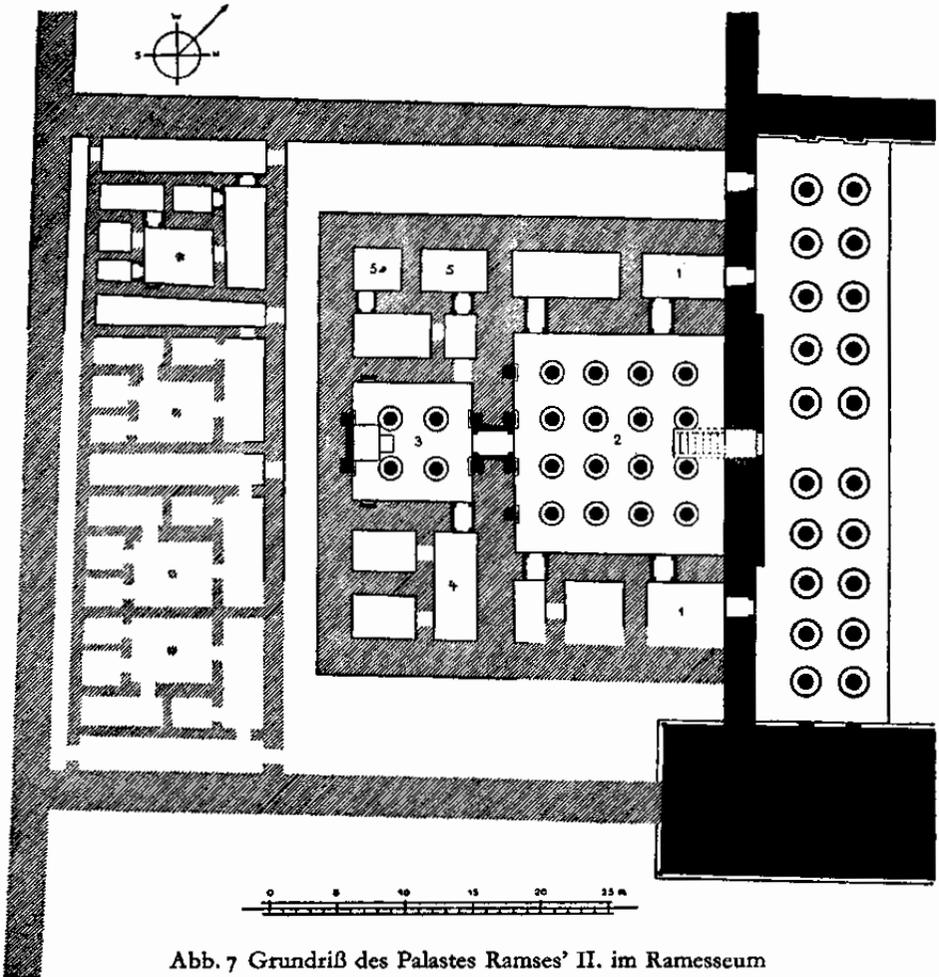


Abb. 7 Grundriß des Palastes Ramses' II. im Ramesseum

Nebengelassen. Für wen diese Wohnungen bestimmt gewesen sind, ob für Große des Gefolges, Prinzen oder den Harem, ist wohl schwer mit Sicherheit zu sagen. Befremdlich ist und bleibt, daß die Nebengebäude richtige Wohnungen enthalten, während der Palast des Königs, soweit wir sehen, keine eigentlichen Wohnräume besitzt!

Der Jüngere Palast Ramses' III.

Der Neubau wurde, wie gesagt, offenbar veranlaßt durch weitergehende Raumsprüche des Königs. Der neue Grundriß ist viel komplizierter; so konnte von den Mauern des Älteren Palastes gar nichts wieder verwendet werden. Sie hatten bis auf die Fundamente abgetragen werden müssen. Nur die steinerne Frontmauer und die Säulenhalle davor blieben erhalten (Abb. 8).

Die Veränderungen begannen schon an dem Erscheinungsfenster ^{16a}, das vergrößert und weiter vorgezogen werden sollte. Deshalb wurden die Steingewände und die Brüstung herausgebrochen und ein Balkon in Form eines Pavillons bis an die Säulen vorgebaut. Erhalten ist von diesem „Erscheinungsbalkon“ leider fast gar nichts. Nur die Ansätze des 2 m hohen steinernen Unterbaus und die Wandspuren des leichten hölzernen Aufbaus sind soweit wahrzunehmen, daß man die ehemalige Konstruktion mit ziemlicher Sicherheit feststellen konnte. Die reiche Ausgestaltung mit ihren Zierformen, ihrer farbigen Bemalung und Vergoldung und eventuellen Einlagen von Fayencen muß man sich in Anlehnung an Darstellungen ähnlicher Pavillone in den Gräbern von Theben und Amarna ergänzen (16a).

Den Eingang zum Palast bilden nach wie vor zwei seitliche Türen in der Vorhalle. Diese sind aber jetzt neu dekoriert, nämlich aufs reichste mit eingelegten Fayenceplatten, Mosaiken und Vergoldung geschmückt worden. Auf Grund sehr sorgfältiger Detailstudien an Ort und Stelle, sowie der bekannten, aus früheren Grabungen stammenden Gefangenenkacheln (Tafel 9), die sich jetzt in Kairo und anderen Orts befinden, und der zahlreichen neu entdeckten Fragmente aller Art konnte von uns eine Rekonstruktion einer solchen Prunktür gegeben werden (Tafel 8).

Durch 2 kleine Vorräume (Abb. 8 bei A) erreicht man den Ersten Säulensaal (B). Derselbe ist freilich ganz zusammengeschrumpft; er hat nur 2 Säulen und ist eben groß genug, die jetzt zweiläufige Treppe zum Erscheinungsbalkon aufnehmen zu können. Der Zweite Säulensaal, der Thronsaal (C), ist dagegen sehr weiträumig, 10,50 × 14,00 m groß, mit 6 Säulen darin. Vom Thronunterbau ist leider nichts erhalten. Dagegen läßt sich nachweisen, daß sich quer

^{16a} s. Fußnote 14

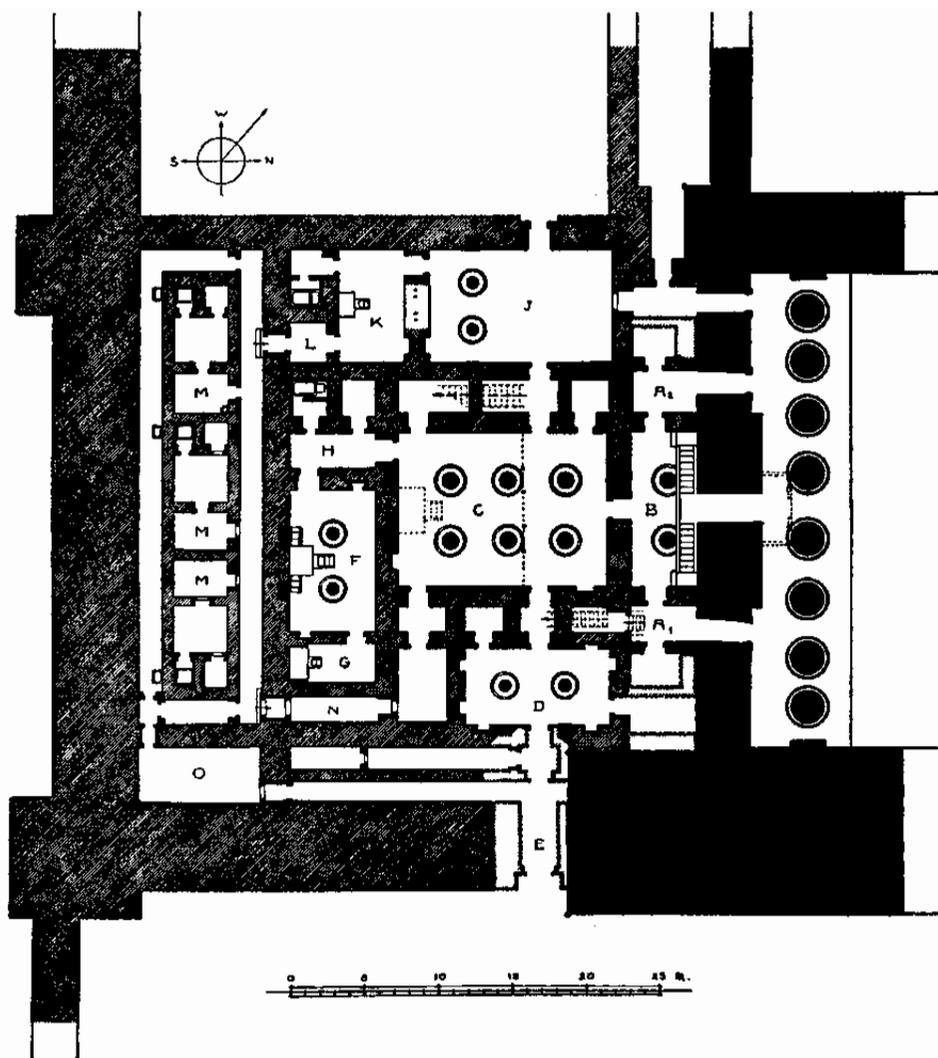


Abb. 8 Grundriß des Jüngerer Palastes Ramses' III. zu Medinet Habu. ca. 1:500

durch den Saal hölzerne Schranken zogen, die anscheinend die zur Audienz Befohlenen in gebühlichem Abstand von der thronenden Majestät halten sollten.

Quer durch den Palast verlief eine Achse, die durch eine Flucht von Türen gebildet wird. Sie beginnt bei dem besagten Nebeneingang (E) neben dem großen Pylon, – so daß man jetzt nicht mehr gezwungen ist, immer durch den Tempelhof zu gehen. Es folgt ein schmaler, vielleicht als Wächterstube dienender Raum und dann ein stattlicher Vorsaal (D) mit 2 Säulen. Jenseits des Sechssäulensaals kommt man dann, vorbei an einer auf die Dachterrassen hin-

aufführenden Treppe, in den Hof des Harems (J) und weiterhin in den zugehörigen Garten.

Hinter dem Hauptsaal des Palastes schließen sich nun die privaten Gemächer des Königs an: durch eine rechts vom Thron gelegene Tür kommt man in einen Vorraum (H), an dem rechter Hand Bad und Closet (Tafel 7 a) sowie ein kleines Kabinett liegen, das wir als Kleiderkammer bezeichnet haben. Links sich wendend erreicht man den zweisäuligen Wohnraum des Königs (F), in dem auf einem alabasternen Podium der Sessel des Königs gestanden hat (Tafel 7 b). Dort mag der König wohl Platz genommen haben, wenn er sich zur Teilnahme an den Tempelfeierlichkeiten schmücken ließ. Dahinter endlich das königliche Schlafgemach (G) mit einer erhöhten Bettnische.

Man wird beachten, daß alle Räume des eigentlichen Palastes, ähnlich wie wir das auch bereits beim Älteren Palast (Abb. 2) gefunden haben, in ein Quadrat einbeschrieben sind. Die Raumkomposition und die kunstvolle Raumgestaltung beruht hier im wesentlichen auf einer strengen Achsialität und Symmetrie. Und wo sich letztere aus praktischen Gründen nicht restlos durchführen ließ, z. B. bei der Anordnung der Verbindungstüren, sind statt dessen Nischen mit Scheintüren gemacht worden.

Der Erhaltungszustand des Jüngeren Palastes, wie wir ihn fanden, ist leider nicht besser als der des Älteren. Die Lehmziegelmauern waren infolge moderner Ausgrabung fast durchweg bis auf Pflasterhöhe abgetragen. Nur die steinernen Architekturteile standen zum Teil in situ, zum Teil lagen sie in Sturzlage daneben oder waren in die Nachbarschaft verschleppt. Glücklicherweise ließ sich der Aufbau des Jüngeren Palastes aber ebenso wie der des Älteren von der steinernen Front- bzw. Tempelmauer ablesen, wo er genauso gut seine Spuren hinterlassen hat (Tafel 5). Er war, wie man sieht, wesentlich höher als der Ältere und ebenso mit Tonnengewölbe überdeckt (Tafel 6).

Als eine technische Besonderheit ist zu bemerken, daß hier die Gewölbe nicht, wie es meistens geschah, freihändig als „Lehngewölbe“ gemauert waren, sondern daß zu ihrer Unterstützung einzelne Balken untergelegt waren, die nach Fertigstellung des Gewölbes wohl wieder herausgezogen worden sind.

Von den Dekorationen des Jüngeren Palastes, die im ganzen flüchtiger ausgeführt waren als die des Älteren, sind einzelne Fenster (Tafel 10) und Türgewände mit Resten von Fayenceeinlagen erhalten.

Neben und hinter dem eigentlichen Palast liegen nun die für den Harem bestimmten Räumlichkeiten: Sie gehen von dem besagten kleinen Haremshof (J) aus, der einen eigenen Zugang vom Tempelhof aus hat. Gegenüber, also dem kühlen Norden zu öffnete sich eine Säulenhalle und in deren Rückwand ein breites Fenster mit Holzeinbau, das leider sehr zerstört ist, aber wohl mit Recht

als ein Erscheinungsfenster angesprochen werden kann¹⁷. Von hier aus konnten der König und die Damen zwischen den Säulen hindurch Ausschau in den Hof halten, in dem vielleicht Tänze oder sonstige Aufführungen zur Belustigung der Herrschaften veranstaltet wurden.

Dahinter liegt der Haremssaal (K). Er ist allerdings nur $4,60 \times 8,00$ m groß, also nicht größer als ein repräsentables Wohnzimmer, enthielt aber, dem Erscheinungsfenster gegenüber, den noch wohl erhaltenen alabasternen Thronunterbau, auf dem vermutlich der König Platz nahm, wenn er im Harem erschien. Dahinter findet man einerseits wieder einen Baderaum und andererseits den Durchgang (L) zu den Wohnungen der Haremsdamen.

Wir werden nicht übersehen, daß die Raumfolge dieses Haremsteiles die des königlichen Palastes im Kleinen wiederholt: Hof mit Säulenhalle und Erscheinungsfenster, Thronsaal; dahinter dann die intimeren Gemächer.

Letztere bestehen hier aus 3 ganz gleichartigen Appartements für Haremsdamen und liegen in einem gesonderten, niedrigeren Gebäude, das rings von schmalen Gassen umgeben ist. Zu den königlichen Repräsentationsräumen besteht eine direkte Verbindung (N), außerdem ein Ausweg, der durch einen außerhalb der Klausur gelegenen Hof (O) und einen engen Gang zum Nebenportal (E) des Palastes führt.

Jede der Haremswohnungen besteht aus Vorzimmer (M), Wohn- und Schlafzimmer, Kleiderkammer und Baderaum. Die Wände waren durchweg schlicht weißt. In den Baderäumen (vgl. Tafel 7 a) findet man zum Schutze gegen Spritzwasser etwa $1\frac{1}{2}$ m hohe Wandverkleidung aus Sandsteinplatten. Auch der Fußboden besteht aus einer großen Steinplatte mit Gefälle und Wasserablauf, dessen Rinne durch die Wand geführt ist und außen in ein kleines Wassersammelbecken mündet.

Es müssen also 3 gleichberechtigte Frauen in diesem Harem zeitweise gewohnt haben – nicht aber die außerhalb einer Haremsklausur lebende „große königliche Gemahlin“. Wir finden kein Anzeichen, daß die Königin jemals in Medinet Habu Wohnung genommen hätte.

Nach Westen zu schloß sich an den Harem ein zugehöriger Garten an, ein intimer, abgeschlossener Bezirk, der allerdings große Veränderungen im Laufe der Regierungszeit Ramses' III. erfahren hat. Anfangs lagen hier noch Räume, die anscheinend zu den Tempelmagazinen gehört haben. Später aber – vielleicht gleichzeitig mit dem Neubau des Palastes – ist da ein Garten angelegt worden mit einem Wasserbecken in der Mitte, mit Terrassenmüerchen und Säulen-

¹⁷ Ein „Erscheinungsfenster“ kam nicht ausschließlich dem königlichen Palaste zu, sondern fand sich auch z. B. im Palast der Königin des Eye, s. Abbildung im Grab des Neferhotep in Qurna bei N. de G. Davies, *The Town house in ancient Egypt*, Metropolitan Museum Studies I, 2.

hallen, die aber offenbar nicht gleichzeitig bestanden haben, sondern nacheinander geschaffen sein mögen. Ein klares Bild von diesem Garten ist bei dem hohen Grade der Zerstörung nicht zu gewinnen gewesen.

Nach beendeter Ausgrabung erhob sich die Frage, wie man die spärlich erhaltenen Lehmziegelmauern des Palastes konservieren könne. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß freigelegte Mauern aus ungebrannten Ziegeln, selbst in dem regenarmen Ägypten, schon nach wenigen Jahren zugrunde gehen, und zwar um so schneller, je niedriger und dünner sie sind. Es gibt nur 2 Wege, sie zu erhalten, nämlich entweder sie wieder zu verschütten oder sie durch Aufmauerung zu schützen. Wir haben uns zu dem ersteren Wege nicht entschließen können, weil wir diesen Königspalast, den einzigen, der in Ägypten noch greifbar ist, nicht den Augen der Mit- und Nachwelt entziehen wollten. Bei einer Aufmauerung bestand jedoch die Gefahr der Verfälschung des historischen Befundes, oder wenigstens des Anscheins einer solchen.

So haben wir, nachdem der Baubefund bis ins Kleinste zeichnerisch und photographisch aufgenommen war¹⁸, über den alten Lehmziegeln, soweit sie unter Terrain liegen, eine dünne Sandschicht gebreitet und darauf erst mit der Aufmauerung in Lehmziegeln des modernen kleinen Formats begonnen. Somit kann also der sachverständige Beschauer sofort modernes vom originalen Mauerwerk unterscheiden. Und wenn es zum Zweck der Nachprüfung einmal erwünscht sein sollte, kann man mit geringen Kosten die moderne Aufmauerung bis zur Sandschicht abheben, und wird das alte Mauerwerk, so wie wir es gefunden haben, unberührt vorfinden.

Die Erweiterung des festungsartigen Tempelbezirks

Der gegen Ende der Regierungszeit Ramses' III. erfolgten Erweiterung des Tempelbezirks verdankte Medinet Habu sein charakteristisches Aussehen. Wie gesagt bietet dieser Tempelbezirk das einzige erhaltene Beispiel eines festungsartig angelegten Totentempels, der nicht nur allen Angestellten und Priestern, allen zugehörigen Wirtschaftsbetrieben, sondern auch den Besatzungstruppen Aufnahme gewährt hat. Bot schon der alte Innere Tempelbezirk mit seinen turmbesetzten Mauern ein kriegerisches Bild, wieviel mehr jetzt der Äußere Mauergürtel (Tafel 11 a)!

Es ist nicht eine „Scheinfestung“, die zur stetigen Erinnerung an die Kriegstaten des Königs vorgeführt ward, sondern ein ganz ernsthaft anmutender Wehrbau. Bezüglich der Besatzung heißt es in einem Papyrus, daß Getreide zu liefern sei „an jeden Mann in jedem Haus innerhalb der Festung des

¹⁸ Hölscher, Excavations, I, Pl. 13-14 und III, Pl. 27-29.

Tempels des Usimare Miamun (Ramses' III.)“ und erwähnt wird ein Schreiber „der Armee des Tempels Ramses' III.“¹⁹.

Man fragt sich wohl, weswegen Ramses III. eine derartig starke Befestigung für nötig erachtet habe. Zweifellos hing das mit der damaligen Unsicherheit in Oberägypten zusammen, mit den wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, denen sich der König gegenübergestellt sah. Wir wissen ja von den Arbeiterunruhen und Streiks, die gerade während der Bauausführung von Medinet Habu begannen²⁰. Angst vor räuberischen Überfällen seitens äußerer Feinde oder streifender Beduinenhorden mag hinzugekommen sein. Und tatsächlich ist, wie wir weiter unten sehen werden, die Festung von Medinet Habu bereits Ende der 20. Dynastie angegriffen, erobert und zerstört worden (s. S. 58f.).

Die große Umfassungsmauer

Rein technisch gesehen ist der Bau dieser Mauer, wenn sie auch nur aus ungebrannten Lehmziegeln besteht, ein ungeheures Werk. Ihre Stärke beträgt unten etwa 10,50 m und ihre Höhe über Terrain 18,00 m, wozu noch etwa 3 m unter Terrain kommen. Beiderseits hat sie schräge Sockel und, wie fast jedes ägyptische Ziegelmassiv, geböschte Wände, welche verputzt und geweißt waren. Davor liegt eine niedrige Vormauer, die den anstürmenden Feind hindern sollte, ohne weiteres den Fuß der Mauer anzugreifen. Diese Vormauer ist, allerdings nur auf der Ostseite, in Werkstein verkleidet; auf den anderen Seiten hat man sich mit einer dürftigen Ziegelmauer beholfen und einen Trocken-graben davor angelegt, der noch dazu, wie sich feststellen ließ, erst einer späteren Zeit angehört, – als man nämlich die zerstörten Befestigungen wiederherstellte.

Die steinerne Vormauer, welche zur Hälfte noch ziemlich vollständig mit ihrem Zinnenkranze auf uns gekommen ist, trug kleine Türmchen, von denen wenigstens an einer Stelle der vorkragende Unterteil erhalten ist. Und da andererseits auch die Innere Umfassungsmauer Türme gehabt hat, dürfen wir wohl auch die Große Mauer mit sogenannten Kavaliertürmen rekonstruieren, die von zeitgenössischen Festungsbildern her uns geläufig sind (Tafel 1a).

Den Ausgang zur Großen Mauer bildete ein mächtiges Treppenhaus, das an das westliche Hohe Tor angebaut war (s. Abb. 1). Im Notfall wird man wohl auch die schmalen Treppen im östlichen Hohen Tore benutzt haben.

¹⁹ Vgl. Peet, *Great tomb robberies of the 20th Dynasty*, p. 55, 59 und 64.

²⁰ Spiegelberg, W., *Arbeiter und Arbeiterbewegung im Pharaonenreiche unter den Ramessiden*, 1895 Straßburg; ferner Peet, *Revolution in Thebes in 20th Dynasty* in *Journal of Egyptian Archeology* XII, 1926, 254 ff.

Vor dem östlichen Hohen Tore endigte ein Kanal mit einem hoch aufragenden Kai quadratischer Grundform (Tafel 1a und 11a). Beiderseitige Treppen, die wir 6 bis 7 m tief freilegen konnten, bildeten den Aufstieg vom Wasser.

Vor Beginn unserer Ausgrabungen hatte ich angenommen, daß sich ein Wasserarm längs der Vormauer hingezogen habe und in Verbindung mit dem unfern gelegenen großen Teiche, der sogen. Birket Habu, gestanden hätte²¹. Durch unsere jetzt ermöglichten Ausgrabungen ist aber nachgewiesen, daß vor der Vormauer niemals ein nasser Graben gewesen ist. Der Kanal muß also, offenbar in Verlängerung der Tempelachse, direkt auf den Nil zugeführt haben und wird, wie aus zeitgenössischen Bildern zu ersehen²², vor dem Kai T-förmig geendet haben, damit die Schiffe anlegen und wenden konnten.

Es ist anzunehmen, daß der Kanal keine steinerne Uferbefestigung gehabt hat, sondern ausschließlich im Erdreich ausgeschachtet war. Ein derartiger Kanal muß, wenn nicht dauernd unterhalten, infolge der Überschwemmungen bald verschlammte und allmählich vollständig mit Nilerde verfüllt worden sein. Er wird daher im heutigen Fruchtlände, selbst wenn es später einmal möglich sein würde, daselbst Nachgrabungen zu veranstalten, schwer nachweisbar sein.

Einzig und allein der Kai mit seinen steinernen Böschungsmauern und Treppen ist also erhalten geblieben. (Abb. 9 a)

Interessant ist, daß an seiner Südwand, oberhalb des Treppenlaufs, eine Wasserstandsmarke zu finden ist mit der Beischrift „Nil im 7. Jahre Ramses' IX.“ d. h. im Jahre 1135 v. Chr.²³. Man kann daraus ersehen, daß eine außergewöhnlich hohe Nilüberschwemmung dieses Jahres fast genauso hoch gestiegen war, wie die normale Überschwemmung des Jahres 1930 – obgleich das Fruchtländ des Niltals vor 3 Jahrtausenden etwa 3 m tiefer lag als heutigentags.

Die hohe und von Steinbrüstungen eingefriedigte Plattform des Kais hat wohl nur kultischen und ästhetischen Zweck gehabt. Wir denken uns, daß von hier aus Priester und Musikanten die sich nahende und landende Götterprozession mit Weihrauch und Lobgesängen begrüßten – wie solch ein Empfang der Amunsbarke, z. B. vor dem Tempel Thutmosis III., geschildert wird²⁴.

Nebenbei muß gesagt werden, daß wahrscheinlich jeder der großen Totentempel auf der Westseite von Theben seine direkte Wasserstraße zum Nil gehabt hat – wenn auch nicht alle gleichzeitig in benutzbarem Zustande gewesen

²¹ Hölscher, Das Hohe Tor a. a. O., Tafel 1.

²² Vgl. Hölscher, Excavations, Vol. IV, p. 11 ff.

²³ Hölscher, Excavations IV, p. 12.

²⁴ Grab des Chons, Schech abd el-Qurna No. 31. Vgl. Wreszinski, Atlas zur altägypt. Kulturgeschichte I, 128 f.

Vor dem östlichen Hohen Tore endigte ein Kanal mit einem hoch aufragenden Kai quadratischer Grundform (Tafel 1a und 11a). Beiderseitige Treppen, die wir 6 bis 7 m tief freilegen konnten, bildeten den Aufstieg vom Wasser.

Vor Beginn unserer Ausgrabungen hatte ich angenommen, daß sich ein Wasserarm längs der Vormauer hingezogen habe und in Verbindung mit dem unfern gelegenen großen Teiche, der sogen. Birket Habu, gestanden hätte²¹. Durch unsere jetzt ermöglichten Ausgrabungen ist aber nachgewiesen, daß vor der Vormauer niemals ein nasser Graben gewesen ist. Der Kanal muß also, offenbar in Verlängerung der Tempelachse, direkt auf den Nil zugeführt haben und wird, wie aus zeitgenössischen Bildern zu ersehen²², vor dem Kai T-förmig geendet haben, damit die Schiffe anlegen und wenden konnten.

Es ist anzunehmen, daß der Kanal keine steinerne Uferbefestigung gehabt hat, sondern ausschließlich im Erdreich ausgeschachtet war. Ein derartiger Kanal muß, wenn nicht dauernd unterhalten, infolge der Überschwemmungen bald verschlammmt und allmählich vollständig mit Nilerde verfüllt worden sein. Er wird daher im heutigen Fruchtlände, selbst wenn es später einmal möglich sein würde, daselbst Nachgrabungen zu veranstalten, schwer nachweisbar sein.

Einzig und allein der Kai mit seinen steinernen Böschungsmauern und Treppen ist also erhalten geblieben. (Abb. 9 a)

Interessant ist, daß an seiner Südwand, oberhalb des Treppenlaufs, eine Wasserstandsmarke zu finden ist mit der Beischrift „Nil im 7. Jahre Ramses' IX.“ d. h. im Jahre 1135 v. Chr.²³. Man kann daraus ersehen, daß eine außergewöhnlich hohe Nilüberschwemmung dieses Jahres fast genauso hoch gestiegen war, wie die normale Überschwemmung des Jahres 1930 – obgleich das Fruchtländ des Niltals vor 3 Jahrtausenden etwa 3 m tiefer lag als heutigentags.

Die hohe und von Steinbrüstungen eingefriedigte Plattform des Kais hat wohl nur kultischen und ästhetischen Zweck gehabt. Wir denken uns, daß von hier aus Priester und Musikanten die sich nahende und landende Götterprozession mit Weihrauch und Lobgesängen begrüßten – wie solch ein Empfang der Amunsbarke, z. B. vor dem Tempel Thutmosis III., geschildert wird²⁴.

Nebenbei muß gesagt werden, daß wahrscheinlich jeder der großen Totentempel auf der Westseite von Theben seine direkte Wasserstraße zum Nil gehabt hat – wenn auch nicht alle gleichzeitig in benutzbarem Zustande gewesen

²¹ Hölscher, Das Hohe Tor a. a. O., Tafel 1.

²² Vgl. Hölscher, Excavations, Vol. IV, p. 11 ff.

²³ Hölscher, Excavations IV, p. 12.

²⁴ Grab des Chons, Schech abd el-Qurna No. 31. Vgl. Wreszinski, Atlas zur altägypt. Kulturgeschichte I, 128 f.

sind. In den Privatgräbern von Theben finden wir solche Kanäle dargestellt, die zu den Tempeln Amenophis' I. und Thutmosis III. führten; ferner einen Kanal vor dem Amunstempel von Karnak, wo der betreffende Kai bekanntlich heutigentags noch erhalten ist. Ein anderer Kai liegt vor dem Montu-Tempel daselbst. Diese Kanäle bildeten also die Zuwege im Überschwemmungsgebiet. Vom Kai an, also auf dem Wüstenboden, stiegen gepflasterte Aufwege zum Tempel empor. Diese Anlagen haben offenbar stark an diejenigen vor den Pyramiden erinnert, bei denen auch Kanal, Kai und gedeckter Aufweg aufeinander folgten. Jene sowohl wie diese werden während der Bauperiode zum Transport der schweren Lasten gedient haben und erst nachträglich für die Festprozessionen umgebaut worden sein.

Das östliche Hohe Tor

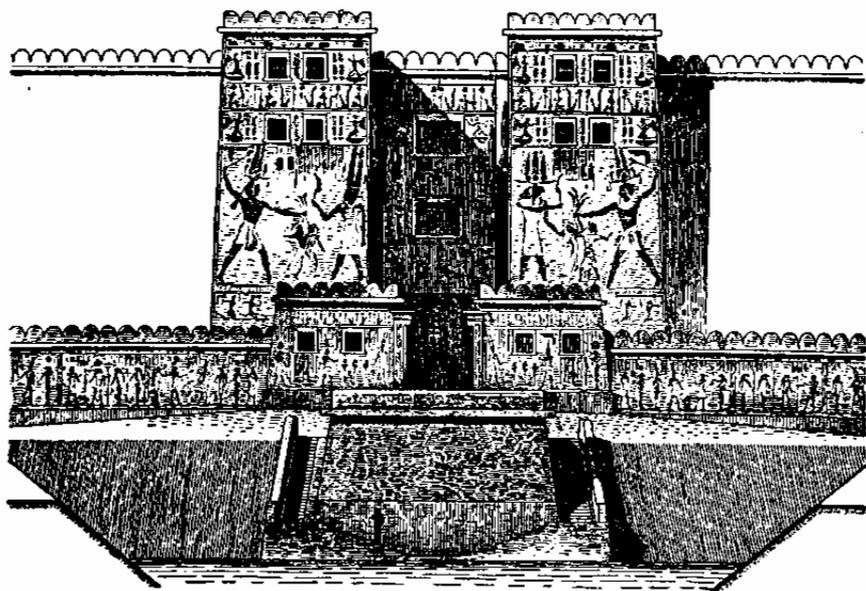


Abb. 9a Das östliche Hohe Tor zu Medinet Habu. Vorderseite. Rekonstruktion 1:400

Das östliche Hohe Tor ist bereits im Jahre 1909 Gegenstand einer besonderen baulichen Untersuchung des Verfassers gewesen²⁵. Diese kann jedoch jetzt auf Grund der stattgefundenen Ausgrabungen in einigen Punkten ergänzt und berichtigt werden.

Der Torbau erinnert in seiner Form an ein syrisches Kastell (Migdol) oder

²⁵ Hölscher, Das Hohe Tor von Medinet Habu, 12. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Leipzig 1910.

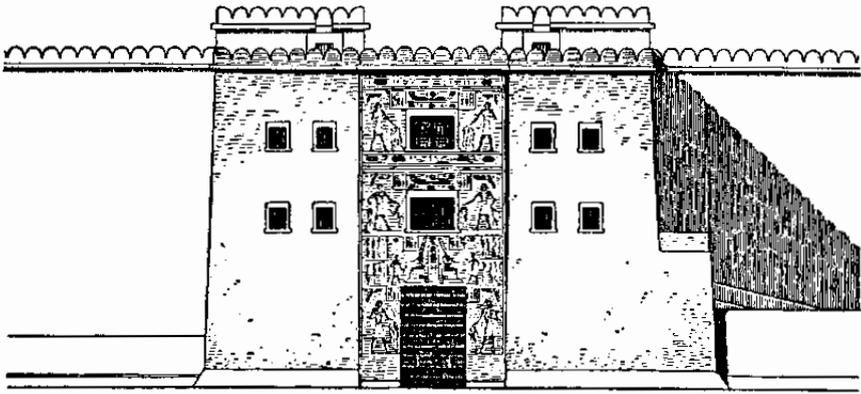


Abb. 9 b Das östliche Hohe Tor zu Medinet Habu. Rückseite. Rekonstruktion 1:400

eine Torburg, wie solche uns durch die Ausgrabungen von Sendjirli sowie durch Abbildungen im Ramesseum und an den Tempelwänden von Medinet Habu bekannt sind.

Das Bauwerk ist als ein kubisches Massiv in den Zug der großen Umfassungsmauer eingebaut, enthält jedoch einen kleinen, nach vorn sich öffnenden Hof, in dem hinten das eigentliche Tor liegt. Der Bau hat dieselbe Höhe wie die anschließende Mauer, nur die Vorderteile, als Türme ausgebildet, ragen darüber empor. Der Kernbau bestand wie die Große Mauer aus Lehmziegeln, die aber größtenteils bis in die Fundamente hinein verschwunden sind. Die Schauseiten nach außen und nach dem Hof zu, sowie das Mittelstück der Rückseite waren stark und mächtig in Sandstein ausgeführt oder bekleidet (Abb. 9 a und b). Diese steinernen Mauern ragen in noch fast voller Höhe empor und machen diese Ruine zu einer der imposantesten im ganzen Ägypten (Tafel 11 b).

Die steinernen Außenwände waren, wie die steinernen Vormauern und die Torwächterhäuschen, über und über mit Bildern und dekorativen Inschriften bedeckt. Ebenso wie bei dem Pylon (Tafel 1b) standen diese bunten Flächen in einem wirkungsvollen Gegensatz zu den bloß weiß getünchten Lehmziegelmauern. Dargestellt ist immer wieder der König, der vor den Göttern anbetet und opfert. Daneben auch riesige Darstellungen des Königs, wie er vor Re-Harachte oder Amon-Re' seine Feinde erschlägt. Auf dem Sockelstreifen Bilder von Vertretern der besiegten Völkerschaften des Südens und Nordens.

An beiden Seiten des Innenhofes springen Konsolen vor, die von je 4 Büsten von Kriegsgefangenen getragen werden (Tafel 12). Ehemals haben auf ihnen zweifellos Plastiken, der König seinen Gegner erschlagend, gestanden, wie entsprechende Darstellungen in Relief uns ja schon am Erscheinungsfenster (Tafel 4 b) begegnet sind.

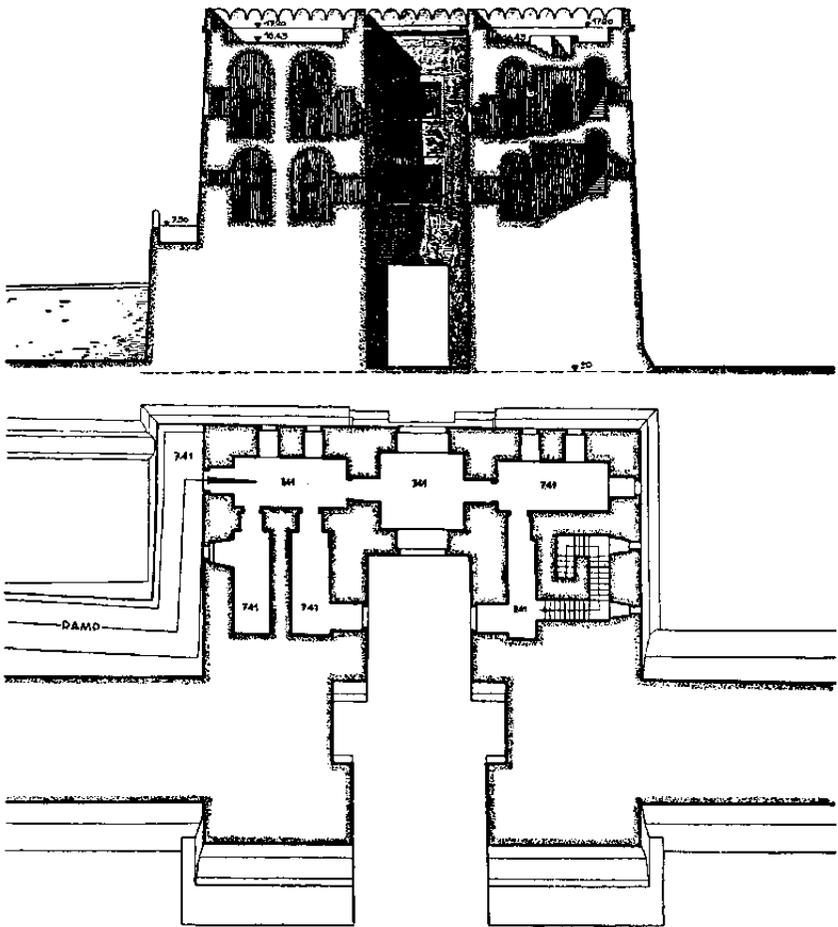


Abb. 10 Das östliche Hohe Tor. Querschnitt und Grundriß
des 1. Obergeschosses. Rekonstruktion 1:400

Das Erdgeschoß des Hohen Tores war vollständig massiv, ohne irgendwelche Räume und Gänge darin. Erst in den beiden Obergeschossen finden sich Gemächer (Abb. 10). Der Zugang lag in Höhe des 1. Obergeschosses und zwar von einer an die Südseite angebauten Rampe aus. Die ehemaligen Räume, auch in den jetzt verschwundenen Ziegelbauteilen, lassen sich anhand der an dem Steinmauerwerk erhaltenen Spuren noch mit genügender Sicherheit rekonstruieren: Die Räume waren sämtlich von ziemlich gleicher Größe. Soweit sie allseitig von steinernen Mauern umgeben waren, hatten sie flache hölzerne Decken, sonst Tonnengewölbe aus Lehmziegeln.

Alle Zimmer, auch die in den höher ragenden Türmen, haben einen intimen Wohncharakter. Sie zeigen durchweg Wandbilder, wie man sie anders-

wo in Ägypten bislang nicht gefunden hat: den König im Zusammensein mit den Mädchen seines Harems. Der Herrscher empfängt von ihnen Blumen, Früchte oder einen Labetrunk; eine streichelt er zärtlich unterm Kinn und spielt mit einer andern ein Brettspiel oder dergleichen (Tafel 13). Man hat deswegen diese Räume wohl als Harem bezeichnet, aber nicht ganz mit Recht. Denn hier im Hohen Tor haben die Mädchen ebensowenig wie der König gewohnt. Man findet hier kein einziges Schlafzimmer, keine Bade- und Toiletträume, die doch unerlässlich gewesen wären. Wir haben vielmehr oben gesehen, daß die Haremsgemächer neben und hinter dem Jüngeren Palast lagen. Also können diese Räume im Hohen Tor nur zum gelegentlichen Aufenthalt des Königs und seines Harems gedient haben, wir würden sagen, als ein Kiosk auf der Mauer, als ein königliches Lusthaus. Jedenfalls ein merkwürdiger Gegensatz zu dem kriegerischen Äußeren dieser Befestigungsanlage!

Das westliche Hohe Tor

Auf der Rückseite des Tempelbezirks, in der Westmauer, lag ein zweites Hohes Tor, das in der Grundplanung dem östlichen sehr ähnlich, nur noch etwas größer ist (Abb. 1). Es unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß ein mächtiges Treppenhaus an der Südseite angebaut war, das offenbar den Ausgang zur großen Umfassungsmauer bildete.

Das westliche Hohe Tor ist schon bald nach dem Tode des Erbauers, gegen Ende der 20. Dynastie, zusammen mit der anstoßenden Westmauer gewaltsam zerstört worden: Die Zinnen und Gesimse wurden zuerst herabgestürzt und fanden sich bei der Ausgrabung also zuunterst im Schutt in und vor dem Tore; die anderen Steine darüber. In situ erhalten sind nur wenig Steinschichten des südlichen Turmes; – nur die Ziegelmasse stehen noch durchschnittlich 3–4 m hoch an.

Bei diesem schlechten Erhaltungszustand konnten wir froh sein, daß wir wenigstens den Erdgeschoßgrundriß einigermaßen wiedergewinnen konnten. Was uns fehlt, ist besonders eine genauere Kenntnis des großen Treppenhauses, weil dahinein später Gräber und die Substruktionen anderer baulicher Anlagen eingebaut worden sind.

Bezüglich des äußeren Aufbaus ersehen wir aus den erhaltenen Quadern, daß er bis in die Einzelheiten hinein dem des östlichen Hohen Tores geglichen hat. Da sind z. B. dieselben Konsolen mit den Gefangenenköpfen anzutreffen. Unter den Relieffragmenten findet man einen Pferdekopf, Bruchstücke des Königs mit Pfeil und Bogen, gefallene feindliche Neger und dergleichen, alles in sehr großen Abmessungen. Daraus kann man also Schlachtdarstellungen mit

dem König auf dem Streitwagen ergänzen. Dagegen scheinen Anbetungsszenen hier zu fehlen. Aus den Innenräumen haben sich allerlei Stücke von Darstellungen des Königs mit den Mädchen gefunden. Einige darunter unterscheiden sich etwas von den erhaltenen Bildern im Osttore; manche sind gut in Farben erhalten. Ferner steinerne Deckenplatten mit farbigen Mattenmustern bemalt.

Aus einem der ziegelgewölbten Räume stammt eine merkwürdige Nischenumrahmung aus Kalkstein (Tafel 14): Es sind 2 Halbsäulen von 1,15 m Höhe, die ihre ehemalige farbige Bemalung noch gut bewahrt haben. Auffallend ist die Komposition von 3 verschiedenen Kapitälern übereinander, wie man solche bislang nur aus zeichnerischen Darstellungen kannte: Zu unterst eine Lotus-Bündelsäule mit geöffnetem Kapitäl. Daraus wächst ein etwas dünnerer Schaft mit geöffnetem Papyruskapitäl, aus ihm ein noch dünnerer mit sogenanntem Lilienkapitäl hervor. Ein hölzerner Architrav scheint darüber gelegen zu haben. Neben diesen Säulen, an den Kanten der Nische, steht je eine ganz schlanke Säule, ein einzelner Papyrusstengel, auf dessen Blüte ein großer Uräus mit der Sonnenscheibe thront.

Ferner fanden sich da allerlei Fragmente von Fayenceeinlagen, ähnlich wie solche auch im Zweiten Palast gefunden worden sind; sie zeigen, wie reich die Räume des westlichen Hohen Tores ausgestattet waren.

Baulichkeiten im äußeren Tempelbezirk

An der Innenseite der Großen Umfassungsmauer läuft eine etwa 4 m breite Straße ringsum (Abb. 1), die wir als das Pomoerium bezeichnet haben. Sie steigt ziemlich gleichmäßig von Osten nach Westen zu an, liegt bis zu 2 m gegen das innere Gelände erhöht und ist durch eine Böschungsmauer gestützt. Dieses Pomoerium fehlte nur in dem Nordostwinkel der Area, weil dort der vorhandene Kleine Tempel der 18. Dynastie hindernd im Wege stand.

Eine zweite Straße läuft vor der turmbesetzten Mauer rings um den ganzen Inneren Tempelbezirk herum und zieht sich in verbreiteter Form vor seiner Ostfront und dem Großen Pylon hin.

Halbwegs zwischen dem Großen Pylon und dem östlichen Hohen Tor fand sich, allerdings weitgehend zerstört, eine Quermauer mit einem kleinen Pylon in der Achse. In dem dadurch abgetrennten vorderen Teil der Area lag rechts vom Mittelweg ein altheiliger Bezirk mit dem schräg gelegenen Tempel des Amun „von der heiligen Stätte“ (s. S. 48 ff.).

Gegenüber auf der Südseite war ein Park, von dem noch eine Baumreihe durch die im harten Kiesboden ausgehobenen und mit Humus gefüllten Löcher nachweisbar war. Mitten darin lag ein tiefer Teich, der vermutlich mit Papyrus-

stauden umwachsen war und ein Schöpfwerk zum Bewässern der Bäume und Pflanzen enthielt. Auch möchten wir uns einen Gartenpavillon dahinter denken, wie solche Anlagen uns ja aus den Darstellungen der königlichen Gärten in Amarna und anderen Orts bekannt sind.

Hinter dem kleinen Ziegelpylon liegen, links und rechts vom Mittelwege, 2 ummauerte Höfe, die wohl für Wirtschaftsanlagen, vielleicht auch als königlicher Marstall²⁶ bestimmt waren. Ob sie aber unter der Regierung Ramses' III. ihrer vermutlichen Bestimmung gemäß, fertig geworden sind, erscheint zweifelhaft. Manche Innenmauern, welche darin zum Vorschein gekommen sind, gehören sicher der Zeit nach Ramses' III. an und sind daher auf Abb. 1 nicht eingezeichnet. In dem nördlichen Hof z. B. war in spätramessidischer Zeit ein Baumgarten, vielleicht für allerlei Obst- oder Zierbäume angelegt, mit einem großen Gebäude dahinter.

Auf der Süd- und Nordseite des Tempelbezirks liegen zwischen der äußeren und inneren Umfassungsmauer Reihenhäuser, nämlich je 2 Reihen von Häusern mit einer schmalen Gasse dazwischen. Die vordere Häuserreihe hat ihre Eingänge von der vor der inneren Umfassungsmauer sich hinziehenden Straße aus. Es sind regelrechte und ganz typische ägyptische Wohnhäuser für die mittlere Bevölkerungsklasse, und zwar 8 auf der Südseite und 6 auf der Nordseite.

Bei jeder dieser Wohnungen betritt man durch die Eingangstür einen kleinen quadratischen Hof, an dessen Rückseite sich eine gedeckte, auf 2 steinernen Säulen ruhende Halle öffnet. Das ist wohl der Tagesraum der Familie. Nach der einen Seite schließen sich die eigentlichen Wohnräume in der typischen Reihenfolge an, die wir sowohl bei den Haremswohnungen als bei den königlichen Privatgemächern schon kennengelernt haben: Vorraum, Wohnraum und 2 Nebenkabinette, von denen das eine vielleicht als Bad und Klosett gedient haben kann, wenn auch keine spezielle Einrichtung dafür gefunden worden ist. Nach der anderen Seite zu findet man ein größeres Zimmer, das vermutlich ein weiterer Wohnraum, Werkstatt, Stall oder dergleichen war, und 1 bis 3 Nebenkabinette, in denen u. a. die Treppe zum Dach gelegen haben wird. Wir nehmen nämlich an, daß das flache Dach, wie auch heutzutage üblich, bewohnt worden ist und vielleicht eine Wohnlaube oder dergleichen getragen hat. Von den Ausstattungsstücken der Wohnungen ist nur wenig erhalten: Einzelne steinerne Schemel und Arbeitstischchen für handwerkliche Betätigung, Töpfe und Feuerstellen verschiedener Art.

Die 2. Häuserreihe ist von der schmalen Gasse aus zugänglich, die sich hinter der 1. Häuserreihe hinzieht. Die Häuser lehnen sich mit der Rückseite gegen die

²⁶ An der Fassade des Palastes ist dargestellt, wie der König die Pferde seines Marstalls besichtigt.

Stützmauer des höherliegenden Pomoeriums. Sie sind schmaler und haben einen ganz anderen Grundriß als die erst genannten Häuser: Einen Eingangsraum, um den sich auf 3 Seiten 7 sehr kleine Zimmer gruppieren. Nach der einen Seite hin ist diese symmetrische Raumgruppe noch durch einen schmalen Raumstreifen, der in der Regel in 3 ganz kleine Teile zerlegt ist, erweitert. Der Grundrißanlage nach sollte man annehmen, daß die Räume – anders als die der vorderen Reihe – sämtlich gewölbt waren und ein Obergeschoß trugen, das vielleicht von dem Pomoerium aus zugänglich war. Jedenfalls sind es Haustypen, die uns in Ägypten bislang nicht begegnet sind!

Die Bebauung mit Reihenhäusern ist nach Westen zu anscheinend niemals fertig geworden. Am Anfang der Reihen liegen dagegen 2 große Gebäude, die wir als Verwaltungsgebäude bezeichnet haben, ohne ihre Zweckbestimmung genauer erklären zu können. Sie gleichen im Typus den rückwärtigen Reihenhäusern, sind aber von wesentlich größeren Abmessungen. Auch bei ihnen sind keine Treppen nachgewiesen.

Die Kapellen des königlichen Hofstaats

Vor dem westlichen Hohen Tor, außerhalb der Befestigungswerke und auf Abb. 1 nicht mit dargestellt, lagen endlich einige Kapellen oder Tempelchen, die in Lehmziegeln erbaut waren, jetzt aber fast restlos zerstört sind. Neben ihren Fundamenten und unter ihnen haben wir Beigaben gefunden, die denen gleichen, die bei den spätesten Bauten Ramses' III. in Medinet Habu verwendet worden waren. Dicht dabei auch einen Skarabäus mit dem Namen Ramses' III. selbst. Wir dürfen daher überzeugt sein, daß diese Kapellen noch unter diesem Könige erbaut sind.

Die Grundrisse sind vom gleichen Typus: Hinter einem etwa quadratischen Hof reihten sich 3 Zellen oder Doppelzellen, von denen die mittleren regelmäßig breiter als die seitlichen und tonnengewölbt waren – was von den seitlichen Zellen nicht sicher ist. Auch ließ sich nachweisen, daß einige der Haupträume innen mit Steinquadern oder -platten ausgekleidet waren, obgleich davon in situ nichts erhalten war.

Grabschächte haben wir in diesen Kapellen der 20. Dynastie nicht gefunden. Wir müssen daher annehmen, daß es sich hier nur um Kultstätten handelte, die – genau wie die großen königlichen Totentempel – nur in ideeller Verbindung mit irgendwelchen Gräbern in einem dahinter gelegenen Wüstentale oder auf einem der benachbarten Hügel standen.

Zufälligerweise fanden wir nun in späteren Einbauten des westlichen Hohen Tores zahlreiche Reliefplatten, die mit dem Gesicht nach unten in den

Fußboden verlegt waren. Sie zeigten interessante Darstellungen und erwiesen durch die Beischriften, daß sie aus dem Totentempel eines Paser, der ein hoher Beamter unter Ramses III. war, stammten²⁷. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diesem Paser eine der besagten kleinen Kapellen zuzuweisen ist.

Etwa in der 26. Dynastie sind diese arg zerstörten Bauwerke teilweise wiederhergestellt und neue hinzugefügt worden. Diese letzteren aber unterscheiden sich nicht nur durch die Grundrisse, sondern auch dadurch, daß in ihnen zahlreiche Grabschächte angelegt waren, in denen zumeist Amunspriester und Tempelangestellte beigesetzt waren. Diese Tempelchen müssen wir also, im Gegensatz zu den älteren, als richtige Grabkapellen bezeichnen.

²⁷ Schott, S., Wall scenes from the Mortuary Chapel of the Major Paser at Medinet Habu, in *Studies in Ancient Oriental Civilisation* No. 30, Chicago 1957.

DIE BAUANLAGEN DER 18. DYNASTIE

Nachdem wir die am meisten in die Augen fallende Tempelanlage Ramses' III. kennengelernt haben, müssen wir uns die Frage vorlegen, was vorher auf der Medinet Habu genannten Stelle gewesen ist. Wir kommen damit, allgemeiner gesagt, zu der Frage nach der älteren Besiedelung des südlichen Teiles der thebanischen Nekropole.

Wir haben oben ausgeführt (S. 9 ff.), daß sich die königliche Nekropole der 18. Dynastie, wenigstens so weit wir wissen, nach Süden zu nur bis zum riesigen Totentempel Amenophis' III. hinter den Memnonskolossen oder dem dicht dabei gelegenen Totentempel Thutmosis' II. erstreckte.

Etwas einen Kilometer weiter nach Süden, an der heutigen Tages Malqata genannten Stelle, hinter dem ehemaligen Teich Birket Habu, fand sich ein ausgedehnter Palastbezirk Amenophis' III. Die Frage blieb nun, wie stand es mit dem Gebiet zwischen dem Residenzpalast und dem Totentempel Amenophis' III. (oder dem Tempel Thutmosis II.), d. h. dem Gebiet von Medinet Habu und seiner näheren Umgebung?

Das älteste, noch erhaltene Bauwerk ist hier der sogenannte „Kleine Tempel“ von Medinet Habu. Es ist aber kein Totentempel, sondern ein richtiger Amuntempel. In der von Hatschepsut und Thutmosis III. errichteten und uns noch vorliegenden Gestalt war es ein Tempel peripteraler Art, wie solche in Ägypten mehrfach vorkommen. Dabei fanden sich Reste starker Ziegelmauern, die sich durch Ziegelstempel gleichfalls als der Zeit der Hatschepsut sowie der Thutmosiden und Amenophis' III. angehörig auswiesen. Wir können darnach eine zum Kleinen Tempel gehörige Ansiedlung erschließen. Das wird auch bestätigt durch kleine, als Grundbeigaben eingestreute Quarzitsteine, auf denen steht: „Kama're' (d. i. Hatschepsut), welche Theben mit Mauern versieht“.

Im übrigen fanden wir in dem besagten Gebiet an zahlreichen Stellen Reste von Wohnhäusern der 18. Dynastie, verschieden in Größe und Ausstattung. Ihre Datierung ergab sich aus den Formen der Tongefäße und ihrer blauen Bemalung, sowie aus kleinen Schmuckstücken, z. B. Fayenceringen mit dem Namen des Amenophis III. Wir sehen also, daß sich unter diesem König zwischen der königlichen Nekropole und dem königlichen Residenzpalast eine Siedlung oder Stadt breitete, die ich vorläufig als „die Stadt Amenophis' III.“ bezeichnen möchte.

Später, nach der Amarna-Episode, hat König Eye den nördlichen, also an

die Nekropole anstoßenden Teil dieser, vielleicht schon verfallenden Stadt beiseitigt, um sich daselbst einen Totentempel anzulegen. In unfertigem Zustande usurpierte diesen aber sein tatkräftiger Nachfolger Haremhab und wußte ihn großzügig zu erweitern. So bestand dieser Tempel noch, als Ramses III. unmittelbar daneben seine riesige Anlage zu bauen begann.

In der Zwischenzeit, d. h. im Verlauf der 19. Dynastie, scheint man nichts von Belang auf dem übrigen Gelände der ehemaligen Stadt Amenophis' III. gebaut zu haben. Die Totentempel der Könige dieser Zeit liegen wieder am Nordende oder in der Mitte der alten Nekropolis.

Erst in der 20. Dynastie sind weitere Teile der früheren Stadt dem großen Bauvorhaben Ramses' III. zum Opfer gefallen. Nur der altheilige Kleine Tempel ist verschont geblieben und, wie wir oben gesehen haben, in die Befestigungswerke von Medinet Habu einbezogen worden.

Der Kleine Tempel von Medinet Habu und seine Entwicklung in späterer Zeit

Die Stelle, auf der sich später der vordere Teil von Medinet Habu ausbreitete, wurde wohl von Alters her als „die heilige Stätte von Jēme“ bezeichnet, und der hier verehrte Amun hieß „der von der heiligen Stätte“. Wir sehen daraus, daß hier – nach Karnak und Luxor – eine dritte Stelle besonderen Amunkultes gewesen ist; und dieser läßt sich bis in die späteste ägyptische Zeit verfolgen. Dadurch erklärt sich die lange und wechselvolle Geschichte des Kleinen Tempels.

Der noch gut erhaltene steinerne Kernbau entstammt der 18. Dynastie, ist aber durch spätere Anbauten erweitert und verunklärt worden (Abb. 11).

Unter und zwischen seinen Fundamenten fanden wir die Substruktionen eines etwa 8 m großen Steinbaus quadratischer Form, der hinten 3 gleichartige Kammern enthielt. Der Grundriß, soweit noch zu erkennen, gleicht auffallend einem oberhalb der thebanischen Nekropole stehenden Ziegeltempel, den Mentuhotep V. (um 2000 v. Chr.) möglicherweise zur Feier seines Regierungsjubiläums (Heb-sed) errichtet hatte. Das läßt die Vermutung offen, daß unsere „Älteste Kapelle“ noch ins Mittlere Reich zu setzen sei.

Nach deren Zerstörung, und damit kommen wir nun in gesicherte historische Verhältnisse, hat Hatschepsut darüber einen stattlicheren steinernen Tempel zu bauen begonnen, der mit gewissen Änderungen durch Thutmosis III. vollendet worden ist und noch steht.

Der hintere Teil dieses „Kleinen Tempels von Medinet Habu“ besteht aus 2 mal 3 Kultkammern (A), der vordere ist ein Umgangstempel mit einem läng-

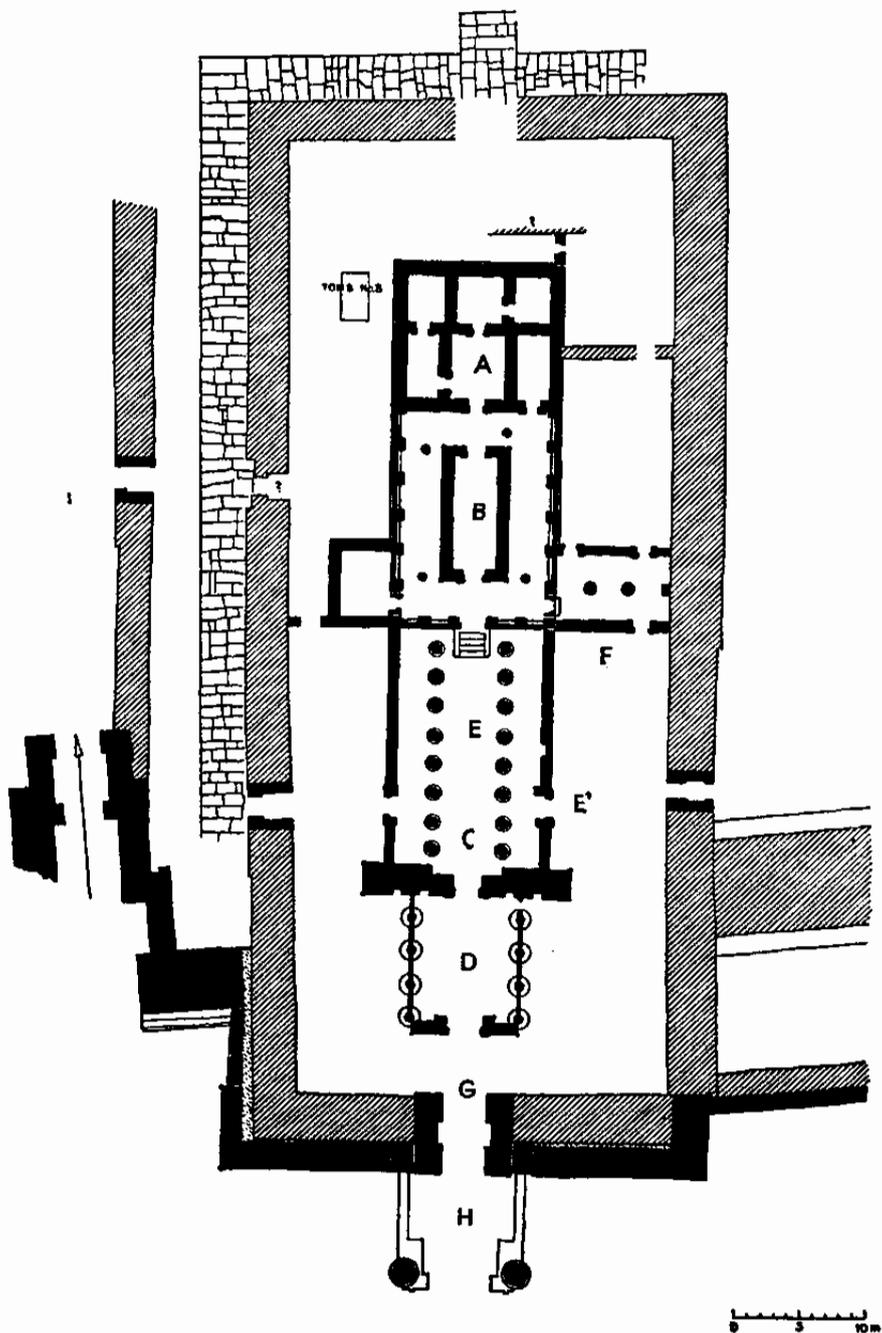


Abb. 11 Der Kleine Tempel von Medinet Habu. Zustand in ptolemäischer Zeit

lichen Barkenraum darin (B). Die Wandreliefs in den rückwärtigen Teilen gehen größtenteils noch auf Hatschepsut zurück. Die Königsnamen sind aber fast durchweg geändert in die des Thutmosis I., des Thutmosis II. oder des Thutmosis III. und künden somit von den Thronwirren dieser Zeit. Im übrigen, d. h. im Barkenraum und dem Umgang, begegnet uns der Name Thutmosis' III. ausschließlich.

Inmitten des größten der rückwärtigen Räume, des Hauptkultraums (A) stand ehemals, gerade unter einem in der Decke befindlichen Schlitzfenster, eine 3,3 m hohe Statuengruppe aus schwarzem Granit, die den Amun, den König der Götter, und Thutmosis III., nebeneinander auf dem Thron sitzend und sich umarmend, darstellte (Tafel 19). Das Amunbildnis – nicht aber das des Königs – ist in den religiösen Wirren unter Echnaton brutal verstümmelt worden. Deswegen hat man offenbar später die ganze Gruppe zerschlagen und die Bruchstücke, welche man ihrer Größe wegen nicht durch die Türe hinausbefördern konnte – vielleicht auch aus Pietät – unter dem Fußboden des Sanktuariums vergraben. Ein neues Kultbild mag an die Stelle getreten sein.

Ähnliche Spuren der Amunsverfolgungen und der Wiederherstellungen unter Haremhab und Sethos I. zeigen auch die Reliefs der Wände und der freistehenden Pfeiler.

Die Außenwände des rückwärtigen Teiles des Tempels waren ursprünglich ohne Bilder und Inschriften. Und das ist kaum zu verwundern, denn der Tempel war ringsum und besonders eng hinten und an den Seiten von einer 2,5 m starken und zweifellos ziemlich hohen Mauer umgeben, so daß er wie in einer Schachtel darin stand und seine hinteren Außenwände kaum zu sehen waren (Tafel 16a).

Als dann unter Ramses III. der Kleine Tempel in den erweiterten Tempelbezirk von Medinet Habu einbezogen wurde, ist seine Umfassungsmauer gefallen, dem Tempel selber aber ist, soweit wir sehen, nichts zu Leide geschehen; nur Bilder und Prunkinschriften in dem Stil und mit dem Namen Ramses' III. sind außen angebracht worden – nicht zur Verbesserung der ästhetischen Erscheinung.

Die Wirren am Ende der 20. Dynastie (s. S. 58 f.) mögen auch den Kleinen Tempel wohl nicht ganz verschont haben, wenigstens rühmt sich der Hohe Priester und König Pinodjem (21. Dynastie) in einer außen umlaufenden langen Inschriftzeile seiner Wiederherstellungsarbeiten.

Der erste grundsätzliche Umbau erfolgte erst unter den äthiopischen Königen der 25. Dynastie: vor den Peripteros wurde in Ziegeln ein langgestreckter Saal vorgebaut und derselbe durch einen steinernen Pylon (C) abgeschlossen. Gleichzeitig wurde auch die unter Ramses III. beseitigte Umfassungsmauer

des Tempels fast genau so wiederhergestellt, was jetzt notwendig war, weil die Festungsmauern Ramses' III. schon in Trümmern lagen. Deswegen eben konnte der äthiopische Pylon auf den Grundmauern der zerstörten großen Ramsesmauer errichtet werden.

Durch diesen Umbau der äthiopischen Zeit wurde, ohne Rücksicht auf den älteren Baugedanken, der Peripteraltempel in einen reinen Longitudinalbau umgebildet. Der Prozessionsgedanke hat sich also durchgesetzt (Tafel 16b).

Der kleine, ehemals viermastige Pylon ist ziemlich gut erhalten; jedoch befinden sich einige seiner Reliefquader seit Lepsius im Berliner Museum. Man sieht, daß Schabako (712–700 v. Chr.) der Erbauer und Taharka (688–663) der Vollender waren. Der dahinter gelegene schmale Saal ist später beseitigt und durch einen breiteren ersetzt worden (siehe Abb. 11 bei E). Die ursprüngliche Gestalt läßt sich aber einwandfrei aus den Resten der Fundamente und den Mauerspuren an der Pfeilerfront des Peripteros wie an der Rückseite des Pylons rekonstruieren.

Offenbar erst in säitischer Zeit ist die offene Vorhalle (D) errichtet worden, welche vor den Pylon vorgebaut ist, so daß sie seine Front fast ganz verdeckt (Tafel 17 a). Sie sollte dazu dienen, eine ankommende Götterprozession würdig zu empfangen. Sie zeigt jederseits 4 Papyrus-Bündelsäulen mit geschlossenen Kapitälern und steinernen Schranken dazwischen. Vorn ist eine Tür, die beiderseits von Türmchen, gleich kleinen Pylonen, flankiert ist. Alles in sauberer Werksteintechnik und verhältnismäßig klassischer Reliefbehandlung. Gedeckt war die Vorhalle mit einer Balkenlage mit Erddach und gekrönt von einem hölzernen Gesims, dessen Profil sich an der Pylonenwand noch erkennen läßt.

Wer der Erbauer der Vorhalle war, ist nicht mehr festzustellen. Auf den ausgekratzten Namensschildern hat sich wesentlich später Nectanebos I. (Nectanebos 378–61 v. Chr.) verewigt.

In der 2. Hälfte der Ptolemäerzeit ist die lange, schmale Halle äthiopischer Zeit durch einen breiteren, dreischiffigen Säulensaal (E) ersetzt worden. Gleichzeitig ist beiderseits an den Peripteros je ein Flügelbau angefügt, der bis an die Lehmziegelumfassungsmauern stieß, der nördliche mit 2 Säulen darin (F), der südliche kürzer und ohne Säulen. Inschriften des Erbauers findet man nicht; doch sind zu den Fußbodenplatten, auf denen die Säulen des dreischiffigen Saales standen, Türgewändestücke verwendet, auf denen Ptolemaios Euergetes (I. oder II.?) sich an Amun, den Herrn des Kleinen Tempels, wendet. Das Tor, zu dem jene Werkstücke gehört haben, war also schon abgebrochen, als man die Säulenhalle errichtete. Andererseits findet man an den Wänden dieses Saales Graffiti, auf deren einem eine Königin Kleopatra erwähnt wird. Zwischen diesen Daten muß also die Erbauungszeit des Säulensaales liegen.

Beachtenswert ist auch die nördliche Seitentür dieses Säulensaales (E'). Ihr Gewände besteht aus mächtigen Granitmonolithen und verrät durch seine Inschriften, daß es von einem unfern gelegenen Grabtempel des Pet-ameno-pet, eines hohen Beamten unter der 26. Dynastie, hierher übertragen worden ist. Bautechnisch interessant ist, daß sich die schweren Granitpfosten schon in ptolemäischer Zeit wegen ungenügender Fundierung gesenkt hatten, und daß man, um sie gerade zu richten, Teile des anstoßenden Quadermauerwerks abgebrochen und wieder aufgeführt hat, wobei man die einzelnen Quader nummeriert hat, um sie in richtiger Reihenfolge wieder aufsetzen zu können.

Endlich hat man um die Wende des 2. und 1. Jahrhunderts als repräsentativen Eingang zum sogenannten Kleinen Tempel einen Großen Pylon hinzugefügt (G). Auf seinem Türgewände hat sich unter anderen Ptolemaios X. Soter II. (117–81 v. Chr.) verewigt. Dieser Pylon wirkt insofern eigenartig, als er nur nach vorn und nach den beiden Seiten Außenflächen zeigt, nach der Rückseite zu dagegen hohl ist. Das kommt daher, daß er nur die steinerne Verkleidung der etwas älteren ptolemäischen Ziegelmauer gewesen ist. Die Ziegel selber sind aber später herausgerissen worden, so daß nur die steinernen Schalen übriggeblieben sind. Zum Bau des Pylons hatte man sich Quader aus der Nachbarschaft, z. B. aus den Ruinen des nahen Ramesseums, besorgt und als Türschwelle eine prachtvolle Granitstela (1,90 × 4,04 m) verwendet, die aus dem Totentempel Thutmosis III. stammt. Jetzt ist sie im Vorhof des Kleinen Tempels aufgestellt.

Zu diesem Pylon gehörte eine mächtige Vorhalle mit nur 2 Säulen (H). Deren sehr dekorative Pflanzenkapitäle zeigen noch deutliche Spuren der farbigen Bemalung. Zwischen ihnen mögen seitliche Steinschranken und ein Portal eingebaut gewesen sein. Eine hölzerne Balkendecke mit Erddach hat auch diese außen 9 × 10 m weite Vorhalle überspannt (Tafel 17b).

Die letzte Erweiterung hat der Kleine Tempel in römischer Kaiserzeit erfahren. Da begann man, dem großen Pylon eine achtsäulige Vorhalle vorzulegen, wie in Dendera und Esne, und wollte dazu die beiden bereits vorhandenen Säulen benutzen. Die neuen Säulen sind aber nicht fertig geworden, sondern nur bis zur halben Höhe gediehen, nämlich bis zur Höhe der mit ihnen in Verband errichteten Schrankenmauer. Absolut, d. h. einschließlich der Beschriftung, fertig geworden ist nur das Mitteltor der Säulenhalle sowie 2 Tore des vorgelagerten quadratischen Hofes. An diesen liest man den Namen des Kaisers Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

Diese Vorhalle, wenn fertig geworden, würde die große Pylonenwand vollständig verdeckt haben. Ich habe versucht, diesen spätzeitlichen Baugedanken durch eine Skizze (Tafel 18a) zu veranschaulichen.

In koptischer Zeit endlich wurde der Kleine Tempel zur christlichen Kirche. In dem nördlichen Flügelbau erkennt man noch Reste von Bildern christlicher Heiliger. So hat dieser Tempel vom Anfang der Besiedelung an durch alle Jahrhunderte hindurch bis zur Verödung von Medinet Habu als Kultstätte gedient.

Der Tempel des Eye und des Haremhab

Die Ausgrabung des von Eye, dem Nachfolger des Tutenchamun, begonnenen und von dem tatkräftigen Haremhab in veränderter Form fortgeführten und vollendeten Totentempels (vgl. S. 10) war eine ziemlich schwierige und ent-sagungsreiche Arbeit, da der Erhaltungszustand denkbar schlecht war. Die aus Werkstein ausgeführten Gebäudeteile waren schon seit langem systematisch abgebrochen, die Quader selbst aus den Fundamentgräben größtenteils geraubt

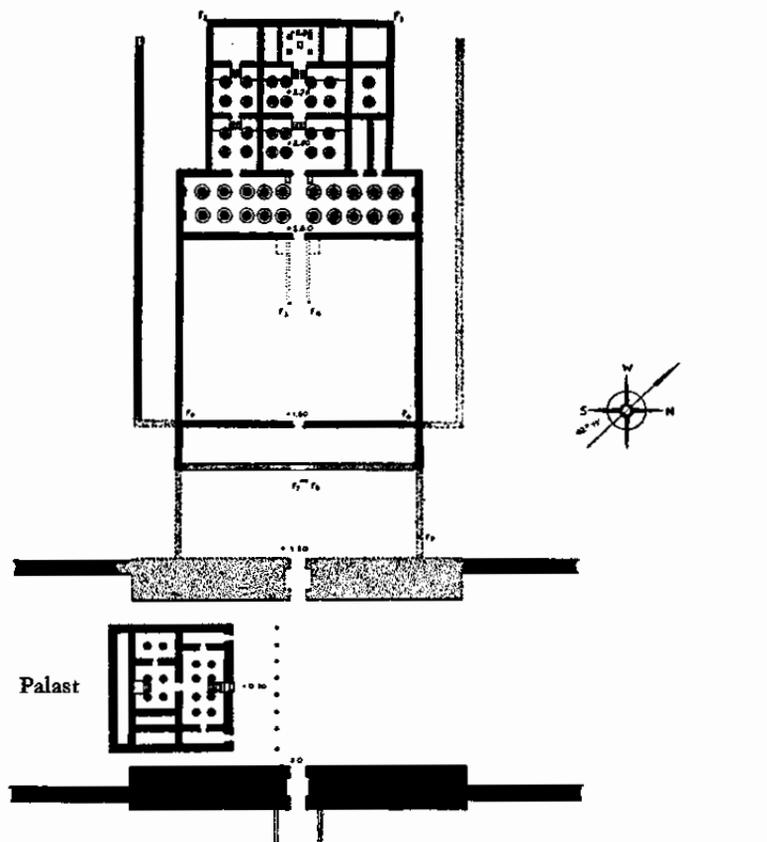


Abb. 12 Der Totentempel des Eye. 1:1333

0 10 20 m

und anderweitig verwendet und die Ziegelmauern erst recht bis auf spärliche Reste verschwunden. Selbst der früher angeschüttete Kiesboden war restlos zerwühlt worden, als man in spätrömischer Zeit Gräber und Wohnhäuser in dem ehemaligen Tempelbezirk anlegte. Trotzdem konnten wir den Tempel wenigstens in seiner Gesamtanlage noch klarstellen.

Er ist besonders interessant, weil er zeitlich und entwicklungsgeschichtlich zwischen dem riesigen, aber noch nicht erforschten Tempel Amenophis' III. und den großen Tempeln der 19. Dynastie steht.

Seine beiden Bauperioden, jene des Eye und diese des Haremhab, sind dadurch mit Sicherheit zu unterscheiden, daß Eye an den Tempelecken und an sonstigen bedeutsamen Punkten Fundamentbeigaben, die seinen Namen tragen, eingelegt¹, sowie vielfach gestempelte Ziegel verwendet hat. Bei den Erweiterungen unter Haremhab findet man aber solche Datierungen in den Substruktionen nicht.

Dem Bau der ersten Bauperiode, den wir kurzweg als den Eyetempel bezeichnen, gehören in erster Linie die inneren, aus Werkstein errichteten Tempelräume an (Abb. 12). Sie beginnen mit einer Breiten Halle von 2 × 10 Säulen. Dahinter teilt sich der Grundriß in 3 nebeneinandergelegene Streifen. Der mittlere, wesentlich breitere Trakt muß als das Amunheiligtum angesprochen werden: 2 hypostyle Säle gleicher Form, je mit 8 Bündelsäulen, folgen aufeinander; dahinter das leider ganz zerstörte Allerheiligste, das wir uns, analog späteren Beispielen, quadratisch und mit 4 Pfeilern ergänzen. Die Nebenräume mögen der Mut und dem Chonsu vorbehalten gewesen sein.

Die schmälere Seitentrakte waren von ungleicher Breite. Der linke in der Raumfolge ähnlich dem mittleren, könnte dem Kult des toten Königs gedient haben; der rechte konnte von uns nicht näher erklärt werden.

Die Säulen, welche in der Breiten Halle gestanden haben, waren mächtige Papyrussäulen mit offenen Kapitälern. Wir fanden davon nur Fragmente, diese aber in großer Zahl und mit wohl erhaltener Relieferung und Bemalung, so daß wir die Säulen ihrer Form² nach und mit ihrer prächtigen Dekoration und Beschriftung zeichnerisch wiederherstellen konnten (Tafel 15a). Sie gleichen in jeder Beziehung – mit Ausnahme des etwas geringeren Maßstabes – den Riesensäulen, die Amenophis III. vor seinem Säulenhof von Luxor aufgestellt hatte. Während letztere aber durch spätere Dekoration verunstaltet und ohne ihren Farbenschmuck auf uns gekommen sind, imponiert uns hier die vornehme Form und klare Verteilung des Schmuckes. Bemerkenswert ist, daß auf dem inmitten

¹ Die Stellen sind auf Abb. 12 mit F markiert.

² Ihre Höhe haben wir mit 9,50 m angenommen. Möglicherweise aber war der undekorierte Teil des Schaftes noch etwas länger.

des Säulenschafts angebrachten, fast quadratischen Felde, welches den Namen und die königliche Titulatur des Erbauers trug, der Name des Eye ausgekratzt und durch den des Haremhab ersetzt war. Das gleiche sieht man in den Ornamenten zwischen den Fußblättern und oben in dem Halsschmuck, auch auf dem Architrav.

In der Breiten Halle standen beiderseits der Mitteltür zwei große, verhältnismäßig gut erhaltene Standbilder des Königs aus bräunlichem Quarzit, bunt bemalt. Das eine der beiden ist in das Museum von Kairo gekommen, das andere nach Chicago (Tafel 15b). Ursprünglich hatten sie, wie die uns wohl bekannten Gesichtszüge erkennen lassen, unzweifelhaft den jugendlichen Tutenchamun darstellen sollen, der sich vermutlich hier oder in nächster Nähe seinen Totentempel zu bauen begonnen hatte. Dagegen nannten die Inschriften auf den Rückenfeilern der Statuen den Namen des Eye, seines erst in vorgerücktem Lebensalter auf den Thron gekommenen Nachfolgers. Und nachher sind die Eyennamen wieder weggemeißelt und durch die des Haremhab ersetzt worden. – Wir haben also bei diesen besonders schönen Porträtbildnissen ein charakteristisches Beispiel der oft vorgekommenen Usurpation durch spätere Herrscher.

Die unter Eye angelegten Tempelhöfe sind nicht mit voller Sicherheit auszumachen (Abb. 12), weil mit ihrem Bau offenbar kaum begonnen war, als Eye starb und der Plan durch Haremhab umgestoßen wurde. Den Zugang bildete ein Pylon von $60 \times 7,5$ m Größe, dessen Lehmziegelstempel uns den Namen Eye verraten. In 30 m Abstand dahinter scheint dann ein gleichgroßer Pylon vorgesehen gewesen zu sein, von dem aber nur die Bettung nachweisbar ist.

Zwischen diesen beiden Pylonen, und zwar südlich der Tempelachse, lag nun ein Palast, der im Schema genau dem oben besprochenen Palast im Ramesseum und dem Älteren Palast von Medinet Habu entsprach, nur etwas kleiner war. Er ist wieder durch Ziegelstempel mit dem Eyennamen datiert. Auffallend bei diesem ältesten der uns bekannt gewordenen Tempelpaläste³ ist, daß er noch nicht in eine feste architektonische Verbindung mit dem Tempelhof gebracht ist. Vor seiner Front stand im Abstand von 7,5 m eine Reihe von 8 hölzernen Masten oder Säulen, die in Löcher (1,2 m tief und 0,6 m weit) eingesetzt und mit lehmigem Kies festgestampft waren. Später, vielleicht also in der Haremhabzeit (Abb. 13), war diese Stützenreihe verschwunden, dafür aber der Mittelweg zwischen den beiden Pylonen durch 2 Reihen von Masten, jederseits 6, begrenzt und bei Festlichkeiten vermutlich mit Zeltbahnen überspannt. Merkwürdigerweise stehen die Stützen sich nicht genau gegenüber; die linke Reihe richtet sich nach der Achse des Palastes.

³ Die mir bekannt gewordenen Tempelpaläste sind: 1. der des Eyetempels in Theben, 2. der des Ramesseums daselbst. 3. der des Merneptahtempels daselbst, 4. der des Merneptah am Ptahtempels in Memphis, 5. u. 6. der Ältere und der Jüngere Ramses' III. zu Medinet Habu.

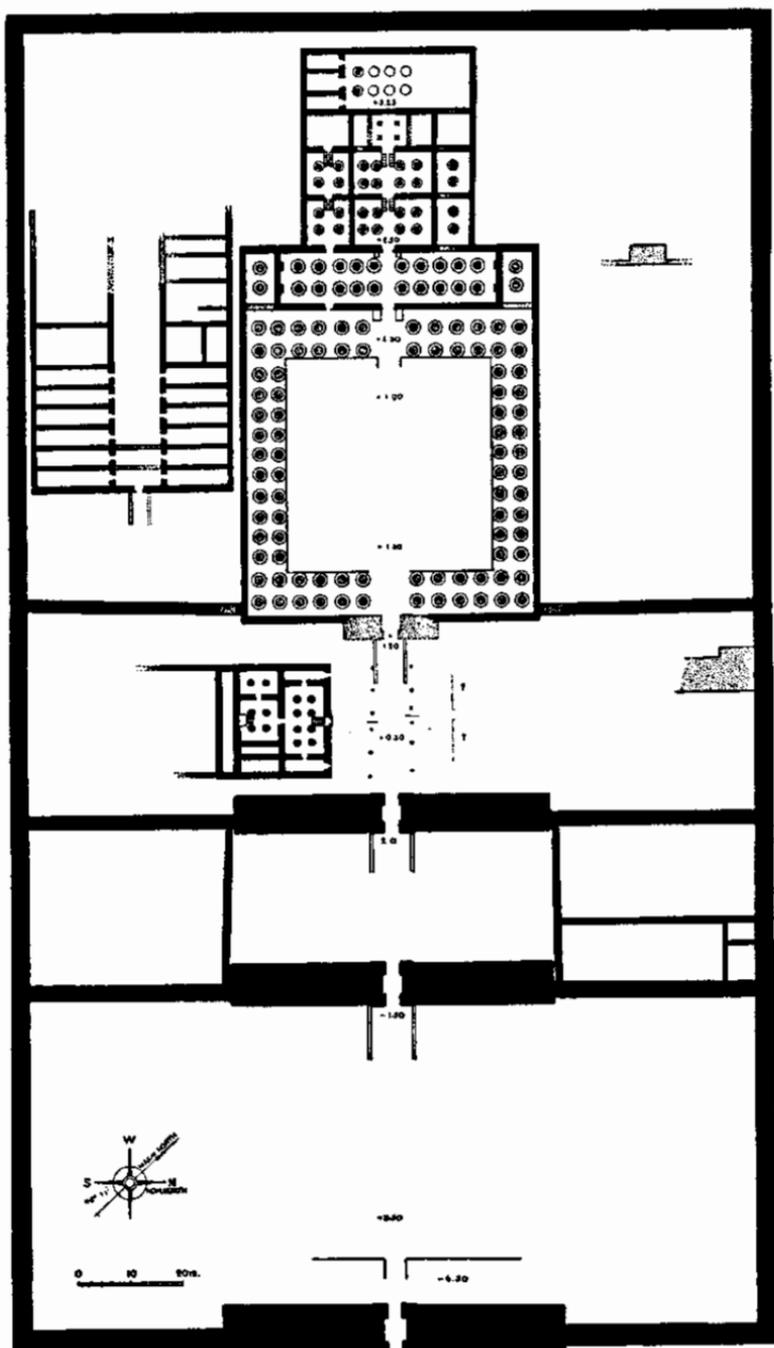


Abb. 13
Der Totentempel des Eye, usurpiert und erweitert von Haremhab

Die Erweiterung des Tempels unter Haremhab ging sehr ins Große (Abb. 13). Zuerst wurde an der bisherigen Rückwand des Tempels ein Raumstreifen angefügt, ein größerer dreischiffiger Säulensaal, der nach Süden zu mit drei kleinen Kultkammern endete. Wir möchten diese Raumgruppe, deren Zugang wohl im Nordosten lag – auch wegen der zylindrischen Säulenform – mit der hinter dem Sethostempel von Abydos vergleichen und sie dementsprechend gleichfalls dem Totenkult zuschreiben.

Während die übrigen Tempelräume unter Haremhab im wesentlichen unverändert gelassen wurden, haben die Höfe eine grundsätzliche Umgestaltung erfahren. Neu angelegt wurde ein großer Hof mit doppelten Säulengängen ringsum – (nachgewiesen nur auf 3 Seiten) – der dem viel bewunderten Säulenhof Amenophis' III. in Luxor sehr ähnelte, auch in der Form der Bündelsäulen, ihn aber an Größe sogar noch übertraf.

In ihm standen, neben der zu den eigentlichen Tempelräumen hinaufführenden Rampe, 2 kolossale Sitzbilder des Königs Haremhab aus weißem, krystallinischem Kalkstein. Die eine dieser Statuen befindet sich seit einigen Jahrzehnten im Museum von Kairo, das Oberteil der anderen in Berlin.

Die Zahl der Vorhöfe, Quermauern und Pylone ist gegen früher vermehrt. Die Gesamtarea war genau rechteckig und von einer 3,5 m starken Mauer umgeben, aber ohne Befestigungscharakter. Ob vor dem ersten Pylon, wie anzunehmen ist, noch ein Kanal und ein Kai gelegen hat, konnte nicht untersucht werden, weil sich hier jetzt Fruchmland ausbreitet.

Von den Baulichkeiten innerhalb der Area ist auf der Südseite ein Speicher nachgewiesen, in dem sich zahlreiche Weinkrugverschlüsse fanden, die auf den Namen des Haremhab lauteten. Gleiche Funde auf der Nordseite lassen vermuten, daß dort ein ähnlicher Speicher gelegen hat.

MEDINET HABU NACH DEM TODE RAMSES' III.

Die Untersuchung der jüngeren Schichten von Medinet Habu, auf die wir nun unser Augenmerk zu richten haben, bietet interessante Einblicke in die spätere Geschichte und Kulturgeschichte dieses Teiles von Theben und gibt uns darüber hinaus allerlei Aufschlüsse über die große geschichtliche Entwicklung des ganzen ägyptischen Landes. Wir wollen an dieser Stelle nicht auf Einzelheiten eingehen, die nur an Hand von Grabungsplänen verfolgt werden könnten, sondern nur die großen Züge der Entwicklung klarzulegen suchen.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß bei dem Tode Ramses' III. sein Tempelbezirk der stärkst befestigte Platz auf der Westseite von Theben war und infolgedessen eine nicht unwesentliche Rolle in dem Zeitgeschehen gespielt haben muß.

Ganz fertig, so wie Ramses III. es sich gedacht hatte, ist der Bezirk bei seinem Tode freilich noch nicht gewesen. Wir erwähnten schon, daß die Vormauer nur auf der Ostseite in Stein ausgeführt war, und daß gewisse Teile des äußeren Tempelbezirkes vermutlich noch unbebaut waren, so z. B. die Wirtschaftshöfe vor der Pylonenfront und die rückwärtigen für Reihenhäuser bestimmten Gebiete. Das Fehlende ist auch von den Nachfolgern nicht nachgeholt worden. Zwar haben vielfach Ramses IV. und Ramses VI. ihre Namen an die Hauptgebäude angeschrieben, ohne aber, soweit wir sehen können, Wesentliches für die Fertigstellung getan zu haben. Die einzige deutlich erkennbare Bauschöpfung dieser Zeit findet sich nordöstlich vom Großen Pylon: Es ist ein Baumgarten, hinter dem ein großes Gebäude liegt, das einen Säulensaal und zwei Seitenräume enthält, aber dessen genauere Zweckbestimmung unklar geblieben ist.

Die letzten Zeichen menschlicher Betätigung vor der Zerstörung der Festung sind Vorzeichnungen unausgeführter Wandreliefs und Graffiti im westlichen Hohen Tore, Gebete und sonstige Besucherinschriften, die auf die letzte ramessidische Zeit hinweisen. Die Katastrophe muß dann bald darauf erfolgt sein, denn die Vorzeichnungen sind so frisch geblieben, daß man kaum annehmen kann, daß die betreffenden Räume noch lange in Benutzung gewesen sind.

Die Katastrophe, welche wir also gegen Ende der ramessidischen Herrschaft setzen müssen, war eine verheerende: Die Festung ward erobert, das westliche Hohe Tor, das stärkste Bollwerk der Befestigung, und die große Umfassungsmauer größtenteils geschleift. Auch die Gebäude zwischen der äußeren

und inneren Festungsmauer sind sicher zum größten Teil zerstört worden. Dagegen haben wir keine Beweise dafür, daß auch die innere Festungsmauer vernichtet worden wäre.

Für die Datierung ist andererseits die Tatsache wichtig, daß die Zerstörung vor der Mitte des 11. Jahrhunderts erfolgt ist, denn in der Zeit des Hohenpriesters und Königs Pinodjem I. (1067–1026) läßt sich bereits eine neue Bebauung in der Area nachweisen. Wir können daher mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die Katastrophe mit geschichtlichen Ereignissen zusammenbringen, von denen wir literarische Kunde haben: Man weiß¹, daß gegen Ende der 20. Dynastie, unter der Regierung Ramses' IX., der Hohe Priester des Amun sich gegen den König empört hatte, und daß eine Revolution in Theben ausgebrochen war. Wir hören, daß die „libyschen Söldner des Königs das östliche Theben besetzt haben und auf das westliche Ufer hinübergingen“. Ferner, daß „die Fremden Besitz ergriffen von einem Tempel und von da Männer verschleppten“. Schauplatz dieser Handlung mag also wohl Medinet Habu gewesen sein!

21. Dynastie

Die Wiederherstellung der Befestigungsanlagen ist offensichtlich bald und in großer Eile vor sich gegangen: man hat die Schuttmassen der zum größten Teil zerstörten Ramsesmauer innen und außen mehrere Meter hoch liegen lassen, höchstens die noch brauchbaren Ziegel herausgesucht und zum Wiederaufbau verwendet. Die neue Mauer können wir deutlich auf der Westseite verfolgen: sie ward nur 2,20 bis 2,90 m stark angelegt, aber durch Ecktürme verstärkt. Das westliche Hohe Tor aber wurde nicht wieder als Tor hergestellt, sondern zugemauert und die Hohlräume, besonders des ehemaligen Treppenhauses, für Begräbnisse ausgenutzt. Dafür ward aber an der Nordwestecke der Area, ziemlich hoch auf dem Schutt der Zerstörung, eine neue Pforte und ein Treppenturm daneben angelegt. Auch die Vormauer, so schwach sie war, ist wieder hergestellt und gleichzeitig noch ein Trockengraben hinzugefügt worden.

Der äußere Tempelbezirk ist in dieser Zeit von Privatpersonen, wahrscheinlich Beamten, bewohnt. Wir finden ländliche, ziemlich weiträumig angelegte Gehöfte; die Wohnhäuser verhältnismäßig stattlich und reich ausgestattet. Ein solches herrschaftliches Haus ist z. B. südlich vom Westtor teilweise erhalten geblieben. Es hat 2 Haupträume, einen quadratischen Raum mit 4 Säulen und einer Mastaba als Sitzplatz des Hausherrn und seiner Frau und davor einen kleineren zweisäuligen Vorsaal. Auf den Säulen steht der

¹ Peet, Revolution in Thebes in the 20th Dynasty, Journal of Eg. Archeology XII, 1926 p. 254 ff.

Name des Besitzers, des „Schreibers in der Nekropolis Butehamon, des Sohnes des königlichen Schreibers Thutmosis“. Den ersteren kennen² wir als einen der Beamten, die unter Pinodjem die Königsmumien, speziell die Ramses' III., nach ihrer Beraubung wieder instand gesetzt haben. Wenn also der oberste Verwaltungsbeamte der Nekropolis damals seinen Wohnsitz in Medinet Habu gehabt hat, so können wir vermuten, daß überhaupt der Sitz der Behörden und die Verwaltung der thebanischen Nekropolis in dieser Zeit in Medinet Habu gelegen haben. Dadurch wird auch verständlich, weswegen die vor einigen Jahrzehnten von Sebachgräbern in oder bei Medinet Habu gefundenen Akten (z. B. über die Beraubung der Königsgräber und die Palastrevolution)³ gerade in dieser Gegend aufbewahrt worden sind.

22.-24. Dynastie

Der nächste faßbare Abschnitt in der Geschichte von Medinet Habu gehört in die 22.-24. Dynastie (975-712 v. Chr.). Er ist durch die beiden nächst höheren Schichten vertreten, deren Datierung sich daraus ergibt, daß sie unter der genau datierbaren Schicht der äthiopischen Herrschaft (25. Dyn.) liegen.

Die zuerst schwächlich wiederhergestellten Befestigungsmauern haben in dieser Zeit noch zwei- bzw. dreimalige Verstärkungen erhalten. Medinet Habu ist dadurch wieder zu einer Achtung gebietenden Festung geworden. Aber ohne Rückschläge scheint das nicht abgegangen zu sein: Die meisten Wohnhäuser der 21. Dynastie sind anscheinend gewaltsam zerstört gewesen, bevor eine Neubebauung der Area eintrat. Man kann sich vorstellen, daß die gängstete Bevölkerung der Umgegend hereingeflutet ist und sich innerhalb der festen Mauern angebaut hat. Die Häuser sind eng gedrängt und ganz planlos errichtet. Winklige Gassen führen zu den einzelnen, vielleicht abschließbaren Wohnquartieren, ebenso wie es in den heutigen Fellachen-Dörfern und Städten üblich ist. Nur wenige Häuser haben stattlichere Abmessungen; Wohnräume mit Säulenstellungen bilden die Ausnahme. Das Baumaterial, besonders die Türgewände und sonstige Werksteinstücke, sind von zerstörten älteren Gebäuden übernommen. Alles macht einen erschreckenden Eindruck des Niedergangs der alten Kultur.

Der Innere Tempelbezirk und der Große Tempel selber scheinen aber auch in dieser Zeit noch ziemlich unversehrt geblieben zu sein, wenn wir auch annehmen dürfen, daß der regelmäßige Kult in dem Tempel schon zum Stillstand gekommen war.

² Sein Sarkophag steht seit langem im Museum von Turin, Inv. Nr. 2236. Über Butehamon vgl. Maspéro, *Momies royales*, 564; und Breasted A. R. IV, 640.

³ Siehe S. 37, Anm. 19 und 20.

Der Kleine Tempel dagegen hat offenbar immer zunehmende Verehrung genossen. Bezeichnend ist, daß sich neben ihm ein Hoher Priester und „König“ Horsiese seine Grabstätte hat anlegen lassen. Dieser Horsiese hat zur Zeit Osorkons II. (874–853 v. Chr.) eine wohl ziemlich selbständige Herrschaft in Theben geführt.

Der Oberbau seines Grabes ist freilich gänzlich zerstört. Einen einzigen Reliefstein mit dem Namen Horsieses fanden wir wiederverbaut in einem Tore ptolemäischer Zeit. Das unterirdische Grab selber aber wurde noch wohl erhalten entdeckt, wenn auch Grabräuber schon eingedrungen waren und die Bestattung ausgeraubt hatten. Ein schräger Treppengang führte geradeaus zu einer Tiefe hinab, in der heutzutage, – wo der Grundwasserstand etwa 2,50 m höher ist als zur Zeit der Erbauung des Grabes –, das ganze Winterhalbjahr hindurch Wasser steht. Dasselbst öffnete sich eine Vorkammer, die ebenso wie der schräge Stollen vollständig mit großen Quadern zugesetzt war, um das Eindringen von Grabräubern zu verhindern. Die Räuber waren dafür von oben aus senkrecht hinabgedrungen und hatten sich durch die Steindecke hindurch Eingang verschafft. In der Grabkammer stand noch der Granitsarkophag. Sein schwerer Deckel war ein wenig beiseite geschoben, so daß die Räuber die Mumie hatten herausreißen können. Wir fanden nur noch den Schädel des Königs und einige wenige Knochenreste; dafür aber von den Ausstattungsstücken 4 prächtige mit der Königstitulatur des Horsiese versehene Kanopenkrüge aus Alabaster, allerdings ohne die Deckel.

Der Steinsarkophag, sehr sauber aus rotem Granit gearbeitet, trägt außen und innen religiöse Texte, bei denen aber der Name des Inhabers überall ausgemeißelt und nicht durch einen neuen Namen ersetzt war. Bei sorgfältigem Studium gelang es, den ausgemeißelten Namen doch noch zu entziffern: es war der der Königin Hent-mi-re', der Schwester und Gemahlin Ramses' II. Ihr eigenes Grab, das vielleicht in dem Tal der Königinnen gelegen hat, muß also schon zur Zeit der 22. Dynastie ausgeraubt gewesen sein, so daß Horsiese sich den Sarkophag hat aneignen können, allerdings ohne den ursprünglichen Sargdeckel, der wohl von den Grabräubern zertrümmert war. An seiner Statt hat Horsiese sich einen neuen Deckel aus rotem Granit, sehr schwer und massig, herstellen lassen, auf dem sein eigener Name und seine Königstitulatur angegeben ist. Beachtenswert ist, daß bei diesem mumienförmigen Sargdeckel der Kopf nicht der eines Menschen, sondern eines Falken ist.

Bevor wir uns der nächsten Periode, der Zeit der äthiopischen und saïtischen Dynastie (712-525 v. Chr.) zuwenden, müssen wir wieder einer schweren Katastrophe Erwähnung tun, welche Medinet Habu heimgesucht hat. Die ramesidische Große Mauer ist fast gänzlich zerstört worden; wir können das am besten auf der Ostseite verfolgen: da sind die Ziegelmassive des Hohen Torres, ebenso wie der nördlich anstoßende Teil der Großen Mauer vollständig niedergelegt, so daß der Äthiope Schabako den kleinen, steinernen Pylon, den er vor den Tempel der 18. Dynastie stellte (s. S. 51 f.), direkt auf die Grundmauer der zerstörten Großen Ziegelmauer Ramses' III. setzen konnte. Auch die Innere Umfassungsmauer des Ramsestempels muß jetzt zum größten Teil vernichtet gewesen sein. Das Erdreich war darüber einplaniert; die Häuser der folgenden Schicht gehen zum Teil darüber hinweg. Man wird seitdem Medinet Habu im ganzen kaum noch als eine befestigte Stadt ansehen können; höchstens mögen noch einzelne Teile sich eines gewissen Mauerschutzes erfreut haben. Darum eben hat Taharka es für nötig gehalten, den Kleinen Tempel mit neuen Einfriedigungsmauern zu umgeben.

Auch das sogenannte Fellachen-Dorf der 22.-24. Dynastie ist bei dieser Katastrophe zugrunde gegangen und scheint später auch nicht im alten Umfang wieder aufgebaut worden zu sein. So haben stellenweise Grabkapellen über den Hausruinen errichtet werden können.

Neubebaut ist hauptsächlich der westliche und südliche Teil des inneren Tempelbezirks. Wir finden da durchweg große und stattliche Häuser, denen man es ansieht, daß sie für höhere Beamte oder reiche Leute bestimmt gewesen sind. Aus den Funden ergibt sich, daß sie an das Ende der 25. oder an den Anfang der 26. Dynastie gehören.

Es ist nicht gesagt, daß die Katastrophe, von der wir sprechen, ein einzelnes kriegerisches Ereignis war. Ebensogut können es mehrere, in geringen zeitlichen Abständen erfolgte Eroberungen und Zerstörungen gewesen sein. Wir sagen das, weil verschiedene uns bekannte Ereignisse im Verlauf der 25. Dynastie für Medinet Habu verhängnisvoll geworden sein können. Zuerst denken wir an die Eroberung Oberägyptens durch den äthiopischen König Pianchi (um 721 v. Chr.), dann an das Hin- und Herfluten assyrischer Heere (667) und die angeblich furchtbare Zerstörung Thebens (661).

Auf die Wiederherstellung und Erweiterung des Kleinen Tempels unter Schabako und Taharka sind wir bereits zu sprechen gekommen (S. 51 f.). Welch große Verehrung dieses Heiligtum in der äthiopischen und saïtischen Zeit genoß, geht daraus hervor, daß sich um dasselbe herum und ihm gegenüber am

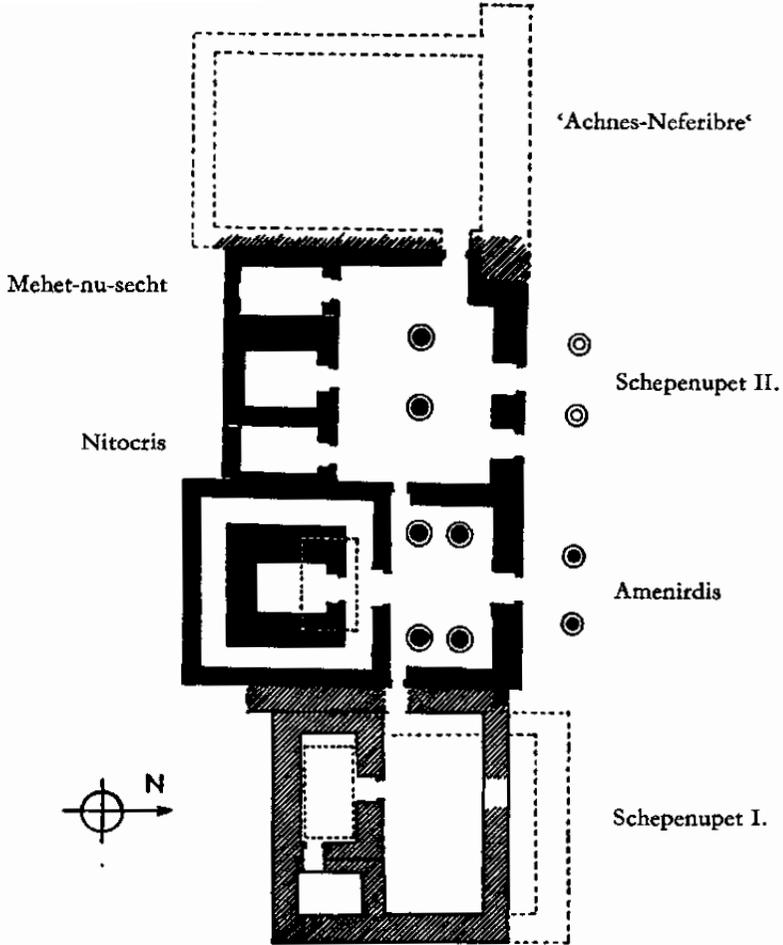


Abb 14 Die Grabtempelchen der „Gottesgemahlinnen“ zu Medinet Habu. 1: 333 1/3

Hauptwege von Medinet Habu ein Friedhof gebildet hat, der den geistlichen Fürstinnen des Gottesstaates von Theben sowie den zu ihrem Hofe gehörigen Damen vorbehalten war. Wir finden da Gräber eines „Weibes im Hause des Amun“, von „Sängerinnen im Hause des Amun“, von denen eine sogar eine „Königstochter“ war, einer „Hofdame“ der Schepenupet II. u. a., vor allem aber die Tempelchen der „Gottesgemahlinnen“ des Amun, welchen Titel die Fürstinnen von Theben vom Ende der bubastidischen bis zum Ausgang der säitischen Dynastie führten.

Die Reihe der letzteren (Abb. 14) beginnt im Osten mit einem Ziegelbau, der bis auf das steinerne Gruftgewölbe (das älteste echte Steingewölbe, welches man kennt!) zerstört ist. Wem das Grabmal zu eigen war, verrät weder eine Inschrift noch irgendein Fundstück; jedoch dürfen wir aus der ganzen Situation

schließen, daß es der ersten der Gottesgemahlinnen gehörte; das war Schepenu-
pet I. (um 720), die Tochter Osorkons III. aus bubastidischem Geschlecht. Dafür
spricht auch die Tatsache, daß in der Vorkammer eine Dame bestattet wurde,
die sich Anch-Schepenu-pet nannte.

Es schließt sich dann das noch sehr gut erhaltene Tempelchen ihrer Adop-
tivtochter und Nachfolgerin Amenirdis, Schwester des äthiopischen Königs
Schabako, an. Es ist erst von ihrer Adoptivtochter und Nachfolgerin Sche-
penupet II., Tochter des Königs Pianchi, also einer Nichte der Amenirdis, voll-
endet und mit Reliefs von beachtlicher Schönheit geschmückt worden (Tafel 20).
Für sich selber begann Schepenu-pet II. ein Tempelchen gleicher Art unmittelbar
daneben. Dieses mußte sie aber unfertig hinterlassen, so daß ihre Nachfolgerin
und Adoptivtochter Nitocris, eine Tochter des inzwischen zur Herrschaft ge-
kommenen saïtischen Königs Psammetich I., für sich eine Totenkapelle links
neben der Cella der Schepenu-pet einbauen und gleichzeitig rechts davon eine
ähnliche für ihre leibliche Mutter Mehet-nu-secht anlegen lassen konnte. Durch
diese willkürlichen Abänderungen ist die Anlage dieses Tempelchens sehr ver-
unklärt worden. Gleichzeitig sehen wir daraus, daß seit der saïtischen Er-
oberung Oberägyptens (655 v. Chr.) die Machtstellung und das Vermögen der
Gottesgemahlinnen und damit auch ihre Bautätigkeit stark zurückgegangen
war.

Als letzter in der Reihe folgte ein kleiner Ziegeltempel, von dem aber so
gut wie nichts erhalten geblieben ist. Wir vermuten, daß er der 'Anchnes-Ne-
feribre' gehört hat, jener Nachfolgerin der Nitocris und letzten Gottesgemah-
lin, die bei der Eroberung des Landes durch die Perser (525 v. Chr.) vertrieben
worden war. Ob sie hier in Medinet Habu tatsächlich beigesetzt worden ist,
mag zweifelhaft sein, aber es hat hier doch schon ein für sie hergestellter prach-
voller Granitsarkophag existiert, den man 1832 unweit in dem Grabe eines
Beamten römischer Zeit aufgefunden hat und der sich jetzt im British Museum
befindet.

Die Gottesgemahlinnen, welche Angehörige des regierenden Königshauses
zu sein pflegten und ihre Machtstellung durch Adoption von „Mutter“ auf
„Tochter“ vererbten, sind also vollzählig hier in Medinet Habu bestattet wor-
den. Ihre Grabmäler geben ein Bild von den religiösen und politischen Ver-
hältnissen in Theben durch 2 wechselvolle Jahrhunderte.

Im einzelnen sind die Tempelchen auch baulich interessant. Von dem best-
erhaltenen, dem der Amenirdis, gebe ich auf Tafel 18 b eine Rekonstruktion⁴.
Unter dem tonnengewölbten Kultraum – ebenso wie unter denen der Schepe-

⁴ Auf Tafel 18 b ist nur die Vorhalle weggelassen worden, weil die Form der hölzernen (?)
Säulen nicht auszumachen war.

nupet II. und der Nitrocris, sowie unter dem flachgedeckten Kultraum der Mehet-nu-secht – liegt jeweils der Gruftraum. Die Bestattungen waren allerdings längst vor unserer Ausgrabung, z. T. schon im Altertum, erbrochen und geplündert. So hatte man z. B. den schönen Granitsarkophag der Nitrocris (jetzt im Museum zu Kairo) zwecks Wiederverwendung in die Gegend von Dêr el-Medine verschleppt. Uns war es nur beschieden, in der Nähe der Totentempelchen zugehörige Kanopenkrüge aus Alabaster, schöne Uschepten aus Serpentin und Fayence u. dgl. zu finden. Ferner eine fast unversehrte Statue der Schepenupet II. aus schwarzem Schiefer mit Spuren ehemaliger Vergoldung, – von der es allerdings nicht feststeht, ob sie ursprünglich im Grabtempelchen oder im gegenüber gelegenen Kleinen Tempel aufgestellt gewesen ist.

Weitere Gräber des geistlichen Hofstaats waren in den damals nicht mehr zu kultischen Zwecken benutzten rückwärtigen Räumen des großen Ramses-Tempels angelegt, tief eingesenkt unter die Fußbodenplatten und zwischen die Fundamente, ferner in den Grabkapellen hinter Medinet Habu.

27.-30. Dynastie

Die Zeit der Perserherrschaft (27. Dynastie) hat gar keine Spuren einer Bautätigkeit hinterlassen. Nur während der kurzen Unterbrechungen durch einheimische Dynastien (28.–30. Dynastie) ist wenigstens für den Kleinen Tempel einiges geschehen (S. 51).

Bei den Wohnhäusern, die wir der 26. Dynastie zuschreiben, mögen einzelne Anbauten vielleicht in diese spätere Zeit gehören, ohne daß sie uns Neues erzählen können.

Ptolemäische Zeit

Die Untersuchung der höheren Schichten ward immer schwieriger, weil sie durch Sebachgrabungen in zunehmendem Grade abgetragen oder zerstört waren. Aber auch an den Stellen, wo wir sie noch verhältnismäßig unversehrt vorfanden, konnten wir keine Wohnanlagen ptolemäischer Zeit feststellen. Hinzu kommt, daß wir so gut wie gar keine Tonwaren des täglichen Gebrauchs aus dieser Zeit fanden⁵. Das läßt darauf schließen, daß Medinet Habu damals größtenteils eine unbewohnte Ruinenstätte gewesen ist. Die Wohnstätten müssen damals wohl irgendwo außerhalb des von uns durchsuchten Gebietes gelegen haben. Nur der Kleine Tempel mit seiner näheren Umgebung

⁵ Betr. die Ostraka der ptolemäischen und römischen Zeit siehe: M. Lichtheim, *Demotic Ostraca from Medinet Habu (OIP LXXX)* Chicago 1957.

und eine Gruppe von Häusern über und neben dem ehemaligen Westtor machen Ausnahmen. Auch im Großen Tempel weisen zahlreiche Besucherinschriften darauf hin, daß damals noch gewisse Räume zu Kultzwecken gedient haben.

Römische Zeit

Geändert haben sich die Verhältnisse erst in der römischen Kaiserzeit. Da sehen wir, daß nicht nur große Teile des ehemaligen Festungsbezirks mit Häuserblocks erfüllt waren, sondern auch vor der Ostfront und im Norden sich Wohnquartiere ausbreiteten.

Die Veränderung in der Besiedelung mag mit der mehrmaligen Eroberung und Zerstörung Thebens in der späten Ptolemäer- und beginnenden Römerzeit zusammenhängen. Theben war seitdem bekanntlich in eine Anzahl offener Dörfer oder unbefestigter Städte aufgelöst. Eine solche Ansiedlung mag sich vielleicht an unserem Platze entwickelt haben.

Wir unterscheiden drei Schichten römischer Bebauung; sie fallen etwa in das 1., 2. und 3. Jahrhundert nach Christo. Besonders in der 2. Bauperiode, d. h. etwa in der Zeit Hadrians und des Antoninus Pius, sind die Häuser groß und stattlich. In zwei Beispielen wiesen sie sogar Badezimmer mit Fußboden- und Wandheizung auf. Es ist dieselbe Blütezeit, in der auch der Kleine Tempel seine letzte bauliche Vergrößerung erfahren hat (s. S. 52).

Im dritten Jahrhundert sind die alten Festungsmauern der Medine notdürftig wieder instand gesetzt, auch zwei mächtige Türme an der Nordwest- und Südostecke eingebaut worden. Das mag mit den häufigen Heimsuchungen Oberägyptens durch die Raubscharen der Blemyer, jener gefürchteten Nomaden, zusammenhängen, die von Süden her das Land überschwemmten und zeitweise sogar besetzten (268 n. Chr.). Wirtschaftlich geht alles in dieser Zeit in erschreckendem Maße zurück. Die Häuser werden dürftiger und gehen allmählich ohne scharfe Wesensänderung in die koptische Bebauung über.

Auch den Friedhof dieser letzten heidnischen Zeit haben wir gefunden und untersucht⁶. Er lag nördlich von der Medine über dem damals schon längst zerstörten Tempel des Eye und Haremhab. Die besseren dieser Gräber waren Kuppelbauten über quadratischen Grundrissen. Sie steckten zum größeren Teil im Erdboden, wobei nur die flachen Kuppelschalen herausragten.

⁶ Hölscher, Excavations V 42 ff.

Die letzte Kulturperiode wird uns durch die oberste, die koptische Bau-
schicht vermittelt. Die koptische Stadt, die den Namen „Jême“ führte, muß
sehr volkreich gewesen sein. Die Straßen waren schmal und endeten vielfach
als Sackgassen. Die Häuser standen dicht gedrängt in Blocks zusammen mit
ganz kleinen Höfen darin. Sie hatten mindestens ein Keller- oder Untergeschoß,
ein Erdgeschoß und ein oder zwei, stellenweise auch mehr Obergeschosse mit
flachem Dach darüber. Die Räume waren eng und mit Tonnengewölben über-
spannt; nur ganz oben sind ge-
legentlich Balkendecken verwen-
det worden (Abb. 15). Die Le-
benshaltung in solchen Häusern,
in die wir durch zahlreiche Ostraken, teils geschäftlicher, teils
religiöser Art, Einblick bekom-
men⁷, muß recht bescheiden ge-
wesen sein. Dürftig waren auch
die Ausstattungsstücke, die wir
fanden (Abb. 16). Bewegliche
Sachen freilich, soweit solche ur-
sprünglich vorhanden waren,
werden wohl verschleppt wor-
den sein.

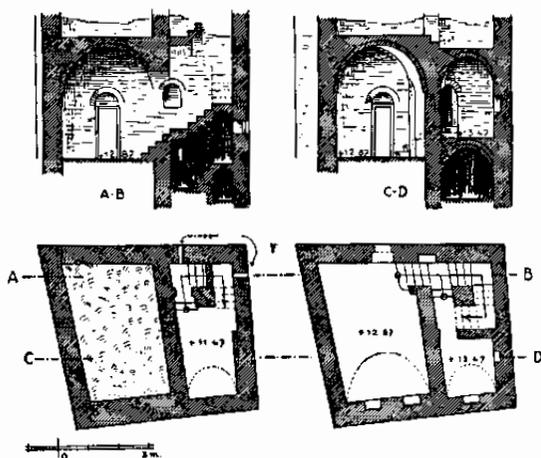


Abb. 15 Ein koptisches Wohnhaus

Auch in dem Großen Tempel hatten sich die Kopten ein-
genistet. Ringsum an den Außenwänden findet man noch die Spuren der Woh-
nungseinbauten, – nur nicht im Inneren des ehemaligen Tempels, weil dort die

mittleren Räume, besonders der basilikale Säulensaal und die folgenden hypo-
stylen Säle bis auf 1 bis 2 m Höhe abgebrochen worden sind, um das Stein-
material anderweitig zu verwenden.

Im Zweiten Tempelhof war von den Kopten eine große Kirche, die „Hei-
lige Kirche von Jême“ eingebaut, ein mächtiger fünfschiffiger Saal, dessen stei-
nerne korinthische Säulen noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts aufrecht
standen, jetzt aber beseitigt sind und südlich, außerhalb des Tempels liegen.

Eine zweite koptische Kirche fanden wir außerhalb der Stadt vor der öst-
lichen Vormauer. Auch diese war eine ziemlich stattliche dreischiffige Anlage.

⁷ E. Stefanski and M. Lichtheim, *Coptic Ostraca from Medinet Habu (OIP LXXI)*
Chicago 1952.

Eine dritte Kirche bescheidenerer Art lag nordwärts auf dem Gebiet des ehemaligen Eye-Haremhab-Tempels. Und endlich ist auch der Kleine Tempel als Kirche benutzt worden (s. S. 53). Somit haben sich allein in dem verhältnismäßig kleinen Teil der Stadt Jême, der für uns noch erkennbar ist, 4 Kirchen befunden!

Die koptische Stadt Jême hat etwa bis ins 9. Jahrhundert hinein geblüht; dann ist sie plötzlich verlassen worden. Die Leute haben alle bewegliche Habe, wahrscheinlich sogar auch die Holzbalken, Türen und Fenster, mitgenommen, mitunter die Haustüren vermauert und eine verfallende Stadt hinterlassen.

Was der Grund für die Abwanderung gewesen ist? Vielleicht Kriegsnot? Vielleicht eine verheerende Seuche? Wir wissen es nicht.

Etwa ein Jahrtausend ist die Ruinenstätte dann sich selbst überlassen geblieben, bis im vorigen Jahrhundert die Zerstörung durch Sebachgrabung begann, die leider bis in unsere Tage hinein gedauert hat.

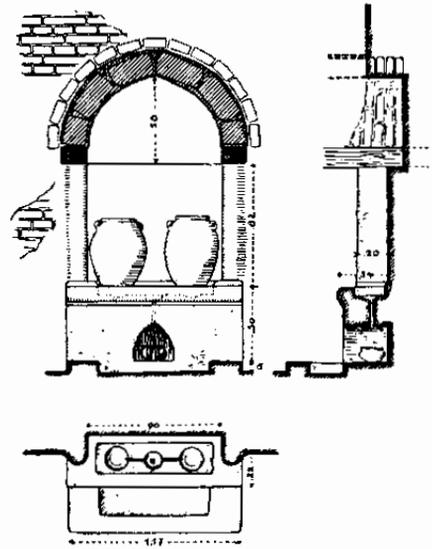
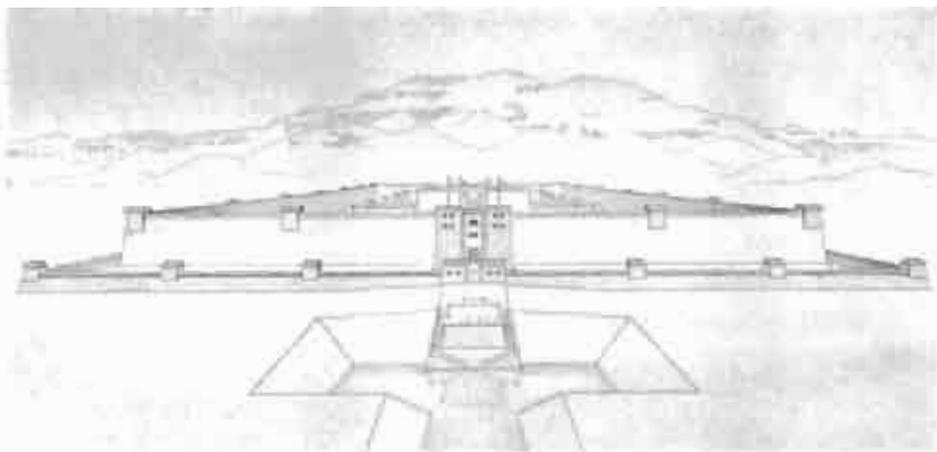
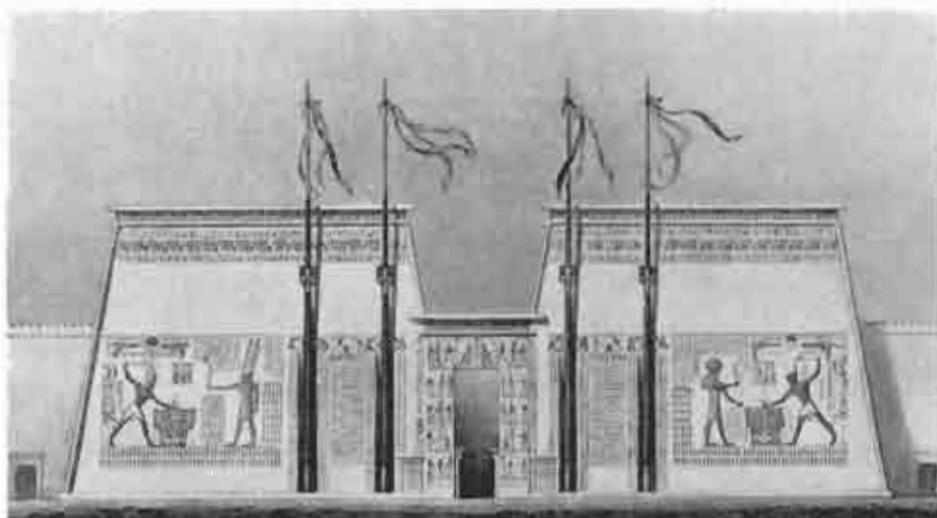


Abb. 16 Nische und Bank für Wasserkrüge in einem koptischen Hause



a. Der befestigte Tempelbezirk Ramses' III. zu Medinet Habu
Rekonstruktion



b. Der Erste Pylon Ramses' III. Rekonstruktion



Der Zweite Pylon mit der anstößenden Vorhalle des Palastes.
Rekonstruktion



Querschnitt

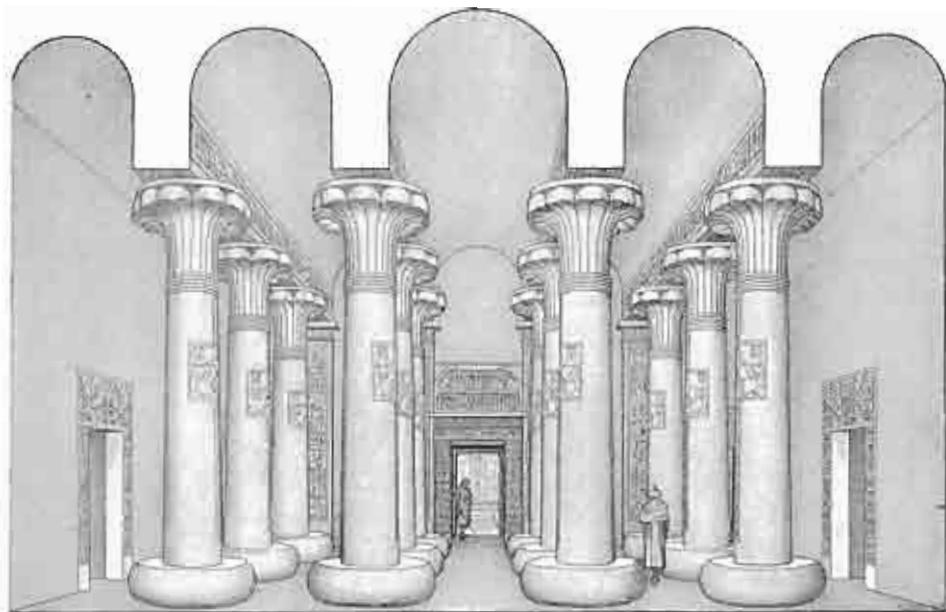


Längsschnitt

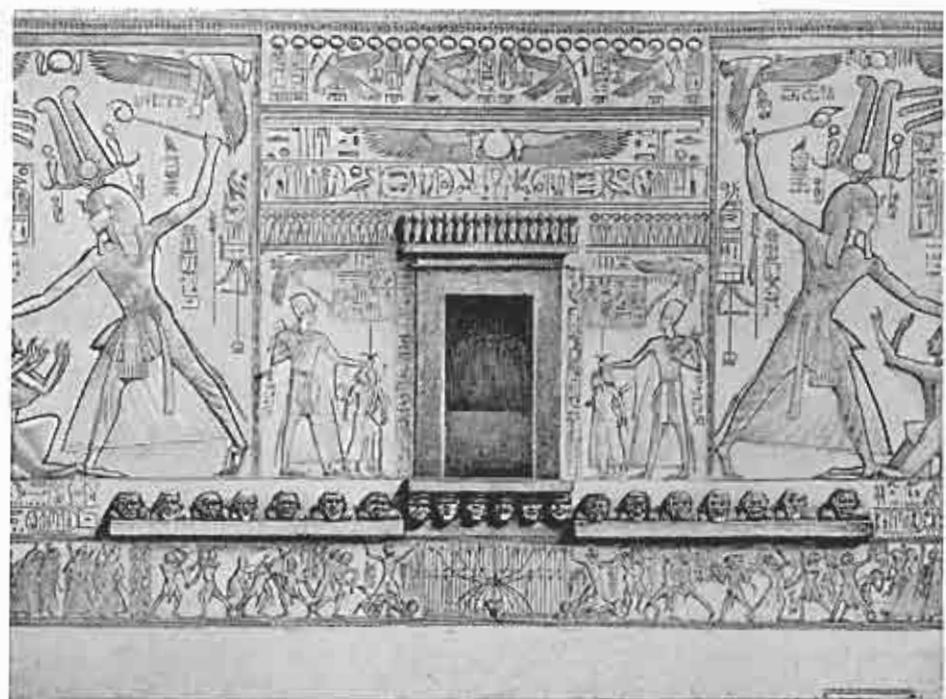
a. Schnitte durch den 'Älteren Palast' Ramses' III. Rekonstruktion



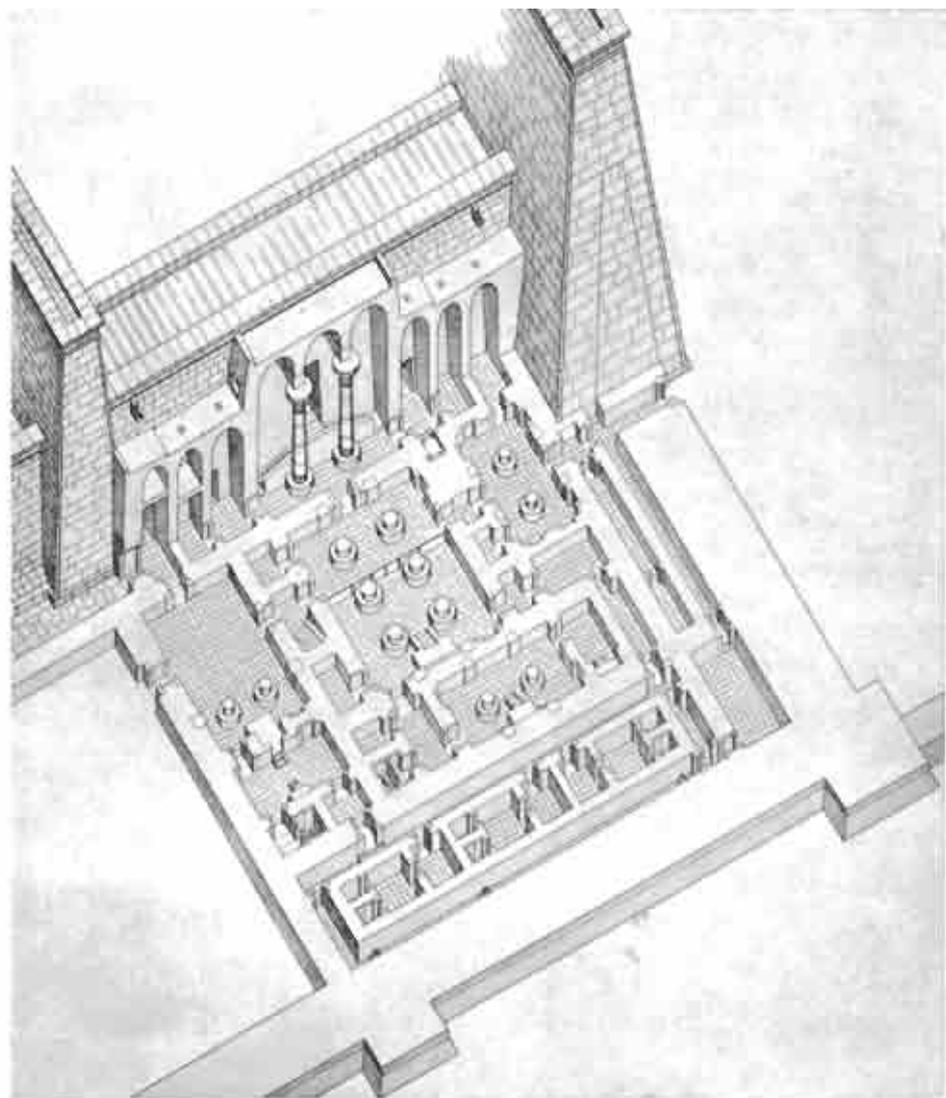
b. Supraporte über der Nische hinter dem Thronstz im 'Älteren Palast'



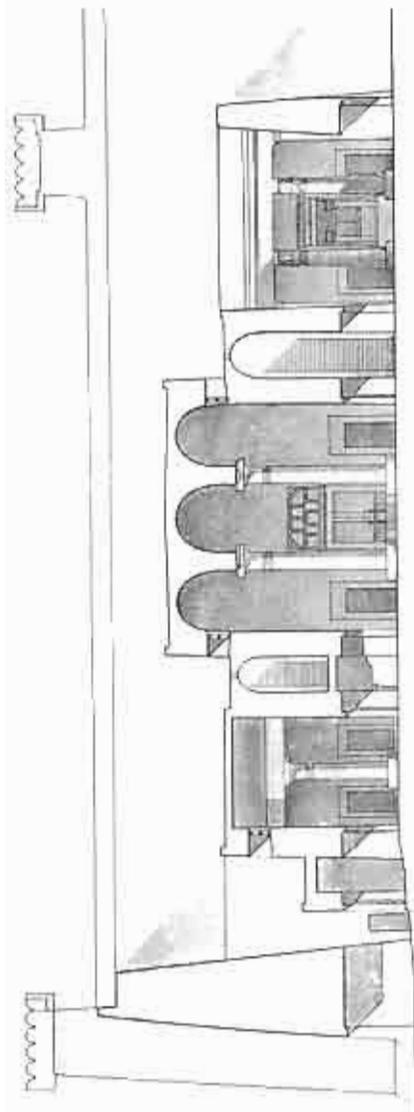
a. Der Empfangssaal im Älteren Palast. Rekonstruktion



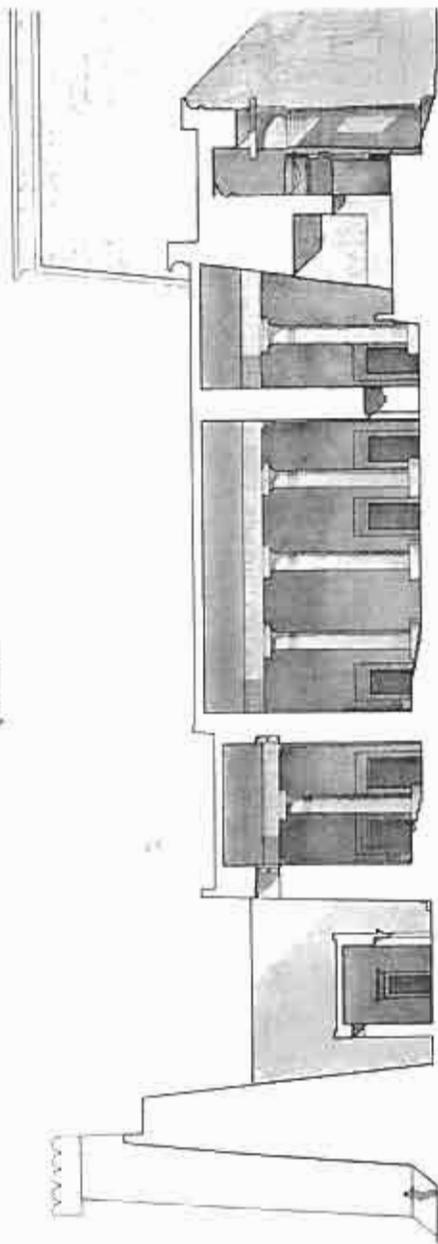
b. Das Erscheinungsfenster in der Säulenvorhalle des Palastes. Rekonstruktion



Der Jüngere Palast Ramses' III. zu Medinet Habu
Isometrische Rekonstruktion

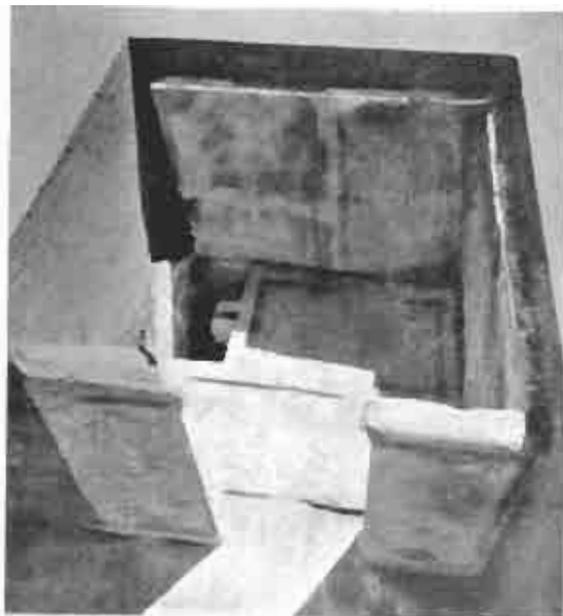


Querschnitt



Längsschnitt

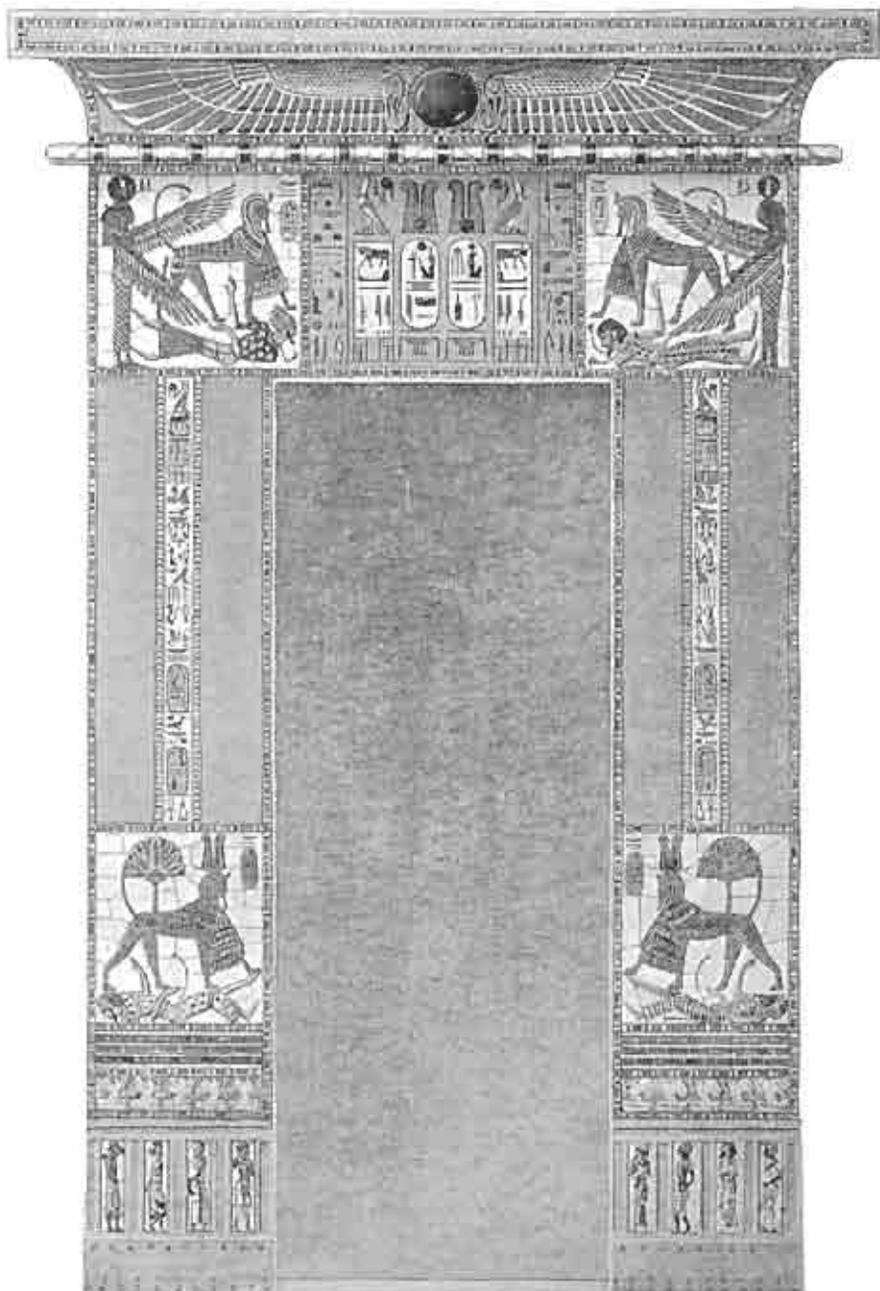
Schnitte durch den jüngeren Palast Ramses' III. Rekonstruktion



a. Baderraum im Jüngeren Palast



b. Wohngemach im Jüngeren Palast



Eine Eingangstür zum Jüngerem Palast mit Fayenceeinlagen. Rekonstruktion



Fayencekaecheln von der nebenstehenden Palastrür
Gefesselte Gefangene, ein Libyer (links) und ein Syrer (rechts)



Steinerne Gitterfenster aus dem Jüngerem Palast Ramses' III.



a. Das östliche Hohe Tor mit Kai und Kanal Rekonstruktion



b. Das östliche Hohe Tor, jetziger Zustand



Das östliche Hohe Tor. Rekonstruktion



Relief in einem Zimmer des östlichen Hohen Tores: Besuch des Königs im Harem



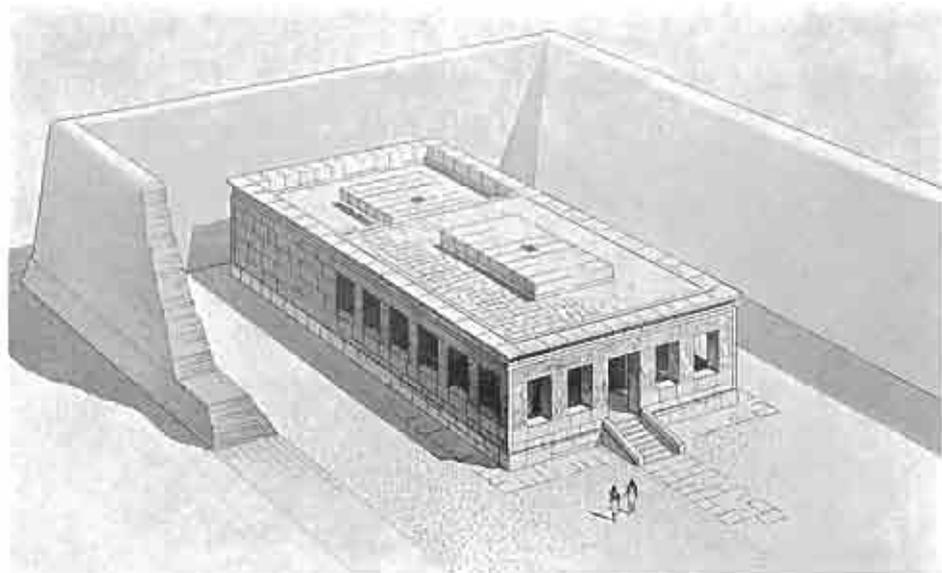
Halbsäulen von einer Nischenumrahmung im westlichen Hohen Tore
Aquarell



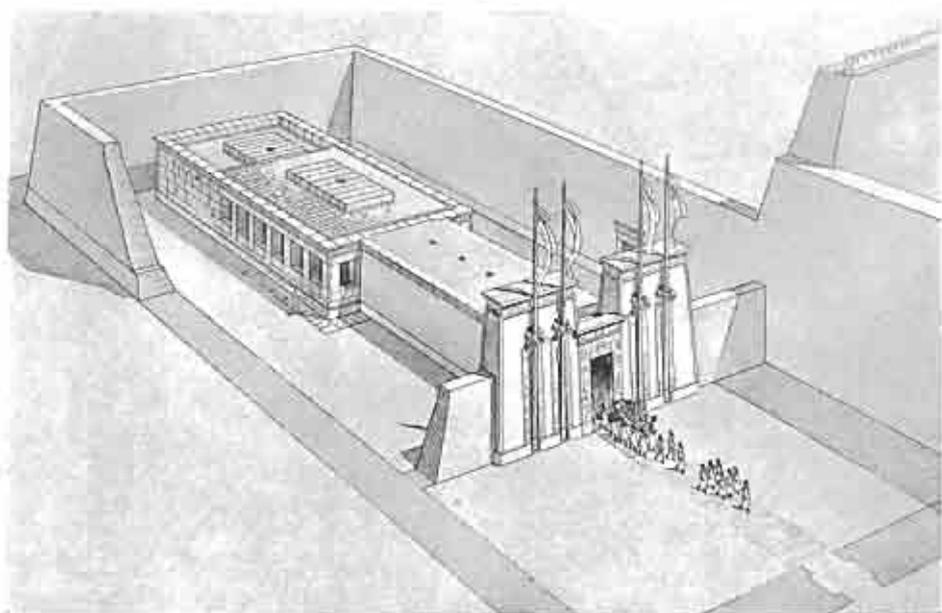
a Papyrusäule der Breiten Halle des Tempels des Edfu. Rekonstruktion.



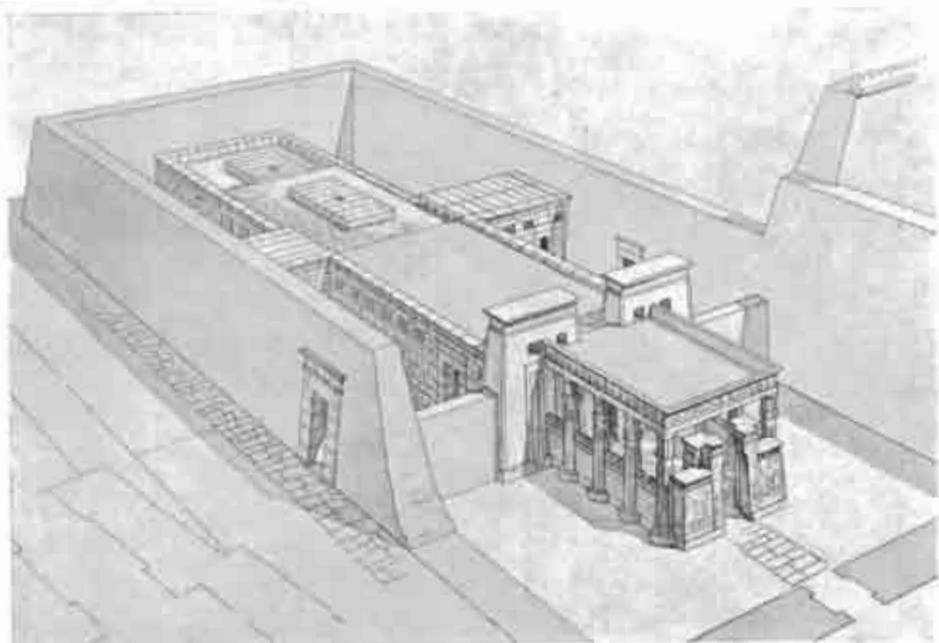
b. Statue des Tutenchamun, von Efe und später von Haremhab usurpiert. Chicago



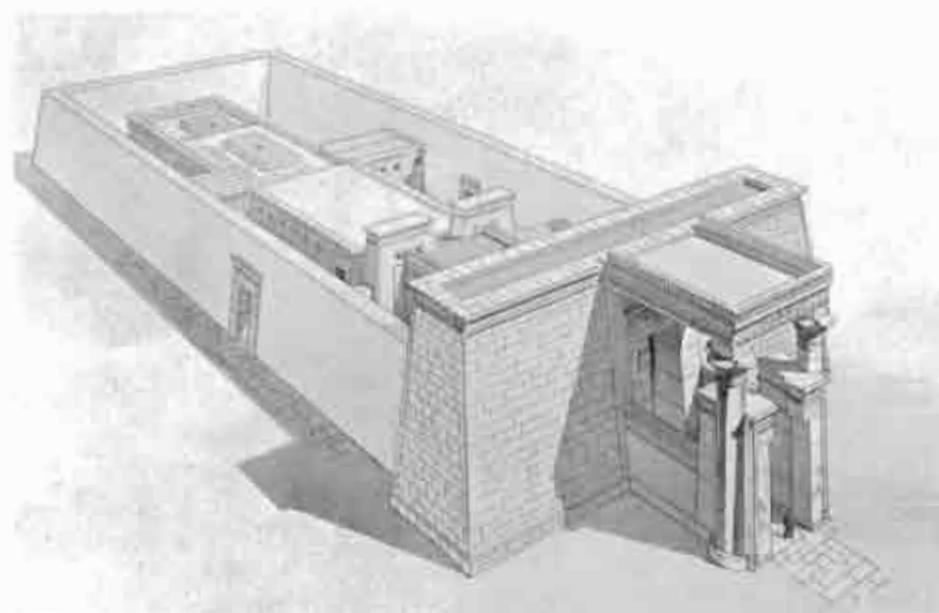
a. Der Kleine Tempel von Medinet Habu, Ursprünglicher Zustand in der 18. Dynastie
Rekonstruktion



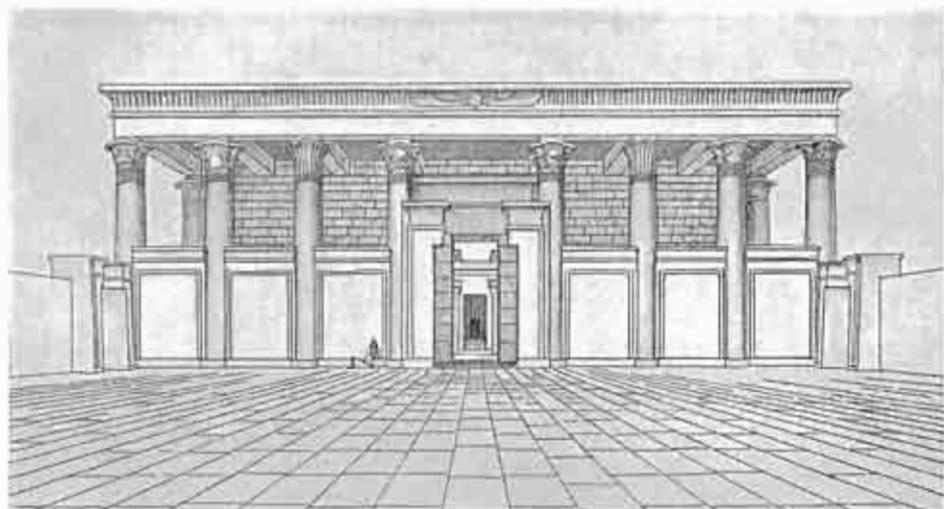
b. Der Kleine Tempel von Medinet Habu, Zustand unter den äthiopischen Herrschern
Rekonstruktion



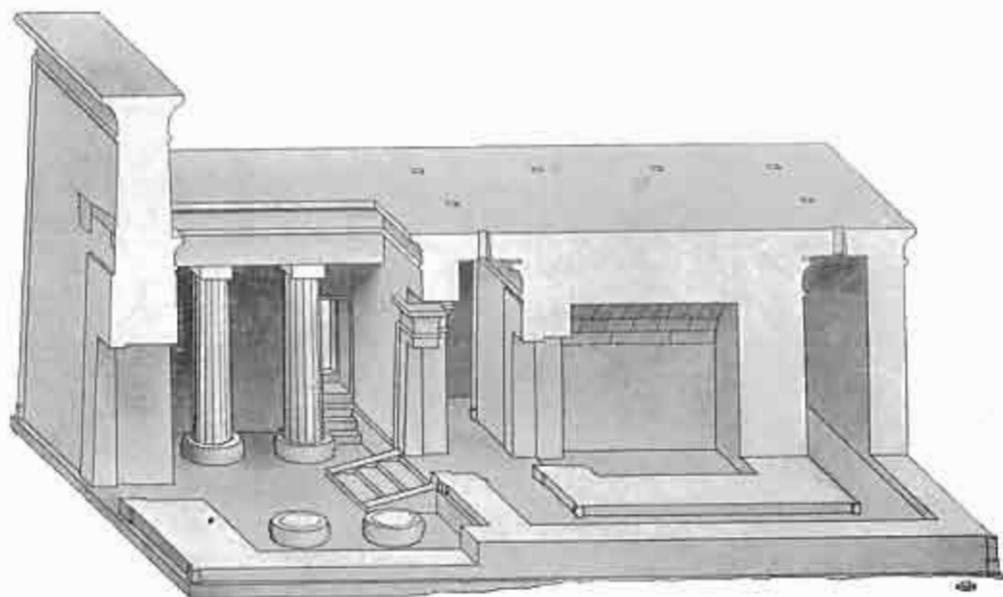
a. Der Kleine Tempel von Medinet Habu. Zustand in ptolemäischer Zeit. Rekonstruktion



b. Der Kleine Tempel von Medinet Habu mit dem spätptolemäischen Pylon. Rekonstruktion



a. Unvollendet gebliebene Vorhalle des kleinen Tempels
in römischer Kaiserzeit. Herstellungsversuch.



b. Grabkapelle der Amenirdis, Rekonstruktion



Thutmosis III. und Amon-Re
Kultgruppe im Sanktuar des Kleinen Tempels, Rekonstruktion



Relief aus der Grabkapelle der Amenirdis:
Die Herrin wird von Anubis und Thout zum Grabe geleitet.